6. Jahrgang Nr. 165 — Freitag, 5. Juli 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Zustellgeb. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Postgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 21. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Weg zum Lande

Ein Problem für Bauerntum und Siedlung

Von Diplomlandwirt H. Haefs

Es kann an dieser Stelle darauf verzichtet werden, durch Zahlenmaterial und theoretische Erwägungen die Notwendigkeit einer weitestgehenden Stadt-Land-Bewegung zur Erhaltung der Volkskraft zu beweisen. Aber es erscheint doch nützlich, darauf hinzuweisen, daß mehr und mehr die Forderung nach einem Teil dieser Stadt-Land-Bewegung auch vom Arbeitskräftebedarf des Landes her gestützt und verschärft wird. Dies schon viel mehr und nachdrücklicher — weil fühlbarem Mangel entspringend — als von der Stadt her, wo die allgemeine Wirtschaftsbelebung die Ueberlegungen der Existenzsuchenden sehr stark vom ländlichen Bereich ablenkt. Ueberdies taucht das Wort „Landflucht" wieder auf. So veröffentlichte schon vor längerer Zeit der „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes" eine Betrachtung zur Landarbeiterfrage, in welcher festgestellt wurde, daß „bereits wieder eine Landflucht zu bemerken" sei. Dabei wurde allerdings der Begriff „Landflucht" beschränkt auf die Abwanderung von jüngeren Arbeitskräften von den Arbeitsplätzen auf Bauern- und Gutsbetrieben hinweg zu den Stätten des industriellen und gewerblichen Aufschwungs, der vielfach inmitten ländlicher Bezirke liegen. Es handelt sich also nicht so sehr um eine Flucht vom Lande fort, als vielmehr um eine Flucht aus einer ländlichen Existenz in eine andere, „verlockendere".

Die Landflucht erfaßte zweifellos zuerst jene rund 200 000 Menschen, die in den Krisenjahren in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben Zuflucht gesucht und gefunden hatten, in der Mehrzahl Familienangehörige und Verwandte der Bauern. Mit der besseren Beschäftigungsmöglichkeit in Industrie und Gewerbe kehren sie wieder dahin zurück, von wo die Not sie vertrieben hatte. Verstärkt wird der Strom durch die Bauernkinder, die auf dem Lande geblieben sind, obschon sie andere Berufswünsche hatten, diese jedoch angesichts der großen Erwerbslosigkeit in allen Berufsschichten durch Jahre hindurch nicht verwirklichen konnten. Es wurden auch oft die besten Arbeitskräfte einerseits von der Stadt angelockt, andererseits vom Lande vertrieben, weil hier ihre Existenzgrundlage zerbröckelte und nicht mehr als dauerhafte Sicherung empfunden werden konnte.

Wie sehr die Existenzmöglichkeiten auf dem Lande einschrumpfen, wird für die allerletzten Jahre dieser Jahrzehnte dauernden Entwicklung zu einem Teil durch die Berufs- und Betriebszählung von 1933 bewiesen, in der festgestellt wurde, daß noch in den Jahren von 1925 bis 1933 — zu einer Zeit also, in der das Gespenst der Arbeitslosigkeit den Zutritt zu den Städten verwehrte — die Zahl der in der Landwirtschaft Vollbeschäftigten um nicht weniger als 275000 oder 11,7 Prozent abgenommen hat, obwohl die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe noch zunahm. An diesem Punkt der Entwicklung treffen zwei Aufgaben zusammen, von deren Lösung weitgehend unser Schicksal abhängt. Die gesamtpolitische Haltung fordert die Anspannung aller Kräfte in der großen Erzeugungsschlacht, die mehr ist als etwa eine Aktion zur schnellen Ueberwindung eines vorübergehenden Notzustandes, die vielmehr zu dauerhaften Betriebsumstellungen und Produktionserweiterungen und -ergänzungen mit dem Ziele der ständigen Nahrungsfreiheit führen soll. Die Eigenart der besonders zu belebenden Produktionszweige bringt einen erheblichen Bedarf an Arbeitskräften mit sich. Das Land muß also alles daransetzen, um möglichst viele der eigenen Kräfte zu halten.

Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß die Bemühungen um die Festhaltung des eigenen Nachwuchses den Arbeitskräftebedarf nicht allein decken können, zumal ja ein ständiges Abströmen in andere Berufe nicht unterbunden werden kann.

So ergibt sich die zweite Aufgabe: Rückführung von geeigneten Arbeitskräften aus nichtländlichen Berufsbereichen auf das Land. Diese Aufgabe trifft wiederum zusammen mit dem umfassenderen Streben nach einer gesunderen Bevölkerungsverteilung überhaupt. Zur Deckung eines vorübergehend auftretenden Arbeitermangels können solche staatlichen Arbeitsmaßnahmen genügen, wie sie die Landhilfe darstellt. Im Jahre 1933 waren im Durchschnitt 125 345 Landhelfer hinausgeschickt, 1934 im Durchschnitt 130 125 und am 15. April 1935 waren es schon 940 030. Wohl niemand aber, der die Verhältnisse kennt, wird sagen können, daß schon eine solche einfache Zuführung von jungen Kräften zum dauernden Bleiben auf dem Lande führt. Wenn gerade die wertvollsten Kräfte sich auf dem Lande festsetzen sollen, dann sind die gleichen Voraussetzungen wichtig wie bei dem Festhalten des ländlichen Nachwuchses: die Aussicht auf Existenzsicherheit und Aufstiegmöglichkeiten. Die sogenannte Stadt-Land-Bewegung war lange Zeit vielfach nur ausgerichtet auf das Ziel der Bauernsiedlung und wollte zudem noch ältere Leute erfassen. Diese Versuche mit älteren Erwerbslosen sind fast restlos gescheitert, so daß bereits Stimmen

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

Sie bleibt ein aufbauendes Element zur Sicherung des Friedens

Berlin, 5. Juli. Die Besprechungen des polnischen Außenministers Beck mit dem Führer und Reichskanzler und der deutschen Reichsregierung sind gestern abgeschlossen worden. Das Kommuniqué über den Besuch Becks in Berlin hat folgenden Wortlaut:

„Der zweitägige Besuch des polnischen Außenministers in Berlin hat Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache des Führers und Reichskanzlers und der deutschen Reichsregierung mit Herrn Beck gegeben. In dieser Aussprache, die in freimütiger Weise geführt wurde, sind die speziell Deutschland und Polen interessierenden Fragen und auch die Probleme der allgemeinen europäischen Politik zur Erörterung gekommen. Es ergab sich eine weitgehende Uebereinstimmung der Anschauungen.

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar 1934 sich in jeder Hinsicht voll bewährt hat, und zwar nicht nur im Verhältnis der beiden Staaten zueinander, sondern auch als konstruktives Element bei der Sicherung des Friedens in Europa. Herr Beck betonte in diesem Zusammenhang, daß die Erklärung des Führers und Reichskanzlers über Polen in seiner Rede vom 21. Mai, insbesondere sein Wunsch nach Dauerhaftigkeit des deutsch-polnischen Abkommens in Polen starken Widerhall gefunden habe, und daß auch polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach immer größerer Vertiefung der freundschaftlich nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland besteht.

Die beiden Regierungen werden entsprechend der benachbarten Lage der beiden Völker auch in Zukunft in enger Fühlung bleiben und alle ihre Kräfte dem Werke des europäischen Friedens widmen."

*

Nachdem am Donnerstag mittag Oberst Beck am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niedergelegt hatte und das Frühstück, an dem der Führer und Reichskanzler teilnahm, beendet war, empfing Außenminister Beck noch die Presse, vor der er u. a. folgende Ausführungen machte:

„Wir sind uns alle vollauf bewußt, daß ohne ein verständnisvolles Zusammenwirken auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung schwerlich die durchaus positiven Resultate zu erreichen wären, die in den letzten zwei Jahren zwischen Polen und Deutschland erzielt worden sind. Zu diesem Zwecke haben wir seinerzeit besondere Vereinbarungen zwischen unseren beiden Ländern geschlossen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir seit dem Abschluß der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 auf dem Wege des gegenseitigen Sichtennenlernens und Verstehens ein großes Stück zurückgelegt haben. Was mich anbelangt, so lege ich großen Wert auf die gegenseitige persönliche Fühlungnahme der Pressevertreter unserer Länder."

„Es war für mich", fuhr er fort, „eine besondere Freude, der schon vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Reichsregierung folgen zu können. Leider wurde der frühere Termin meiner Reise durch unsere Nationaltrauer hinausgeschoben. Die überaus herzliche Anteilnahme, die der Herr Reichskanzler und mit ihm das ganze deutsche Volk in diesen schweren Tagen uns erwiesen, ist in Polen tief empfunden worden. Ich hatte gestern Gelegenheit, dem Herrn Reichskanzler im Namen des Herrn polnischen Staatspräsidenten hierfür persönlich danken zu können.

Mein gestriger langer und eingehender Meinungsaustausch mit dem Herrn Reichskanzler erstreckte sich sowohl auf die deutsch-polnischen Beziehungen als auch auf die allgemeinen politischen, beide Regierungen interessierenden Fragen. Diese Unterredung, die ich auch mit den zuständigen Reichsministern ergänzt habe, wird sicherlich ein positiver Beitrag auf dem Wege sein, den die beiden Regierungen durch die Erklärung vom 26. Januar 1934 beschritten haben. Der Rückblick auf unsere gegenseitigen Beziehungen seit Abschluß dieser Erklärung ergibt, daß die Auswirkungen dieser Vereinbarung nicht nur zur positiven Gestaltung unserer Beziehungen beigetragen haben, sondern darüber hinaus auch ein ganz wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens im allgemeinen sind.

In dieser Hinsicht dürfte man annehmen, daß selbst diejenigen, die unseren Abmachungen kritisch gegenüberstanden, auf Grund der allgemeinen Entwicklung sich doch davon überzeugt haben dürften, daß der zufolge der Erklärung vom 26. Januar 1934 geschaffene Zustand als ein bedeutender Bestandteil des allgemeinen Friedenswerkes von Europa gewürdigt und als solcher nicht mit Kritik, sondern vielmehr mit Dankbarkeit entgegengenommen werden muß."

Zum Schluß brachte der Minister zum Ausdruck, wie angenehm seine Frau und er den herzlichen Empfang in Berlin empfunden hätten. Er betonte auch noch seine Freude, seinem Ministerkollegen Freiherrn von Neurath sowie Ministerpräsidenten Göring und Reichsminister Dr. Goebbels, „die beide in Polen keine Unbekannten sind", in Berlin begegnet zu sein.

Am Donnerstagnachmittag folgte Oberst Beck einer Einladung des Ministerpräsidenten Göring in die Schorfheide. Unter Führung General Görings besichtigten die polnischen Gäste die Wildgehege um Hubertusstock. Nach einem Abendessen im kleinen Kreise im Jagdhaus Karinhall, an dem von deutscher Seite u. a. Reichs- und Staatsminister Kerrl, Botschafter von Ribbentrop, der deutsche Botschafter in Warschau Graf Moltke, Staatssekretär Körner und Generalforstmeister von Keudell teilnahmen, begaben sich die Gäste zum Anhalter Bahnhof, um Berlin mit dem Ziel Bad Reichenhall zu verlassen.

Habsburg kehrt zurück

Rückgabe des Vermögens an Dr. Otto von Habsburg

Eigener Bericht der MNZ

Wien, 5. Juli. Der Adelsklub der vereinigten Verwandten und Bekannten Starhembergs, der sich Oesterreichs Staatsrat nennt, hat beschlossen, die Ausnahmegesetze gegen das Haus Habsburg aufzuheben. Nach Bearbeitung dieses Beschlusses durch das Bundeskanzleramt wird das Gesetz bereits am Dienstag nächster Woche im Bundestag — also im Vereinigten Staatsrat und Bundeskulturrat — angenommen werden.

Damit haben die Starhembergs und Thuns, die Trautmannsdorffs und Stürkghs, die Hevenhüller und Hoyos und die anderen Fürsten und Grafen, die vereinigte Reaktion des schwarz-gelben Adels, dem Jüngling Otto von Habsburg zu seinem glücklich erreichten Doktorat ein Geschenk überreicht, von dem sie hoffen, daß einige Brosamen auch auf ihre notleidenden Familien abfallen werden. Der frischgebackene Dr. Habsburg, der als Thema seiner Dissertation „Das Erbhofrecht der Tiroler Bauern" gewählt hatte, hat damit ein paar Dutzend Güter überreicht bekommen, die in krassem Widerspruch zu diesem Erbhofrecht stehen. Denn alles, was die Habsburger je auf österreichischem Boden besessen haben, mit alleiniger Ausnahme Schönbrunns und der Hofburg, bekommt der junge Herr auf Kosten des Bundesschatzes überreicht: Dutzende von Schlössern, Dutzende von Quadratkilometern bester Forste und Ackergründe. Außerdem darf er mit Zita und dem ganzen Steenockerzeeler Hofstaat nach Oesterreich zurückkehren.

Interessanter als die Auswirkung in Oesterreich selbst ist die Wirkung auf die umliegenden Staaten. Man rechnet in Wien darauf, daß sowohl die Tschechoslowakei als auch Südslawien durch innere Krisen so sehr in Anspruch genommen seien, daß sie nicht — wie angedroht — zur Mobilmachung schreiten werden.

Der Pariser „Temps" beginnt aber schon, die Wiener Regierung zu warnen, den Bogen allzu sehr anzuspannen. Man müsse in Wien wissen, daß eine Restauration schwere internationale Verwicklungen mit sich bringen würde. Die Wiedererrichtung der österreich-ungarischen Monarchie im Donauraum würde u. a. auch Italien nicht unberührt lassen. Man könne zwar mit Recht annehmen, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien das sicherste Bollwerk gegen den Anschluß sein würde, aber diese Schlußfolgerung reiche nicht aus, die Bedenken der Staatsmänner der Kleinen Entente aufzuwiegen, die in der Wiederaufrichtung einer Monarchie eine Ermutigung nationaler Forderungen erblicken würden, die mit der durch die Verträge geschaffenen Gebietslage nicht zu vereinbaren sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0001

England plant Rohstoff-Sperre

Für eine gemeinsame Völkerbundsaktion braucht Eden Frankreichs Unterstützung

Eigener Drahtbericht der MNZ

Rom, 5. Juli. Die italienische öffentliche Meinung ist in höchster Erregung. Es wird behauptet, daß England sich allen Ernstes mit dem Gedanken trage, in Paris den gemeinsamen Wirtschaftsboykott aller Völkerbundsmitglieder gegen Italien durchzusetzen, sobald dieses die Aktion gegen Abessinien beginne.

Die Wut darüber ist um so größer, als Italien ja sowohl in Stresa als auch in Genf dabei war, als die Sanktionsmaßnahmen beschlossen und ein eigener Sanktionsausschuß gebildet wurde, der über vertragsverletzende Staaten den aktiven und passiven Boykott, also sowohl die Ausfuhr- als auch die Zufuhrsperre verhängen soll. Italien hat damals — allerdings an eine andere, nördliche Adresse denkend — mitbeschlossen: Jetzt sollen ihm die Rohstoffeinfuhr, die Durchfahrt durch Gibraltar und Suez gesperrt werden!

Man möge sich in London nicht einbilden, schreibt der „Corriere de la Sera", daß Drohungen, wie die Sperrung des Suezkanals oder die Bildung eines wirtschaftlichen Blocks gegen Italien, geeignet seien, Italien von einer Aktion abzubringen, zu der es durch die Ehre seiner Fahne verpflichtet sei. Es gebe Grenzen, über die hinaus die Einmischung einer anderen Macht, wenn sie sich auch in den Mantel der Scheinheiligkeit des Völkerbundes einhülle, durchaus unzulässig sei.

Die Pariser Presse unterstützt kräftig diese italienische Voreingenommenheit gegen alle englischen Völkerbundsschritte. Die Unterredung Lavals mit dem englischen Botschafter galt hauptsächlich dem italienisch-abessinischen Konflikt.

England will zunächst um jeden Preis die abessinische Frage lösen, schreibt „Oeuvre". Da dies ohne Frankreich nicht möglich ist, wird London wohl jetzt geneigt sein, die Bedingungen in Erwägung zu ziehen, die wir an unsere Vermittlung knüpfen müßten, sogar die Bedingung, daß England sich verpflichte, an den Abschluß eines Luftpaktes mit Deutschland nur zu denken, wenn damit der Abschluß des Ostpaktes und des Donaupaktes verbunden wird. Alle europäischen Fragen hängen augenblicklich einzig und allein vom Streit um Abessinien ab, zu dessen Regelung der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, kommende Woche in London erwartet wird.

Die englische Presse setzt nur wenig Hoffnung auf eine französische Unterstützung der Pläne Edens. Sie versteht das Bestreben der Regierung, wie es in der Mittwochsitzung des Kabinetts zum Ausdruck kam, die sogenannte Autorität des Völkerbundes zu stützen. Man darf ja nicht vergessen, daß sich die öffentliche Meinung Englands tatsächlich ganz an den Rettungsanker Völkerbund klammert: Schon im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen muß die Regierung den Völkerbund zum Angelpunkt aller Betrachtungen machen. Eine Rundfrage der britischen Völkerbundsliga, die elfeinhalb Millionen Wähler umsaßte, mit dem Thema, ob England im Völkerbunde bleiben solle, ergab über elf Millionen Ja-Stimmen und nur einige Hunderttausend Nein.

Die italienische Politik erschöpft sich nicht darin, alle diese englischen Meinungen, besonders die oppositionellen, gegeneinander auszuspielen, sondern sie wirft sich jetzt mit aller Kraft auf die britischen Dominions, die angeblich mit der Politik des Mutterlandes gar nicht einverstanden sind.

Seine Haupthoffnung findet Italien in Aegypten: Dort laufen die Zeitungen der nationalen Unabhängigkeitspartei, des Wafd, Sturm gegen Englands Plan, den Suezkanal zu sperren. Der Suez sei ägyptisches Hoheitsgebiet und England habe dort gar nichts zu vermelden, schreiben sie. Italien schütze nur den Islam vor den koptischen Sklavenhaltern, der ihm dafür dankbar sei. Außer auf die Aegypter hoffen die römischen Kreise auf einen weiteren Bundesgenossen: Der australische Premierminister Lyons weilt augenblicklich in Rom, um als frommer Katholik dem Papst die Sandale zu küssen und dann auf dem italienischen Dampfer „Rex" nach Amerika zu fahren, um über Neuyork und Frisko nach Australien zurückzukehren. Lyons will nicht nur mit dem Papst über Religion, sondern auch mit Mussolini über Weizenlieferungen nach Ostafrika reden. Für seine Einstellung gegenüber dem ostafrikanischen Problem ist ein Interview kennzeichnend, daß er dem Vertreter des „Corriere de la Sera" gab. Er erklärte zwar, aus Disziplin gegenüber der Mutterlandsregierung in London nichts weiter über Abessinien sagen zu können. Er habe aber auf der Reise zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach London im Roten Meer Abessinier gesehen, die ihm „nicht allzu zivilisiert" dünkten.

Wie groß der Appetit der Truppen ist, darüber macht das Kolonialministerium in Rom folgende Angaben: Der einzelne Soldat in Eritrea oder Somaliland bekommt statt 700 Gramm Brot täglich 750 Gramm, statt 200 Gramm Fleisch 300 Gramm; außerdem 200 Gramm Maktaroni, 180 Gramm Reis, eine Suppenkonserve, die auch kalt genossen werden kann (was als große neue Erfindung gefeiert wird!), 60 Gramm Gemüse, 120 Gramm Kartoffeln; Gewürz, Oel und Käse soviel man zur Bereitung eines schmackhaften Essens braucht. Außerdem erhält er statt 10 Gramm Kaffee, wie daheim in Italien, 15 Gramm in Eritrea und 30 Gramm in Somaliland — wo es noch besser ist. Statt 15 Gramm Zucker erhält er 25 in Eritrea und 50 in Somaliland. Außerdem noch Wein, Zitronen, Apfelsinen, Feigen, Datteln, Bananen, Marmelade, Anisschnaps und Kognak und 20 Gramm Tabak — lauter Dinge, die er daheim entbehren muß...

Beim Versicherungsbetrug ums Leben gekommen

Paris, 5. Juli. Das Dunkel über die Ursache der Explosion in dem Einfamilienhaus in Le Pesinet bei Paris, über die wir gestern berichteten, ist bisher noch nicht erhellt. Die geborgene schwerverletzte Person, die aus den Trümmern des Hauses hervorgezogen wurde, ist die Besitzerin des Hauses. Sie ist inzwischen gestorben. Allem Anschein nach hat sie die Explosion selbst verursacht. Man hat nämlich an der Stelle, wo sie lag, eine Streichholzschachtel gefunden und außerdem festgestellt, daß vier Koffer mit Wäsche und Bekleidungsstücken mit Benzin getränkt waren.

Wahrscheinlich wollte die Frau ihr Haus anzünden, um in den Besitz der Versicherungssumme von 1,3 Millionen Franken zu kommen. Bemerkungen, die sie vor ihrem Tode über Mörder gemacht hat, scheinen frei erfunden zu sein. Nachbarn geben an, daß die Frau ihnen Drohbriefe gezeigt habe. Man glaubt jedoch, daß sie diese selbst verfaßt hat. Eine graphologische Untersuchung der Briefe wird noch durchgeführt werden.

Auffällig ist noch, daß die Hausbesitzerin ihre Hausangestellte kurz vor der Explosion mit einem Auftrag fortgeschickt hat.

Geburtstagsspende der Beamtenschaft dem Führer übergeben

Berlin, 5. Juli. Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, wurde in Begleitung seines persönlichen Referenten, Vogel, am Donnerstag vom Führer und Reichskanzler empfangen. Hermann Neef übergab dem Führer die Geburtstagsspende der deutschen Beamtenschaft im Betrage von einer Million RM. Der Führer und Reichskanzler nahm die Spende mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes an die Beamtenschaft entgegen. Die Bestimmung über die Verwendung wird der Führer persönlich treffen.

---

werden, daß es für den Landarbeiter keine Möglichkeit des Aufstiegs in die Selbständigkeit gebe.

Betrachtet man die Frage der Stadt-Land-Bewegung aus dieser Sicht und macht sich frei von der falschen Vorstellung, es handle sich lediglich um die Existenzsuche gescheiterter Stadtmenschen oder bestenfalls um ein ideales Streben aus irgendwelchen romantischen Vorstellungen, dann erhält die Sache auch für den Bauern und für den Siedlungsfachmann bei der Neubildung deutschen Bauerntums ein größeres und vielleicht in manchen Dingen entscheidendes Gewicht. Es geht wirklich um Größeres als um die „Rückkehr zur Natur", und ebenso wenig wie die bäuerliche Siedlung losgelöst von den angrenzenden wirtschaftlichen und kulturellen Nebengebieten betrachtet wird, ebenso wenig ist auch die sogenannte Stadt-Land-Bewegung losgelöst von den gesamten wirtschaftlichen und politischen Vorgängen, welche im Letzten doch von einer entscheidenden Geisteshaltung bestimmt werden, zu betrachten.

Westmark - ohne Romantik

Hunsrückbauern und Grenzgänger

Reisebrief unseres D. Sch.-Schriftleitungsmitgliedes.

II.

Es lohnt sich schon, bei Idar-Oberstein, diesem „Schmuckkästlein Deutschlands" und seinen Menschen etwas länger zu verweilen. Ausgeprägt in seiner Eigenart, wie die Landschaft, die ihn umgibt, ist auch der Menschenschlag, der hier wohnt. Sie haben etwas von der Welt gesehen, die Idar-Obersteiner und sie haben allerlei von draußen in die Heimat mitgebracht, nicht nur die Edelsteine, die sie in oft lebensgefährlicher Arbeit brasilianischen und australischen Urwäldern abtrotzten, auch fremde Sitten und Gebräuche haben sie in ihren Wanderjahren kennengelernt, liebgewonnen und mit ihrem eigenen Wesen verschmolzen. Sie feiern ihre Feste auf eigene Art und es bedeutet eine Auszeichnung für den Fremden, den sie auffordern, dabei mitzutun.

Uns schienen sie ganz besonders in ihr Herz geschlossen zu haben, denn kaum waren wir angekommen, müde und hungrig von der stundenlangen Fahrt in der unbarmherzigen Sonnenglut, kaum hatten wir die ersten Begrüßungsworte gewechselt, als wir auch schon zum Spießbraten-Essen eingeladen wurden. Es wird im übrigen Deutschland wohl kaum eine Hausfrau geben, die sich etwas unter diesem Namen vorstellen könnte. In Idar-Oberstein weiß jedes Kind, was ein Spießbraten ist und jeder Mann setzt seinen Stolz darein, seine Gäste damit zu bewirten. Der Spießbraten ist ein rechtes Männeressen und wenn er gut werden soll, muß er auch von den Männern zubereitet werden. Schließlich hat man ja nicht umsonst jahrelang im brasilianischen Urwald gehaust, da hat es auch keine Frauen gegeben und mag man auch damals mehr als einmal auf das täglich wiederkehrende Mittagessen von Spießbraten und schwarzen Bohnen geschimpft haben, hier in der Heimat ist es zum Festschmaus, ja, fast zum kultischen Mahl, geworden und wenn man an den langen Holztischen bei Spießbraten und Bier zusammensitzt, dann werden all die lieben, alten Erinnerungen wach und man möchte mit keinem König tauschen.

Und so erlebten wir das Fest des Spießbratens: kaum war die Sonne untergegangen, da wurde vor dem Hause des Gastgebers auf offener Straße ein Holzfeuer entfacht. Als die Glut stark genug geworden war, setzten zwei Männer mit feierlicher Miene einen riesigen Rost mit noch riesigeren Stücken von Rindfleisch darüber. Sie trugen die spanisch anmutenden Hüte mit den unwahrscheinlich breiten Rändern, die sie einst gegen die Glut der südlichen Sonne zu tragen gewohnt waren und von dem Umstehenden wagte keiner, ein lautes Wort zu sprechen. Indes waren andere darangegangen, wahre Berge von Zwiebeln zu zerschneiden, während wieder andere mit sachkundiger Hand an die Zubereitung fremdartiger Salate herangingen. Mit gewichtigen Bewegungen ging derweil ein Mann, sozusagen ein Priester des Spießbratenkults, um den Rost und wandte die Fleischstücke von der einen auf die andere Seite. Wäre man in Brasilien gewesen, dann hätte ein gewaltiger Spieß auf einer Baumgabel den Rost ersetzt und an Stelle der vielen Fleischstücke hätte keines unter 2 Pfund wog, hätte ein ganzes Rind darangesteckt. Aber das Fest behielt auch so seine Gültigkeit.

Das Fett spritzt nur so vom Rost, schmatzend wurden Zwiebeln und Salate probiert und ein Krug machte die Runde, um die Zeit nicht lang werden zu lassen. Schließlich war es so weit. Im feierlichen Zug wurde das Fleisch in den großen Saal getragen und indes die Männer sich auf den Bänken breitmachten, nicht ohne vorher die lästigen Jacken ausgezogen zu haben, tonnten auch die Frauen in Aktion treten. Nicht als ob sie sich in der Gemeinschaft der feiernden Männer hätten niederlassen dürfen, nein, ihre Aufgabe bestand nur darin, ständig darauf zu achten, daß keine Teller, kein Glas auch nur für eine Sekunde Dauer leer sei. Und selbst hierin traute ihnen nicht jeder, mancher der Männer eilte selbst zu den Tischen, auf denen das Fleisch lag und suchte sich mit kundigem Blick die beste Rippe aus, die er ohne umständliches Hantieren mit Messer und Gabel so schnell bewältigte, daß den städtischen Gästen vor Staunen und Neid die Augen übergingen. Und als der reichlich dazu genommene Trunk die Zungen gelöst hatte, da flog manches spanische Scherzwort über den Tisch und manches fremde Lied entsann man sich aus der abenteuerlichen Jugend. — Als der Gast in die kühle Nacht hinaus trat und den Trollenbus bestieg, glaubte er, aus einem Traum zu erwachen.

Gibt die Industrie und insbesondere eben das Idar-Obersteiner Edelsteingewerbe mit seinen mannigfachen Verästelungen dem Landesteil Birkenfeld sein Gepräge, so werden die Regierungsbezirke Koblenz und Trier von Landwirtschaft und Weinbau bestimmt. Gäbe es diesen beiden gut, dann ginge es auch den vielen vorhandenen Industriezweigen besser, soweit sie nicht ohnehin auf Absatz im Reich und im Ausland angewiesen sind. Denn Landwirt und Winzer könnten dann die heimische Industrie weitgehend mit Aufträgen versehen, könnten ihre Erzeugnisse zum großen Teil für sich verwenden. Leider ist der Weg dahin heute noch sehr weit.

Der überwiegende Teil der Hunsrückbauern zum Beispiel kann sich nicht einmal von der eigenen Scholle ernähren. Dazu kommt, daß die winzigen Anwesen, nicht nur im Hunsrück, unglaublich zersplittert sind. Die Zeit unter und nach Napoleon begünstigte die bis ins Sinnlose gehenden Erbschaftsteilungen. Der Begriff des Erbhofes war etwas Unbekanntes, Unverständliches. Die Auswirkungen zeigen sich heute in furchtbarer Deutlichkeit. Man steht erschüttert in den kleinen Stuben, man begreift nicht, daß hier Menschen, deutsche Brüder wohnen sollen. Man hört mit Grauen, wie es vor wenigen Jahren noch viel schlimmer war, wie die freiwilligen Mitarbeiter der NSV in unermüdlicher Kleinarbeit wenigstens den Hunger und die äußerste Not den Hütten fernhalten. Am schlimmsten ist es in den Dörfern, die in dem sogenannten Restkreis St. Wendel-Baumholder liegen. Das Problem der Saargänger zeigt sich hier in seiner ganzen Schwere. Vor dem Kriege war das alles anders. Wen der Boden nicht ernährte, der ging in die Gruben an der Saar.

Dann kam Versailles. Landstriche, die völkisch und wirtschaftlich zusammengehören, wurden auseinandergerissen, den Menschen an der Saargrenze wurden die Arbeitsplätze geraubt. Aus Binnenland wurde Grenzland. An der Saar, in Luxemburg und Lothringen war kein Platz mehr für deutsche Arbeiter. In dem verhältnismäßig kleinen Landstrich wurden innerhalb weniger Wochen 14 000 Menschen arbeitslos. Man setzte seine Hoffnung auf die Rückkehr der Saar. Aber die Saar hat ihre eigenen Sorgen. Sie muß ihren eigenen Menschen Arbeit schaffen. Mit Luxemburg und Lothringen steht es nicht anders.

(Weitere Berichte folgen.)

Der umgearbeitete Jude

Auch den Wienern geht ein Licht auf

Der mit jüdischem Gelde von einer englischen Firma hergestellte Film „Jud Süß", in dem der Conrad Veidt die Hauptrolle spielt, erregte seinerzeit in Wien sehr unangenehmes Aufsehen. Im allgemeinen sind die Wiener gar nicht so, vielmehr geht ihre „Großzügigkeit" so weit, die Theater immer mehr verfuden zu lassen. Was hier geboten wurde aber war selbst den Wienern zu viel, denn es handelte sich um eine so widerwärtige Glorifizierung des Judentums, daß auch der Dümmste merken mußte, was los war.

Da es bei der Vorführung zu Skandalszenen kam, mußte der Film verboten werden. Die jüdischen Hersteller aber kümmerte das wenig. Vielmehr unterzogen sie den Film einer „Umarbeitung" und versuchten nun noch einmal, in Wien ihr Geschäft zu machen. Die Zensurbehörde verbliebt jedoch bei ihrer Ansicht, daß ein solcher Film in der heutigen Zeit nicht mehr gezeigt werden dürfe, und sprach abermals ein Verbot aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0002

Auf falschem Weg

Nicht erst seit gestern ist es, daß gewisse Zeitgenossen das Bild des Nationalsozialismus nach ihrem Wunschtraum herzurichten versuchen und sich dazu recht einsältiger Mittelchen bedienen. Sie, die natürlich schon immer „sympathisiert" haben, sind selbstverständlich die Getreuesten des Führers, dessen Namen sie ständig im Munde führen. Sie gebärden sich als seine Willensdeuter, als Gralshüter des „wahren" Nationalsozialismus, wenn man ihnen glauben will, ruht auf ihren Schultern allein das Wohl und Wehe des neuen Staates.

Weil sie nun so „wichtig" und so „tüchtig" sind, darum bleibt es manchmal nicht aus, daß sie in Fehde geraten mit denen, die durch Kampf und Amt als Vertreter der Bewegung ausgewiesen und . . . bewährt sind.

Natürlich nicht durch ihre Schuld, sondern ganz allein durch das Verschulden dieser „Nazis", die nun, da der offene Kampf vorüber, nicht einsehen wollen, daß sie rücksichtsvoll und bescheiden bei Seite zu treten haben, um anderen „bewährten" Kräften Platz zu machen.

Unlängst wurde von einem Berliner Gericht ein Mann zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung der SA verurteilt. Sicher ein zünftiger Kommunist, einer von denen, die erst aussterben müssen, wird mancher denken. Weit gefehlt. Dieser Biedermann behauptete allen Ernstes, weder ein Feind des neuen Staates, noch des Nationalsozialismus zu sein. Er mochte nur die — Nationalsozialisten nicht. Und hier haben wir der Dinge Kern!

Diese Zeitgenossen — ihrer gibt es noch eine Menge — liegen zwar gewaltig schief mit ihren Ansichten, aber sie merken es erst dann, wenn sie mal angeeckt sind. Sie meinen, es ginge alles so weiter wie früher, und wenn sie „unser Führer" sagen, dann haben sie damit keineswegs ein Bekenntnis abgelegt, sondern nur etwas als ihr Recht, ohne Verpflichtung ihrerseits, reklamiert.

Und so entwickeln sie sich dann weiter. Sie werden leicht größenwahnsinnig. Und wie sie als „bessere Herren" glauben den Trambahnschaffner anschnauzen zu dürfen, so sehen sie bei jeder Gelegenheit geringschätzig auf die braune Uniform herab. Das brauchen „Wir" — sie fühlen sich durchaus als Vertreter der Gesamtheit — ja längst nicht mehr und wenn der Führer könnte, wie er wollte . . .

Das ist reine Uebertreibung. Das gibt's und nicht zu knapp. Und weil dem so ist, darum haben wir die Verpflichtung, diesen Herrschaften von Zeit zu Zeit immer wieder zu zeigen, daß sie durchaus auf dem falschen Wege sind. Adolf Hitler und die NSDAP sind eine untrennbare Einheit. Im Kampf zusammengeschworen, repräsentieren Führer und Bewegung den Staat. Treue um Treue, das ist die große Bindung. Und wer das nicht begreift, dem ist einfach nicht zu helfen.

Mancher wird ja noch umlernen. Die es aber nicht mehr können, mögen wenigstens in Zukunft soviel Anstand besitzen, den Namen Adolf Hitlers aus ihrem Munde zu lassen.

P. E. N.

Betriebsführer in Schutzhaft genommen

Bremen, 5. Juli. Bei der Großwäscherei Hayung in Bremen kam es wegen des asozialen Verhaltens des Betriebsführers zu Protestkundgebungen der Gefolgschaft, an denen sich Einwohner aus der näheren Umgebung des Betriebes beteiligten. Man warf dem Betriebsführer vor, die Gefolgschaft durch sehr niedrig gehaltene Löhne und durch unangebrachte Ueberstunden auszubeuten. Wegen Gefährdung seiner eigenen Person mußte Hayung in Schutzhaft genommen werden. Hayung jun. und seine Mutter hatten Bremen bereits verlassen.

Raubmörder zum Tode verurteilt

Altona, 5. Juli. Vor dem Altonaer Schwurgericht hatte sich am Donnerstag der 19jährige Günther Bull zu verantworten, der beschuldigt wurde, am 12. Juni d. J. den 63jährigen Gastwirt August Eckhoff in seinem Wirtschaftslokal in der Wilhelmstraße ermordet und beraubt zu haben.

Nach mehrstündiger Beratung verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode.

Italienisches Verkehrsflugzeug verunglückt

Paris, 5. Juli. Die Dampfer „El Mansur" und „Roland" teilten durch einen in Marseille aufgefangenen Funkspruch mit, daß sie sechs Fluggäste und vier Mann Besatzung eines italienischen Wasserverkehrsflugzeuges, das auf der Strecke Rom—Barcelona verkehrte, an Bord genommen haben. Das Flugzeug hatte Donnerstag früh SOS-Rufe ausgesandt. Die Maschine selbst ist gesunken.

20 Fässer Benzin verbrannt

Paris, 5. Juli. Bei Lille geriet durch eine Fehlzündung des Motors ein Lastkraftwagen in Brand, der etwa 20 Fässer Benzin geladen hatte. Der Wagenführer erlitt schwere Brandverletzungen. Ein an der Straße gelegenes Wohnhaus, ein Bauernhof und ein Kaffeehaus, wurden von den Flammen ergriffen und stark beschädigt.

Fünf Erdteile melden:

Erdbeben in Argentinien. Die nordargentinische Stadt Lapoma ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Es fehlt noch an Berichten über die Einzelheiten seines Verlaufs, so daß man auch den angerichteten Sachschaden noch nicht abschätzen kann. Die Erdstöße sind aber den vorliegenden ersten Meldungen zufolge so heftig gewesen, daß die Bevölkerung, vom Schrecken gepackt, aus der Stadt in die Umgebung flüchtete. Die Bewohner Lapomas befürchteten eine Wiederkehr jener Erdbebenkatastrophe vom Jahre 1930, die die Stadt fast völlig vom Erdboden vertilgte.

Bienen helfen der Polizei. In das Haus eines Eisenbahnbeamten in Chodonin in der Tschechei war eingebrochen worden. Die Einbrecher hatten den Urlaub des Beamten benutzt, um bei ihm einzudringen und alle Wertgegenstände mitzuführen, die nicht niet- und nagelfest waren. Der Zufall fügte es, daß der Eisenbahnbeamte noch am Abend des Tages von seinem Urlaub zurückkehrte, an dem die ungebetenen Besucher vorgesprochen hatten. Er benachrichtigte sofort die Polizei, und als die Beamten den Schauplatz der Tat näher besichtigten, versprachen sie dem Eisenbahnbeamten, daß die Einbrecher dem Arm des Gesetzes keinesfalls entgehen können. Der Beamte glaubte nicht so recht an diese Versicherung, konnte aber zu seiner Freude schon am nächsten Tage davon in Kenntnis gesetzt werden, daß es gelungen sei, die Diebe zu verhaften und die gesamte Beute sicherzustellen. Zur Ausführung des Verbrechens hatte sich nämlich, wenn auch nicht ganz freiwillig, ein Bienenschwarm eingeschaltet. Als die Verbrecher die Flucht suchten, hatte einer von ihnen versehentlich einen Bienenstock umgestoßen, die Bienen waren über die Einbrecher hergefallen und hatten sie jämmerlich zugerichtet. Die Polizei hatte den umgestoßenen Bienenstock entdeckt, sich ihr Teil gedacht und von vornherein nach Leuten gesucht, die von Bienen zerstochen waren.

Wenn man sich mit seiner Frau zankt — — — Eine bemerkenswerte Aeußerung hat der Leiter der Verkehrspolizei in Denver (USA) getan. Gelegentlich eines Vortrages über die Verkehrsgefahren und ihre Vermeidung kam er auf die Umstände zu sprechen, die den Führer eines Kraftwagens in seiner Urteilsfähigkeit beeinträchtigen. Neben der Wirkung des Alkohols führte dieser bemerkenswerte Polizeigewaltige als eine der Hauptursachen für Abgelenktheit und mangelnde Geistesgegenwart die ehelichen Kräche an. Ein Mann, so meinte er, der gerade in einer Meinungsverschiedenheit mit seiner Frau stände, solle das Autofahren lieber lassen. Denn er sei unterwegs derartig damit beschäftigt, die Debatte fortzusetzen und sich die Einwendungen zu überlegen, die er den Aeußerungen seiner Gattin gegenüber machen wollte, daß er völlig außerstande sei, auch noch auf die Straße und ihre Benutzer zu achten.

Zum Nordpol unter Wasser

Wilkins rüstet zum zweiten Vorstoß

Sidney, 5. Juli. Der australische Polarforscher George H. Wilkins, der vor vier Jahren einen Angriff „unter Wasser und Eis" auf den Nordpol unternommen hatte, ihn aber wegen unzureichender technischer Mittel damals ausgeben mußte, bereitet schon seit geraumer Zeit einen neuen Vorstoß nach dem alten Ziele vor.

Genau wie im Jahre 1931 will er von Spitzbergen aus in einem Unterseeboot an den Nordpol gelangen, dort eine Station errichten und dann an der Beringstraße, dort, wo sich Asien und der nordamerikanische Kontinent nahezu berühren, seine Unterwasserreise beenden. Seine Vorbereitungen bestehen zunächst in der Konstruktion eines Unterwasserfahrzeuges, das wie sein Vorgänger den Namen „Nautilus" führen soll. Alle früheren Erfahrungen sollen beim Bau restlos ausgenutzt werden.

Mit dem Nautilus I war seinerzeit nicht viel Staat zu machen. Man erinnert sich, daß Wiltins dieses alte amerikanische Unterseeboot von der Behörde für einen Dollar erworben hatte. Dabei ist aber dieser Dollar nicht etwa als Kaufpreis anzusehen, sondern er stellt lediglich eine Dotation dar, weil nach dem Gesetz Eigentum des amerikanischen Staates nicht schenkungsweise an Private übergehen darf. Nautilus II dürfte erheblich mehr kosten und wird ein kleines Fahrzeug sein, das gerade nur etwa ein Dutzend Personen aufnehmen kann.

Nachdem das erste solche Unternehmen Schiffbruch gelitten hat, der lediglich auf die Untüchtigkeit des Bootes zurückzuführen war, wird zweifellos bei der neuen Konstruktion mit allen Möglichkeiten und Gesahrmomenten gerechnet worden sein. Es liegt ja auch auf der Hand, daß ein eigens für solche Zwecke hergestelltes Fahrzeug größere Sicherheit für den Erfolg bietet als ein altes schon zur Verschrottung bestimmtes Unterseeboot der amerikanischen Kriegsmarine. Vor allem soll Wilkins Wert darauf gelegt haben, daß der neue Nautilus möglichst lange unter Wasser und Eis operieren kann, ohne frische Luft aufnehmen zu müssen.

Man hat vor Jahren, als der Plan zur Nordpolfahrt unter Wasser bekannt wurde, den Vorwurf erhoben, daß es sich um ein wenig vorbereitetes Abenteuer handelte. Hang zum Abenteuer aber scheint es diesmal nicht zu sein, denn Wiltins verfolgt den Zweck, auf seinen Wegen Stationen einzurichten, von denen aus später eine systematische Forschung auf allen Gebieten der Meteorologie durchgeführt werden kann.

103jähriger Messerstecher

Buenos Aires, 5. Juli. In der Stadt Tucuman erstach ein gewisser Gonzalez Boris im Verlaufe eines Streites in der Trunkenheit den 62jährigen Viktor Plitor. Der Täter steht nach dem Polizeibericht in dem erstaunlichen Alter von 103 Jahren.

Die Angaben über das Alter des Messerstechers werden hier als durchaus glaubwürdig angesehen, da der ganze Norden Argentiniens durch die Langlebigkeit seiner Bewohner bekannt ist.

14 Tote bei Bootsunglück

Simla, 5. Juli. Auf dem Indus ereignete sich unweit des Dorfes Raj ein schweres Bootsunglück, bei dem 14 Menschen ums Leben kamen. Ein mit 40 Bauern besetzes Boot schlug plötzlich um und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. 26 konnten sich retten, während die übrigen ertranken. Einer der Bauern konnte, obwohl er des Schwimmens unkundig war, gerettet werden, weil er sich, bis Hilfe nahte, an einer im Fluß schwimmenden großen Wassermelone festhielt.

Unwetter in Oberitalien

Mailand, 5. Juli. Die Hitzewelle hat auch in Oberitalien ihr Ende gefunden. Nachdem schon am Dienstag in einzelnen Orten Gewitter niedergegangen waren, sind am Mittwochabend neue schwere Wolkenbrüche zu verzeichnen gewesen, die eine starke Abkühlung mit sich gebracht haben.

Auf dem Garda-See wurden etwa 30 Fischerbarken von dem Unwetter überrascht. 28 Boote konnten sich, allerdings nur mit Mühe, rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei Fischerboote sind gesunken. Drei Fischer ertranken. — Auch in den Wohnhäusern zahlreicher Orte haben die schweren Regengüsse Beschädigung hervorgerufen. In Novara schlug der Blitz in einen fahrenden Kraftwagen, dessen Lenker schwere Verletzungen davontrug. Die Stadt Toronto meldet einen Temperatursturz von 37 auf 18 Grad infolge des Niedergehens von Hagelschauern, die der Landwirtschaft große Schäden zugefügt haben.

Rote „Ernste Bibelforscher" abgeurteilt

Danzig, 5. Juli. Wie wir berichteten, wurden vor kurzem in Danzig 16 Personen, die sich mit der Aufrechterhaltung der verbotenen KPD befaßten, verhaftet. 15 der Beschuldigten hatten sich vor der Großen Strafkammer in Danzig wegen Verbreitung illegaler Flugschriften und im Zusammenhang damit wegen Geheimbündelei, also Fortsetzung der verbotenen KPD, zu verantworten.

Bei den Angeklagten handelte es sich durchweg um langjährige Kommunisten. Mitangeklagt war der frühere Volkstagsabgeordnete der KPD, Serokki. Die Angeklagten hatten im Verlaufe des Ermittlungsverfahrens Geständnisse abgelegt, die sie bei der Hauptverhandlung aufrechterhielten. Die Angeklagten hatten mehrere Vervielfältigungsapparate in Betrieb genommen, um zuerst Flugzettel herzustellen. Diese Flugblätter enthielten schwere Beschimpfungen und Verleumdungen der nationalsozialistischen Regierung sowohl in Danzig als auch im Reich.

Bei einer plötzlichen Haussuchung wurde bei einem der Angeklagten reiches kommunistisches Material neben solchem der „Ernsten Bibelforscher" gefunden.

Das Gericht verurteilte die Haupttäter Rückbart und Brüsti, die die Seele der Neuorganisation waren, zu Gefängnisstrafen von je zwei Jahren.

„Kraft durch Freude" zieht Bilanz

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 5. Juli. Vom 6. bis zum 8. Juli steht die alte Hansestadt Hamburg im Zeichen der Reichstagung der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude". In diesen drei Tagen zieht die NS-Gemeinschaft in zahlreichen Tagungen und Zusammenkünften die Bilanz ihrer bisherigen Arbeit.

Im Mittelpunkt der Zusammenkunft steht die Haupttagung, auf der die einzelnen Aemter und Abteilungen ihre Rechenschaftsberichte abgeben werden und ferner die Gemeinschaftstagung unter dem Motto „Arbeit und Kultur". Sämtliche Gauwarte und Sachbearbeiter der NS-Gemeinschaft werden an der Hamburger Tagung teilnehmen. Ferner ist mit der Teilnahme einer großen Anzahl von Arbeiter-Abordnungen aus allen Teilen des Reiches zu rechnen. Aus jedem Gau wird mindestens ein Arbeiter der Tagung beiwohnen, ferner eine besondere Abordnung der Reichsautobahn-Arbeiter. Die Mitglieder der Arbeiter- und Ehrenabordnungen sind Gäste des Hamburger Senats. Sie wohnen während ihres Aufenthalts in Hamburg im Hotel Atlantik und werden von Hamburger Betriebsführern besonders betreut.

12 Wilderer festgenommen

Wulsen, 5. Juli. (Eigene Meldung.) Gendarmerie-, Kommunal- und Forstbeamte unternahmen eine umfassende Aktion gegen eine Bande von Wilderern aus Wulsen und dem Ortsteil Deuten, die mit der Festnahme von zwölf zum Teil einschlägig vorbestraften Wilderern und der Beschlagnahme zahlreichen Wildererhandwerks endete.

Bei den Wilderern handelt es sich durchweg um gewerbsmäßige Wildmörder, die das erbeutete Fleisch ins Ruhrgebiet verkauften.

Neues in Kürze

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Unabhängigkeitstages der Vereinigten Staaten von Amerika dem Präsidenten Roosevelt telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Der vormalige Erzherzog Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, der 1902 seinen Austritt aus dem österreichischen Kaiserhaus vollzog und seitdem unter dem Namen Leopold Wölfling lebte, ist in seiner Berliner Wohnung gestorben.

Der stellvertretende Vorsitzende der französischen radikalsozialistischen Partei Edouard Pfeiffer hat seinen Austritt aus der Partei erklärt und mit dem Linkskurs, wie er sich in der letzten Zeit bemerkbar gemacht habe, begründet.

Der Polnische Senat nahm mit 64 gegen 24 Stimmen das Gesetz über die Sejm-Wahlen endgültig an.

Der Verkehr von Nordamerika nach Deutschland hat im ersten Halbjahr 1935 eine Steigerung um fast 30 v. H. gegenüber dem Vorjahr erfahren.

In Mülheim stieß ein Autobus mit einem mit Frauen eines Mülheimer Vereins besetzten Autobus zusammen. Beide Wagen wurden schwerbeschädigt. Von den Insassen des Ausflugswagens wurden 13 Frauen durch Glassplitter und Hautabschürfungen leicht verletzt.

Bei einem Bootsunglück auf dem Nil bei Luxor sind 22 Personen ertrunken.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Gauwirtschafts-Dienststelle geschlossen

Halle, 5. Juli. Der Gauwirtschaftsberater gibt bekannt:

Infolge der Teilnahme verschiedener Mitarbeiter des Gauwirtschaftsberaters an der Sommerschulungstagung der Kommission für Wirtschaftspolitik und zum Zwecke der Aufarbeitung noch nicht erledigter Gesuche bleibt die Dienststelle des Gauwirtschaftsberaters Halle-Merseburg in der Zeit vom 5. bis einschließlich 15. d. M. geschlossen.

Mitgliedskarten verloren

Halle, 4. Juli. Der Gauschatzmeister gibt bekannt:

„Es gingen verloren: das Mitgliedsbuch des Pg. Albin Grapenthin, Mitgl. Nr. 951 016, Ortsgr. Stößen; die Mitgliedskarte des Pg. Hans Wolff, Mitgl. Nr. 1 448 114, Ortsgr. Halle; die Mitgliedskarte des Pg. Arno Dünkler, Mitgl. Nr. 1 902 837, Ortsgruppe Weißenfels-Neustadt; die Mitgliedskarte des Pg. Walter Lindemann-Sparfeld, Mitgl. Nr. 2 773 532, Ortsgr. Bülzig; die Mitgliedskarte des Pg. Karl Möckel, Mitgl. Nr. 2 785 476, Ortsgr. Rohla; die Mitgliedskarte des Pg. Fritz Töpfer, Mitgl. Nr. 1 568 069, Ortsgr. Rohla.

Vor Mißbrauch wird gewarnt."

Jeden Abend Chlorodont: eine gute Gewohnheit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0003

Licht-Spiele C.T Licht-Spiele

Schauburg
Ab heute Freitag!
Der faszinierende und sensationelle Großfilm der Europa

Der stählerne
Strahl
„Das Schicksal des Michael Tetjus"

Ein Film, der fast überreich an Spannungsmomenten u. wechselnd. Begebenheiten ist — der fast alles an dramatischen Möglichkeiten der wagenden Tat u. des empfindenden Herzens zu bergen scheint — der mit einem unerhörten Tempo vorwärtsdrängt und der den Betrachter bis zum letzten Augenblick
in seinen Bann schlägt!

In den Hauptrollen:
Karl Ludwig Diehl
Dorothea Wiek
Friedl Haerlin Alexand. Golling

Hierzu ein fabelhaftes Vorprogr.
Die Jugend hat Zutritt!

Verlangt überall die MNZ

Ufa
Alte Promenade

Heute Freitag
die große
Neuaufführung!

So endete eine Liebe

In den Hauptrollen:
Paula Wessely
Willy Forst
Gust. Gründgens

In einem Rahmen von gewaltigem Ausmaße und in einer Ausstattung weit über das Maß der sonstigen für deutsche Filme aufgewendeten Ausstattung hinaus, schildert dieser Film das ergreifende Lebensschicksal der jungen schönen Kaiserstochter. Der Film schließt mit jener pomphaften Trauung Marie Louisens mit Napoleon im Wiener Dom, zu der Ludwig van Beethoven das Tedeum komponiert hat.

Werktags: 4.00 6.20 8.15 Uhr
Sonntags: 3.15 5.40 8.15 Uhr

Die Jugend hat Zutritt!

Rili

Täglich 4.00 6.15 8.30
Charlotte Susa
Hans Söhnker
Harald Paulsen
u. a. in

Sie und die Drei
Europa 14

Ein spannender und lustiger
Kriminalfilm
Eine abenteuerliche Hochstaplergeschichte

Gasthaus Einicke, Reideburg
Herrlicher Restaurant - Garten
Angenehm. Familien-Aufenthalt an d. Endstat. d. Straßenbahn L. 9
Spezialität: Frische Erdbeeren mit Schlagsahne und Erdbeertorte.

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle, Marke Kübler, Marke Hadeka und andere Marken finden Sie bekanntlich in dem
Woll- und Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachflg.
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt)

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Halle. Monatsversammlung am Sonntag, dem 7. Juli, 20 Uhr, in „Mars-la-tour". Gäste willkommen.

Berghotel Edelacker
Eigener Weinbau — Zur Erholung und zum Wochenende — **Freyburg an der Unstrut** — Telefon Nr. 151

Gegenüber von Schloß Neuenburg inmitten von Weinbergen
Pension 4.50 **Restaurant und Café** Wochenend 7.00
Autohalle Sonntags Konzert u. Tanz-Sport
Beliebt. Ausflugslokal i. Ranges Bes. O. Eisentraut

Eltern und Kinder!

Jetzt kommt aber ein Circus, der Eure Herzen im Sturm erobern wird!

Nach einem Triumphzug des Unternehmens durch
Japan, China, Indien, Ägypten, Spanien
das in der Circusgeschichte einzig dasteht und das unter vielen Entbehrungen machtvoll sich einsetzte für das neue Deutschland, und nach dem Riesenerfolg in Berlin

kommt der echte **Circus Carl Hagenbeck**
vom weltberühmten Stellinger Tierpark
nach HALLE
Roßplatz

Einzigartige **Tierdressuren**
Gipfelleistungen der **Artistik**
3-Stundenprogramm voller Witz und Fröhlichkeit!

Eröffnung:
Montag, den **8. Juli 8.15 Uhr**
Außer der Eröffnungsvorstellung
Täglich 2 Vorstellungen
4 und 8.15 Uhr
Kinder nachmittags **halbe Preise!**
Besuchen Sie auch die weltberühmte Tierschau!
Täglich von 10—6 Uhr

Circus Carl
HAGENBECK

Vorverkäufe: Circuskassen Ruf 23243 u. Cigarrenhaus Otto Schlueter, Adolf-Hitler-Ring 1, Ruf 25561

Sonntags-Sonderzüge am 14. Juli und 27. Juli
An den Rhein
Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Apolda, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Mainz und zurück
11 Stunden Dampferfahrt auf dem Rhein
von Mainz bis Koblenz und zurück in ca. drei Stunden Aufenthalt in Rüdesheim
Fahrpreis einschl. Dampferfahrt Mainz—Koblenz—Mainz
Halle . . . 25.50 Mk. Merseburg . 25.— Mk. Weißenfels . 24.40 Mk.
2. Klasse 7.— Mk. Zuschlag

Sonderfahrten am 21. Juli und am 3. August
8 Tage an den Rhein
Bingen, Burg Klopp, Rochusberg, Motorbootfahrt Rüdesheim, Niederwalddenkmal, Rossel, Dampferfahrt Bingen bis Koblenz und zurück, Burg Rheinstein, Mainz, Alt-Frankfurt
Preis hin und zurück einschl. Fahrt, volle Verpflegung, Uebernachtung, Dampfer- und Motorbootfahrt, Führung und Besichtigungen
Halle . . . 65.— Mk. Merseburg . 64.50 Mk. Weißenfels . 63.— Mk.
2. Klasse geringer Zuschlag
Rechtzeitige Anmeldung, da begrenzte Teilnehmerzahl! Ausführliche Prospekte bei den Anmeldestellen. Anmeldung direkt an das Europ. Reisebüro GmbH., Weimar, Adolf-Hitler-Straße 5 oder bei Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale), Leipziger Straße 20

Bettstellen Matratzen auf Teilzahlung
dazu passende Schränke 120—160 cm breit
Die Ratenzahlungen sind bequem u. werden nach Wunsch eingerichtet
Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

Stempel u. Schilder jeder Art
gut u. billig bei
Alfred Pfautsch
gr. Nikolaistr. 6, Nähe Markt (kein Laden)

Wertvolle Winke fürs Wochenende

Das ist ein wunderbares und befreiendes Gefühl, wenn am Sonnabendmittag die Türen unserer Arbeitsstätte sich hinter uns schließen, und wir nun — ungebunden und losgelöst von Pflicht und Alltagskleinkram — zum Wochenende hinausziehen können aus den engen Mauern unserer Stadt in die weite schöne Natur. Alles Sorgen und Grübeln gilt es hinter sich zu lassen, damit es eine frohe und unbeschwerte Fahrt werde, eine Fahrt mit freiem Herzen und offenen Augen, auf der man sich voll und ganz dem Zauber der Landschaft, vielleicht auch dem Klange alter Sagen und Legenden oder den Geheimnissen der Geschichte hingeben kann.

In der engeren und weiteren Umgebung unserer Stadt bieten sich ungezählte Möglichkeiten zu einem genußreichen, schönen Wochenende. Einmal ist es die Saale mit ihrem „hellen Strande" und ihren „stolzen und kühnen Burgen", die den Wochenendfahrer immer wieder anzieht. Nicht nur, wenn man zum erstenmal den hohen Anstieg zur Rudelsburg erklommen und hoch oben auf ihrem Lugisland steht und seinen entzückt-begeisterten Blick hinunter ins Saaletal schickt und in die Weite schweifen läßt, oder wenn man im Schatten der alten Mauern der ein wenig tiefer gelegenen Burg Saaleck ausruht — — immer wieder nimmt einen der wunderbare Reiz dieser Landschaft gefangen.

Aber auch ein Wochenendausflug ins Unstruttal ist durchaus empfehlenswert. Naumburg und Freyburg eignen sich besonders als Ausgangspunkte. Herrliche Schlösser säumen auf hohen Bergen rechts und links die Ufer der Unstrut; da sind: die Neuenburg, Burgscheidungen, die Schönburg. Und eine jede ist wert, einmal besucht zu werden!

Frisch auf zu schönem Wochenende! Und frohe Fahrt und frohen Tag!

Kurzhals
Kaffeegarten Böllberg
Großer schattiger Garten
Saal • Vereinszimmer
Jed. Sonntag ab 3.30 Uhr KONZERT

Ein angenehmer Ausflug
Naturgarten Röpzig
am schönen Saalestrand
Ruf Holleben 55
Dampfer-Verbindung

Besucht das Restaurant und Gartenlokal
„Sanssouci"
Am alten Flugplatz — Bes. P. Bindrich
Angenehmer Aufenthalt für Familien und Vereine. 7 Min. von der Endstation der Linie 1, Autobus-Haltestelle

Gasthof „Grüne Tanne"
Zöberitz b. Halle
2 Min. entfernt von dem neuen Reichs-Autobahn-Bau! Bes. Albert May, Ruf 21720. Vornehmes Saal- und Gartenlokal, Übernachtung, Ausspann u. Autounterstand, Kegelbahn.
Jeden Sonntag Tanz!

Gasthof zur Nachtigall
Reideburg Inh. Eberhardt
Jeden Sonntag
Kränzchen - Mod. Jazzmusik

Schönstes Ausflugsziel!
Gasthaus Götschetal
Groitzsch bei Teicha
3 Min. v. Bahnhof, 20 Min. von Trotha
Großer schattiger Garten, Kegelbahn, Kinderspielplatz
Bes. A. Stieler, Ruf Teicha 60

Besucht auf dem Petersberg den Gasthof
„Zum Preußischen Adler"
Inh. Paul Krause. Gr. schattiger Garten u. Saal steht zur Verfügung

Besucht die
Gaststätte „Saaletal"
Besitzer Max Schrader
Brachwitz b. Neuragoczy (Saale)
Dampfer-Anlegestelle

Besucht das Schützenhaus
Großer Schweizerling
mit Bismarckturm und herrlichem Waldgarten in
Wettin (Saale)

Ausflugsziel:
Kaffee u. Konditorei Schade
Wettin (Saale) Dampfer-Anlegestelle

Gasthof zum Stern Wettin (Saale)
Großer Saal — Asphalt-Kegelbahn steht zur Verfügung

Besucht den
„Tyra-Fuchs"
Strecke: Berga - Heimkehle.
Parkplatz.

Gasthaus Stolberger Hof
(Inh. Ernst Müller)
Schöne ruhige Pension
40 Min. von hier zur Josephshöhe

Besucht das größte Kreuz der Welt
„Die Josephshöhe"
bei Stolberg/Harz

Ein entzückendes Plätzchen (P)
unserer Heimat ist unstreitig die
Burgruine Schönburg
Zwischen Weißenfels u. Naumburg a. S.
Versäumen Sie nicht, bei Ihren Ausflügen dieses Idyll zu besuchen! Gute Burgwirtschaft

„NEUE WELT"
Schönes Gartenlokal mit Saal im romantischen Kroppenthal (Saaletal). 10 Minuten von der Burgruine Schönburg

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Besucht die schöne
Wilhelmsburg
in Bad Kösen
Küche und Keller bieten das Beste

Die Rudelsburg
Fernsprecher Nr. 410 u. 415

HOTEL ZUR KATZE
an der Saale gelegen.
Täglich Konzert und Tanz!
Kapelle „Fred Grand" (5 Mann) Leipzig
Bes. Pg. Franz Tränkner - Fernruf 262

Sommerfrische
Bergschlößchen Goseck
Zwischen Naumburg a. S. u. Freyburg a. U. Ruf 3171 - Amt Weißenfels a. S. - Romantische Höhenlage, schöner Wald, Freibad in der Saale. - Zimmer mit voller Verpflegung von 3.50 M. an.

Besucht
Berghotel Edelacker
Freyburg an der Unstrut

Gemütlich ist's in
Sachse's Wein- und Bierstuben
Freyburg a. Unstrut
Oberstraße 35/36

Thalwinkel/Thüringen
Herrliches Waldtal, Waldschwimmbad, Wochenend-Sommerfrische
Pension 3.- Mk. Bahnstat. Bad Bibra

Tröbsdorf
Die Perle des Unstruttales!
Billiges Wochenend!
Gasthof zum grünen Tal
Eig. Schlachterei, Ruf Laucha 271

Auf zur
Katzelburg
bei Nebra
im schönen Unstruttal
Täglich Tanzdielenbetrieb

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350705-10/fragment/page=0004

Wilde Tiere – einfach knorke

Lustige Erlebnisse eines 13jährigen Mädels im hallischen Zoo

Kinder, sagt mal, wer von Euch ist denn noch nicht in unserm herrlichen Zoo gewesen? Ihr wißt wohl gar nicht, daß er einer der schönsten in ganz Deutschland ist! Nun geht schnell einmal alle hin, die ihr euch noch nicht zu den Besuchern des Tierparkes rechnen könnt. Wir alle wissen ja gar nicht, wie stolz wir auf diese Einrichtung sein müßten. Denn die Stadt Magdeburg, die doch größer als Halle ist, besitzt ja nicht einmal einen zoologischen Garten. Ostern habe ich mir eine Jahreskarte vom Häslein bringen lassen, und seit diesem Tage bin ich in der Zeit, wo ich keine Schularbeiten machen muß, ständiger Gast in unserm lieben Zoo. Wenn wir alle recht häufig hingehen, dann kommen auch Gelder ein, damit die Raubtiere und die anderen niedlichen Geschöpfe reichlich gefüttert werden können. Habt ihr einmal der Fütterung der Raubtiere beigewohnt? Ach, du liebes Käschen, was verzehren die Biester, ich meine jetzt die Raubtiere, alles! O, diese großen Mengen an Fleisch, Fischen und Bananen, wobei ich bei letzteren mit ganz liebäugelnden, fast neidischen Blicken der Fütterung der possierlichen Affen beiwohnte, denn ich esse doch selbst Bananen leidenschaftlich gerne. Susi und Babu sind wirklich gescheite Tiere. Kein Wunder, daß da große Männer zu der Behauptung gekommen sind, daß wir Menschen vom Affen abstammen sollen. Man muß dabei gewesen sein, wenn Babu und Susi ihre Mahlzeiten einnehmen. Sie fahren Trittroller geschickter als ich, und das will was heißen. Voller Hingabe steht dann das Publikum vor dem Gitter des gewaltigen Käfigs und bewundert die vielen Kunststücke und all das Allotria. Manchmal wird Susi vom Wärter auf den Arm genommen und aus dem Käfig getragen, aber dann solltet ihr mal den Herrn Babu sehen, wie er mit eifersüchtigen Blicken seiner Gefährtin nachsieht und unruhig schimpfend im großen Käfig hin- und herspringt. Und das Schmuichen! Einfach zum Totlachen! Dabei kann es Babu doch gar nicht vertragen, wenn das Publikum sich über seinen Kummer lustig macht. Dann springt er ans Gitter und rüttelt die Eisenstangen, oh wehe, wenn er losgelassen wäre.

Fein, jetzt wollen wir aber zu den Eisbären gehen. Ach müssen die aber in den schönen weißen Pelzmänteln schwitzen. Der Atem geht kurz. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend laufen die winterlich gekleideten Herrschaften in ihrem Käfig hin und her. Rechts, links — rechts, links! Gleich neben dem Eisbärkäfig ist ein anderer Käfig, in dem sich neben großen braunen Bären drei allerliebste Bärlein befinden, richtiggehende Teddys! Kinder, ihr müßt sie euch unbedingt ansehen kommen. Unermüdlich können sie sich mit ihrem lustigen Spiel die Langeweile vertreiben. Aber die Kragenbären, das sind erst recht meine Freunde. Sie sehen so aus, als hätten sie ein weißes Lätzchen vorgebunden, um ihr schwarzes langhaariges Pelzkleidchen ja nicht zu beschmutzen. Und jetzt gehen wir einen Augenblick zu den Kamelen. Puh, wie seht ihr denn aus. Schön ist anders! In langen Fetzen hängt die Wolle am ganzen Körper herab. Rani, der Elefant ist selbstverständlich auch mein Freund, er hat so schöne rehbraune Augen. Mit galantem Schwung wirft er seinen Rüssel über den Kopf und sperrt sein fein zugespitztes riesenhaftes Maul auf.

Süß sehen dort im Nachbargehege die kleinen Ponys aus. Immer wenn das Kinderfest im Zoo steigt, von denen es nebenbei bemerkt mehrere im Jahre gibt, dürft ihr alle auf den Ponys reiten, ohne etwas dafür bezahlen zu müssen. Herrlich einfach!

Im Aquarium und Terrarium aalt sich eine ganze Galerie kleiner und großer Krokodile neben mehreren harmlos umherschleichenden Schildkröten. Im Raubtierhaus werden wir mit einem Tusch empfangen, die Könige der Tiere stimmen ein feierliches, fürchterliches Chorgebrüll an. O, mein armes Trommelfell! Schon haben sich alle wieder beruhigt, denn die fürsorglichen Wärter sind gerade dabei, ihnen gewaltige Stücken Pferdefleisch — vorsichtshalber durchs Gitter — zu reichen. Gierig stürzen sie sich darauf, beriechen und belecken das lukullische Mahl von allen Seiten, und dann gehts ran ans Vergnügen! Eine wohltuende Ruhe, die sogenannte „gefräßige Stille", ist eingetreten. Nur Knirsch, Knarsch, nur das Zerknacken der Knochen ist hörbar. Kleine Löwen gab es auch zu sehen. Mein Vati knipste schnell, und schon ist ein Bildchen mit den süßen Löwenkindern im Arm als bleibende Erinnerung fertig. Nur schade, daß man diese allerliebsten Etwas nicht mit nach Hause nehmen darf, um ihnen die schönste Haarschleife ums Hälschen zu tun und sie dann Tag und Nacht zu verwöhnen. Als die Löwenmutti Lotte drei allerliebste Nachkommen in die Welt setzte, ließ man diese nebst Frau Mama und dem Herrn Papa eine Zeitlang zusammenhausen. Ueberschrift: „Harmonisches Familienleben!" Am Anfang war das auch alles schön. Jedoch als die süßen, frechen Kleinen sich allzuviele Rechte einräumten und den finster dreinschauenden Herrn Papa sogar ins Fell bissen oder seine zierliche Patiche tretenderweise beleidigten — bitte, wo bleibt da die Autorität vor dem Vater und Hausherrn; da ließ die Harmonie zu wünschen übrig. Papa Carlo konnte sich das Verhalten seiner Kinder natürlich nicht gefallen lassen, und um seine Achtung vor der Familie zu bewahren, holte er mit seiner ziemlich großen Tatze aus und versetzte den holden Töchterlein einige Ohrfeigen, daß die kleinen, zierlichen, süßen Mädchen mit Schwung in die nächste Ecke torkelten. Dann weinten die Kleinen. „Aber Vati, wie kannst du denn nur so wenig feinfühlend sein, wir wollen doch nur mit dir spielen." Der Vati aber ging zur Frau Gemahlin und wollte von seinen Kindern nichts wissen. Ein herrliches Familienidyll!

Schöne Tiere sind die Ozelot, eine Katzenart, Blaßfüchse aus Ost- und West-Afrika, Pinturang aus Hinterindien, Panthergenetten aus Ginea, schöne Leoparden aus Asien, Zibetkatzen aus Afrika, Honigdachse, Hyänenhunde und viele andere Tiere mehr. Ihr müßt einfach kommen und euch die schönen Exemplare ansehen. Ein ganz dickes Buch könnte ich über unseren sehenswerten zoologischen Garten schreiben, wollte ich euch noch genau schildern, die bunte Vogelwelt, den großen Naturwildbestand, die Wasserviere usw. Ihr würdet staunen, sage ich euch, würdet ihr alle diese Tiere sehen, zu spaßig macht sich neben dem großen weißen Pfau ein prächtiger bunter Artgenosse, nebenbei bemerkt, ein fabelhaft eingebildeter Kunde. Ihr solltet mal dem Gehabe und Getue dieser schönen, stolzen Tiere zuschauen, wenn sie ihr schönes schillerndes mächtiges Rad schlagen. Ganz hochnäsig stolzieren sie dann vor uns vorbei und wollen bewundert sein. Jetzt, wo ihr alle wißt, wie es im Tierpark aussieht, kommt alle in unsern schönen Zoo, den herrlichsten in ganz Deutschland!

Aufnahmen: „MNZ"-Bilderdienst

15000 auf Fahrt

In der Zeit der Sommerferien vom 5. Juli bis 16. August werden 15000 Kameraden des Deutschen Jungvolkes des Gebietes Mittelland — darunter viele Hallenser — auf Fahrt oder im Lager sein. 25 Zeltlager werden in allen Landschaften unseres Gaues aufgeschlagen. Ganz besondere Beachtung verdient die Großfahrt der Jungbanne 1/302 und 2/302, die 500 Jungen hinauf nach Ostpreußen führt, und mit einem Zeltlager am Niedersee bei Rieden (Masuren) ausklingt.

Das Schild an der Tür

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP wendet sich erneut mit einem Appell an alle Volksgenossen, Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt zu werden. Die NS-Volkswohlfahrt ist die Streiterin im Kampfe um die Beseitigung der sozialen und wirtschaftlichen Nöte. Ein voller Sieg kann nur dann errungen werden, wenn sich alle Volksgenossen an diesem Kampf beteiligen. Es wird darauf hingewiesen, daß demnächst eine Befreiung von anderen NSV-Spenden für solche Firmen erwirkt werden soll, die sich durch Türschild und Urkunde kenntlich machen.

Mit der MNZ nach Eisenach

Wir geben schon heute kurz bekannt, daß wir auf vielseitigen Wunsch am Sonntag, 14. Juli, gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro in Halle (Saale) im Roten Turm einen stark verbilligten Sonderzug zur Wartburg und nach Eisenach durchführen werden. Da mit einer starken Besetzung des Sonderzuges zu rechnen ist, empfiehlt sich eine baldmögliche Anmeldung.

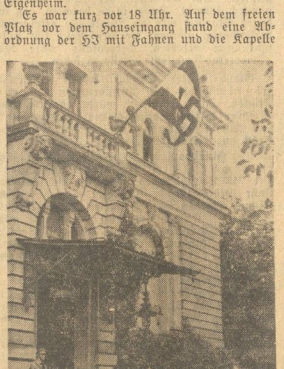
Die Stadt schenkte der HJ ein eignes Heim

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann nahm die feierliche Uebergabe vor

In den Tagen des vergangenen Mai hat die Stadt Halle den wundervollen Park des ehemals Lehmannschen Grundstücks in der Burgstraße dem öffentlichen Verkehr übergeben und hiermit den nationalsozialistischen Gedanken der Volksgemeinschaft in die Tat umgesetzt.

Und wie die Stadt in echt nationalsozialistischem Geiste der gesamten Bürgerschaft ein Stück wildromantischer, urwüchsiger Natur als Stätte der Erholung geschenkt hat, so dachte sie in hochherziger Weise auch an die Jugend, die einmal unser Erbe antreten soll und übergab gestern der Hitlerjugend, Gau Mittelland, das in diesem Park liegende Gebäude als Eigenheim.

Es war kurz vor 18 Uhr. Auf dem freien Platz vor dem Hauseingang stand eine Abordnung der HJ mit Fahnen und die Kapelle der Pimpfe aus Cölleda spielte schmissige Märsche. Eine Menge Gäste hatten sich eingefunden, und Punkt 18 Uhr erschien Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann. Die Feierstunde nahm ihren Anfang. Ein kurzer Fanfarenstoß ertönte und Gebietsführer Reckewerth begrüßte im Namen des Gebietes Mittelland den Beauftragten des Reichsjugendführers, Gebietsführer Lüer, die Vertreter der Partei und ihrer Formationen, die Vertreter der Wehrmacht, des Staates und der Wirtschaft. Sein besonderer Gruß galt dem Oberbürgermeister Pg. Dr. Dr. Weidemann, der zu dieser Feierstunde eingeladen hatte.



Die Flagge der HJ gehißt.

Dann ertönt der Ruf „heißt die Flagge", und am Fahnenmast hoch auf dem Turm des Gebäudes steigt das Hakenkreuzbanner empor und flattert stürmisch im Sommerwinde. Der Lichthof des Gebäudes ist mit Grün geschmückt, Fahnen der HJ stehen links und rechts in einer tiefen Nische, deren Eingang mit Tannengrün geschmückt ist. Im weiten Rund haben sich die Teilnehmer versammelt, und der Oberbürgermeister ergreift das Wort.

Wir gehören alle, ob jung oder alt, zu der Generation, der es vom Schicksal bestimmt ist, für die Ideen Adolf Hitlers zu streiten, und zwar das ganze Leben lang. Nur wenige haben geglaubt, daß der Kampf zu Ende war, als wir die politische Macht im Deutschen Reiche errangen. Die meisten von uns waren mehr oder weniger von dem Gedanken durchdrungen, daß mit Errichtung der politischen Macht der Geisteskampf noch lange nicht zu Ende ist. Und dieser Kampf ist nicht leicht, ist sogar in mancher Richtung schwerer als vorher, und er wird Jahrzehnte dauern, weil eingewurzelte Vorstellungen, seit Jahrhunderten eingewachsene Gedanken, Irrtümer und Fehler nicht von heute auf morgen aus dem Herzen des deutschen Volkes herausgerissen werden können. Es kommt darauf an, daß jeder an seiner Stelle das tut, was erforderlich ist. Daß er sich an seinem Posten als ein Frontkämpfer des Dritten Reiches fühlt, und das müssen besonders unsere Jungen und Mädchen tun. Es ist klar, daß das Schicksal des Dritten Reiches und somit des deutschen Volkes überhaupt davon abhängt, ob die kommende Generation das Erbe der aktiven Kämpfer aus der Kampfzeit der nationalsozialistischen Revolution übernehmen und im rechten Sinne fortzuentwickeln versteht. Deshalb kann der Arbeit für die HJ nicht genug Bedeutung beigemessen werden. Wir wissen, daß die, die jetzt als junge Menschen vor uns stehen, in wenigen Jahren die Männer und Frauen sein werden, die das gesamte Leben des Volkes und auch den Staat in ihren Händen halten werden. So hat sich die Stadt Halle auch entschlossen, an diesem Tage dieses alte Bürgerhaus der HJ für Büro- und Geschäftszwecke zu übergeben. In dies alte bürgerliche Haus wird nun ein neuer Geist einziehen. Im Mai dieses Jahres hat die Stadt den bisher unzugänglichen Garten dieses Grundstückes dem schaffenden Volke übergeben. Für das schaffende Volk und für die deutsche Jugend werden wir stets alles übrig haben.

Damit übergab der Oberbürgermeister durch Handschlag dem Stellvertreter des Reichsjugendführers, Gebietsführer Lüer, das Haus.

Gebietsführer Lüer überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und der gesamten HJ und übermittelte dem Oberbürgermeister den Dank beider für seine stete Einsatzbereitschaft für die Ziele der HJ und für dieses prächtige Heim. Dann fuhr er fort: Man hat der Hitlerjugend oft vorgeworfen, sie hätte keine Ehrfurcht vor dem Alten und vor Gott, aber gerade unser kompromißloses Wollen und unser hartes Ringen um die deutsche Zukunft entspringt einem tiefen Glauben. Nur weil wir aus der Vergangenheit des deutschen Volkes und aus seiner Geschichte gelernt haben, sind wir so kompromißlos und deshalb kämpfen wir um die absolute Einigkeit der deutschen Jugend, damit niemand mehr abseits des Jungvolkes und der HJ steht. Für alle, die in diesem Haus arbeiten, ist ein zweites Mahnmal aufgerichtet, das zeigt, daß wir den tiefen Glauben an die Allmacht haben und die tiefe Verpflichtung für die spüren, die für Deutschland ihr Leben gaben; denn die Toten sind die ewigen Bindeglieder zwischen Vergangenheit und Zukunft. Bei diesen Worten entfernte er das verhüllende Tuch von einer Holztafel, auf der des Führers Worte eingegraben sind: „Unser Wille war härter als die deutsche Not."

Musik ertönt, die HJ singt ein Lied und dann hallen die Töne eines Sprechchors von oben machtvoll herab: „Wir können uns nicht beugen, wir sind aus hartem Holz." Wieder ertönt Musik und das Lied „Heilig Vaterland". Unter Fanfarenklängen wird die Feierstunde beendet. Die HJ des Gaues Mittelland hat ein eigenes prächtiges Heim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0005

Belästigung des Publikums

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat Anlaß gehabt, grundsätzlich zu klären, ob eine Werbemethode zulässig ist, die darin besteht, daß Waren ohne Auftrag an mutmaßliche Interessenten versandt werden mit der Aufforderung, die Kosten den Absendern zu überweisen. Anderenfalls wird der Empfänger aufgefordert, die Sendung dem Absender wieder zuzustellen. Der Werberat ist zu der Auffassung gekommen, daß er eine solche Werbemethode nicht billigen kann, da sie grundsätzlich mit einer unzulässigen Belästigung des Publikums verbunden ist. Der Werberat ersucht daher, von der Anwendung dieser Werbemethode abzusehen.

Glauchaische Kirche
einst und jetzt

Wieder einmal hatte Stadtarchivassistent Dr. Rolf Hünicken im Rahmen der von der Stadtverwaltung angesetzten Führungen ein Stück „Alt-Halle" lebendig werden lassen. Diesmal galt die Besichtigung der Kirche St. Georgen, in der einstigen Vorstadt Glaucha.

Ausgehend von der Slavenzeit kam der Vortragende auf die Erbauung der Kirche um die Wende des 12. Jahrhunderts und vor allem auf deren Zugehörigkeit zum Jüterzienserkloster Marienkammer auf dem Besitztum des Ritters von Glouch, unter Erzbischof Wichmann, zu sprechen. Jahrhunderte zogen vorüber bis im Jahre 1557 das Kloster aufgehoben und die Kirche evangelisch wurde, nachdem sich schon vorher reformatorische Einflüsse geltend machten. Bei der Klosterkirche handelte es sich um eine einschiffige, romanische Basilika von ähnlichem Charakter wie die Nikolauskapelle in Böllberg.

Im Jahre 1740 wurde das alte berühmte Gotteshaus mit allen darin befindlichen, teilweise uralten Denkwürdigkeiten, darunter allein 80 wertvollen Gemälden, ein Raub der Flammen. Einzig erhalten blieb die Sakristei (zugleich das Untergeschoß des heutigen Turmes), auf der 1740—1744, nach einem Entwurf von Cellarius das heutige Gebäude, in seiner fast theaterartigen Charakteristik des Raumes (Grundriß ein griechisches Kreuz), übergehend vom Barock zum klassischem Stil des 18. Jahrhunderts aufgerichtet wurde. Der gesamte Bauplan ist möglicherweise in Anlehnung an die St. Bartholomäus-Kirche zu Giebichenstein entstanden.

Mit dem Hinweis auf die demnächst angesetzten Führungen: St. Marien, St. Moritz und Dom, schloß der Vortragende seine hochinteressanten Ausführungen.

Prüfungen der Arbeitsamtsangestellten

Mit Wirkung ab 1. Juli ist für den Bereich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Prüfungsordnung eingeführt worden, die für alle Angestellten obligatorisch ist. Man ist davon ausgegangen, daß die Aufgaben der Reichsanstalt ausnahmslos so tief in das Schicksal jedes einzelnen Staatsbürgers eingreifen, daß hier die besten Kräfte zur Betreuung der Pflegebefohlenen gerade gut genug sind. Mit Hilfe der Prüfungen, die die Leistungshöhe der Angestelltenschaft wesentlich heben werden, soll im Laufe der Zeit die Spreu vom Weizen geschieden werden. Es gibt zwei Arten von Prüfungen vor, die erste Fachprüfung und die zweite Fachprüfung, die eine als Voraussetzung für die Verwendung im einfachen mittleren Dienst, die zweite für den gehobenen mittleren Dienst. Die Prüfungen bestehen aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Sie sollen nachweisen, daß die Angestellten nicht nur ihr engeres Tätigkeitsgebiet beherrschen, sondern sich auf allen Aufgabengebieten der Reichsanstalt austennen. Die Prüfung erstreckt sich auch auf die Kenntnis der Staatsbürgerkunde und der Grundbegriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung, auf Rassen- und Erbgesundheitspflege sowie auf allgemeines Verständnis für wirtschaftliche Erscheinungen und wirtschaftliche Zusammenhänge unter besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsstruktur des eigenen Arbeitsamtsbezirkes.

Gedenkmarken der Reichspost

Die Deutsche Reichspost hat anläßlich der Hundertjahrfeier der deutschen Eisenbahnen vier Gedenkmarken nach Entwürfen des Münchener Malers Karl Diebitsch anfertigen lassen, mit deren Ausgabe die Postanstalten am 10. Juli beginnen werden. Die vier Postwertzeichen werden in Stahlstich auf Papier mit dem Wasserzeichen „Hakenkreuze" gedruckt, die zeigen die Abbildungen der ersten Lokomotive „Der Adler" (6 Rpf.), ferner eine Schnellzugslokomotive (12 Rpf.), einen Schnellzriebwagen der Deutschen Reichsbahn, den „Fliegenden Hamburger" (25 Rpf.) und eine Stromlinien-Schnellzugslokomotive (40 Rpf.) Die neuen Wertzeichen können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Noch keine neuen Tankstellen
Beschränkung des Tankstellennetzes.

Da die Voraussetzungen, die zum Erlaß der Anordnung über Beschränkung des Tankstellennetzes vom 24. Juni 1934 geführt haben, noch nicht fortgefallen sind und sich auch noch nicht übersehen läßt, wann sie fortfallen werden, hat der Reichswirtschaftsminister die Anordnung über den zunächst vorgesehenen Endtermin vom 30. Juni 1935 hinaus um zwei Jahre verlängert. Da die Voraussetzungen, die zum Erlaß der Anordnung vom 24. Juli 1934 geführt haben, auch im Saarland vorliegen, war es im Interesse einer einheitlichen Handhabung erforderlich, das Tankstellenwesen des Saarlandes nach den Grundsätzen zu behandeln, wie sie in der Anordnung vom 24. Juli 1934 und den zu ihrer Anwendung erlassenen Richtlinien aufgestellt sind. Der Reichswirtschaftsminister hat daher die Anordnung über Beschränkung des Tankstellennetzes im Saarland eingeführt.

Beide Maßnahmen sind in einer Anordnung geregelt, die im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger veröffentlicht worden ist.

Alte Artilleristen

Es ist immer etwas Herrliches, wenn sich die Kameraden eines Regiments der alten Wehrmacht wiedertreffen. Das konnte man auch so recht kürzlich in Halle feststellen, als die alten Kameraden des ehemaligen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 103 zusammen waren. Aus Berlin, Leipzig, Dessau und aus vielen anderen Orten waren sie gekommen. Nach dem Empfang am Bahnhof ging es zunächst zur alten Artilleriekaserne, um die gefallenen Kameraden des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung zu ehren. Der Nachmittag vereinte die Kameraden zum Teil mit ihren Frauen im Garten des „Reichshofes", wo man sich auch zur gemeinsamen Mittagstafel eingefunden hatte.

Töpfermeister i. R. Oskar Reukauff und seine Ehefrau Minna geb. Klett feiern im Städt. Alters- und Pflegeheim, Beesener Straße, das Fest der goldenen Hochzeit.

Fett bleibt in Haft

Die Schutzhaft des Mietswuchcrers Fett aus Halle, der in Köthen festgesetzt wurde, bleibt vorläufig aufrechterhalten. Fett wurde dem Gerichtsgefängnis überwiesen.

Merciers Händel-Bild

Während der Händeltage im Februar hatte Geheimrat Prof. Dr. Clemen, Bonn, das in seinem Besitz befindliche vorzügliche Händelbild von Mercier zur Verfügung gestellt. Das Bild zeigt Händel in seinen Jugendjahren. Da die Vaterstadt Händels kein gutes Bild und insbesondere kein Jugendbildnis besitzt, wurde der Wunsch laut, dieses Händelbild für die Stadt anzukaufen. Nach längeren Verhandlungen — die zugleich mit der genauesten Ueberprüfung der Echtheit des Bildes vorgenommen wurden — ist der Kauf nunmehr abgeschlossen worden.

Turmblasen

Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 7. bis 13. Juli folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag: „Nun freut euch, lieben Christen". Montag: „Jesus nimmt die Sünder an". Dienstag: „Ein Gärtner geht im Garten". Mittwoch: „Gott ist mein Hirt". Donnerstag: „Es kennt der Herr die Seinen". Freitag: „Befiehl dem Herrn deine Wege". Sonnabend: „Weil ich Jesu Schäflein bin".

Ei, das war schmissig und exakt
Eine prächtige Blasmusik des Jungvolk-Musikzuges

Das war eine Begeisterung, wie sie selbst im großen Saal der „Saalschloßbrauerei", der ja schon allerhand Veranstaltungen sah, selten erlebt wurde. Und dazu hatten die Pimpfe, die von der Hitler-Jugend, vom BDM und die vielen Erwachsenen auch allen Grund! Denn was sie von dem Musikzug des Deutschen Jungvolks im Gebiet Mittelland in dem fast dreistündigen Blaskonzert zu hören bekamen, das war schmissig und exakt, als wenn eine regelrechte Militärkapelle aufspielte. So verschmerzte man es bald, daß wegen der ungünstigen Witterung das Konzert nicht im Garten stattfinden konnte, man freute sich über die flotten Märsche, die diese Kapelle mit ausgezeichnetem Elan blies, man staunte über die Charakterstücke, Ouvertüren und über den Walzer „Verschmähte Liebe", der in so richtig zum Tanzen anregendem Walzertakt gespielt wurde, daß man glauben mußte, der Kapellmeister dem diese Kapelle folgte wie einem ausgewachsenen Militärmusikmeister, habe den Walzerrhythmus in jahrelangen Tanzübungen in sich aufgenommen — und dabei wird er so an die 15 Jahre alt sein.

Die Kapelle besteht aus Schülern der Musikschule Kölleda, und es ist zu erwarten, daß sämtliche jungen Mitwirkenden einmal recht tüchtige Musiker werden. Ganz besonders sprachen auch die Xylophonsolo mit Orchester an, die brillant und flott gespielt wurden.

Unten aber saßen die Pimpfe vom Spielmannszug und Fanfarenzug und sahen mit fachmännischem Blick dem Kesselpauker zu, und die kleinen Fanfarenbläser lauschten den immerhin 4—5 Jahre älteren Kollegen von der gleichen Fakultät, die da oben den Husarenmarsch und den Fehrbelliner Reitermarsch mit allen Schikanen bliesen. Wie gesagt, es war ein schöner Abend, der Beifall steigerte sich so zusehends, das manches Stück wiederholt und eine Reihe von Märschen zugegeben werden mußten.

*

Von 14 bis 15.45 Uhr fand auf dem Marktplatz ein Platzkonzert vom Jungvolk-Musikzug Mittelland statt. Etwa 500 Personen hörten zu.

HJ ans Mikrophon

Der Gebietsarzt des Gebietes Mittelland der Hitler-Jugend, Gefolgschaftsführer Dr. Schlinke, spricht heute Abend von 18.20 bis 18.30 Uhr im Reichssender Leipzig über „Gesundheitspflege im Sommerlager der Hitler-Jugend". Diese Ausführungen sollen den Führern der Hitler-Jugend Anregungen für die gesundheitliche Betreuung ihrer Kameraden im Lager geben.

HALLE in wenigen Worten

Erfolgreiche Teilbeschickungen der Königsberger Ostmesse in den Vorjahren haben die Kunstgewerbewerkstätten Giebichenstein veranlaßt, auf der diesjährigen 23. Ostmesse in Königsberg wiederum, und zwar in umfangreicheren Maße auszustellen.

Die Firma Hanke, Albrechtstraße 19, kann auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß vereinte eine Feier alle Gefolgschaftsmitglieder, zu der auch ein Vertreter des Kreisamtes erschienen war.

Die Kolonialwaren- und Spirituosenhandlung G. Mehl, Inhaber Friedrich Mehl, in Nietleben, die auch in Halle bestens bekannt ist, kann auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken.

30 Jahre besteht das Zigarren- und Zigarettengeschäft Otto Island, Steinweg 29. Bis zum Jahre 1927 war die Firma in der Großen Steinstraße 9 untergebracht. Der Inhaber dieses Geschäftes ist Beiratsmitglied der hallischen Industrie- und Handelskammer.

Ein Zusammenstoß erfolgte vor dem Grundstück Thüringer Str. zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt, Personen nicht verletzt.

Gegen 15.50 Uhr wurde ein Fußgänger beim Ueberschreiten der Fahrbahn der Hermann-Göring-Straße von einem Kraftrad angefahren. Er erlitt am rechten Arm und an der linken Hand leichte Verletzungen.

Konservenringe Gummi-Bieder

Die Hochschulpolitik wird von der Partei bestimmt

Am 2. und 3. Juli 1935 fand in München eine Gaustudentenbundesführertagung statt. Im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Ausführungsbestimmungen zur Korporationsarbeit des Studentenbundes.

Ihr wichtigster Punkt ist, daß die Korporationen, die bereit sind, mit dem Studentenbund zusammenarbeiten, drei ihrer Mitglieder in ein Schulungslager des Studentenbundes schicken und ihr Schulungsleiter vom Studentenbund ernannt wird.

Es konnte festgestellt werden, daß der gesamte Studentenbund diese Richtlinien einmütig begrüßte und sie als notwendige Grundlage für die zukünftige Arbeit und für eine Beruhigung der hochschulpolitischen Lage ansah. Der Beauftragte des Stellvertreters des Führers für Hochschulfragen, Pg. Dr. Wagner, nahm zu diesen Ausführungsbestimmungen ebenfalls das Wort und stellte fest, daß die Richtung der Hochschulpolitik von der Partei bestimmt wird und daß es über den Weg, den die Partei zu gehen bereit ist, keinerlei Diskussion geben kann. Jede Korporation, die zur Mitarbeit bereit ist, wird von seiten der Partei aufs herzlichste begrüßt. Wir werden diese Korporationen, die mit uns arbeiten wollen, nicht nach irgendeiner Verbandszugehörigkeit differenzieren, sondern lediglich auf Grund ihrer weltanschaulichen Haltung. Die Partei und dadurch der Studentenbund wird in Fragen dieser weltanschaulich-politischen Erziehung nur mit den einzelnen Korporationen zusammenarbeiten, und nicht mit den Verbandsführern.

Pg. Prof. Wirz, der Geschäftsführer der Hochschulkommission, wies in seinen Ausführungen auf die Notwendigkeit des Kampfes des Studentenbundes um die nationalsozialistische Haltung an der Hochschule hin. Auch seine Ausführungen gipfelten in dem Anspruch der NSDAP auf die Führung der Menschen an den deutschen Hochschulen.

Pg. Reichsamtsleiter Derichsweiler, der bereits zu Beginn die augenblickliche Lage an den Hochschulen geschildert hatte, konnte zum Schluß melden, daß sich bereits heute eine große Zahl von Korporationen zur freiwilligen Mitarbeit gemeldet hat. Er konnte darüber hinaus feststellen, daß der Studentenbund heute in einer seltenen Einmütigkeit dasteht und bereit ist, die Aufgaben, die ihm vom Führer gestellt sind, restlos und selbstlos durchzuführen.

Nach der Besprechung über die Durchführung der kommenden großen Lager des Studentenbundes und nach der Behandlung von organisatorischen Fragen konnte die Tagung mit einer gemeinschaftlichen Fahrt sämtlicher Teilnehmer an den Tegernsee ihr Ende finden.

„Nichtarisch"
Protest gegen einen groben Unfug.

Eine der hervorragenden Eigenschaften jüdischen Geistes ist seine Fähigkeit zum Tarnen. Seitdem man in Deutschland seiner Anmaßung und Herrschsucht die nötigen Schranken gezogen hat, versucht er auf allen möglichen Umwegen sich wieder Plätzchen des Einflusses zu sichern. Dazu gehört auch eine sehr merkwürdig gewordene Gewohnheit, das Anstoß erregende Wort „Jude" durch das Wort „Nichtarier" zu ersetzen. Für uns ist der Begriff „Nichtarier" völlig eindeutig, er umfaßt eben alles, was nicht „arisch" ist. Die Juden machen aber etwas anderes daraus: sie sehen „nichtarisch" gleich mit „jüdisch". So erlebt man es dann auf Schritt und Tritt, daß von „Nichtariern" gesprochen wird, während doch „Juden" gemeint sind. Leider hat sich diese irreführende Bezeichnung auch in der deutschen Presse eingebürgert. Man sehe sich nur einmal die Anzeigen gewisser Zeitungen an! Was „nichtarische Haushalte" und „nichtarische Familien" da alles suchen! Warum nicht das Kind beim richtigen Namen nennen? Jude ist eben Jude!

Erfolgreichste Autoren des Jahres

Ein Rückblick auf die vergangene Theaterspielzeit zeigt, wie schon seit einigen Jahren, Schiller wieder an der Spitze aller deutschen Autoren. Er kam mit 8 Werken in über 2100 Aufführungen zu Worte. Am meisten wurde der „Wilhelm Tell", nämlich 472mal, gespielt. Am wenigsten der „Don Carlos", nämlich 122mal. Dabei ist zu beachten, daß in dieser Statistik nur die Werke als erfolgreich berücksichtigt werden, die wenigstens 100 Aufführungen erlebten, andernfalls wäre der „Demetrius" an letzte Stelle zu setzen.

Gleich hinter Schiller kommt August Hinrichs mit 1680 Aufführungen von zwei Stücken. Die „Jolanthe" wurde nämlich noch in ihrer dritten Saison 850mal gegeben, und sein „Wenn der Hahn kräht" in der für dieses Stück zweiten Spielzeit 830mal.

Auf Hinrichs folgt der Schwank „Christa ich erwarte dich" von Möller und Lorenz mit 715 Vorstellungen, während die um ein Jahr ältere „Große Chance" immerhin noch 150mal gegeben werden konnte. Dann kommt Böttchers „Krach im Hinterhaus" mit 650 Aufführungen. Einen weiteren Erfolg konnte Sigmund Graff buchen, dessen „Matthias Bruck" im zweiten Jahre noch 285mal und dessen „Vier Musketiere" noch im dritten Spieljahr 140mal gegeben wurden. Dazu kommen bei Graff noch die Aufführungen der „Endlosen Straße" und der „Gemsen", die jedoch die 100 nicht erreichten. Unter den uraufgeführten Werken hatte Kaergels „Hochmarzel" den größten Erfolg mit 360 Vorstellungen, obschon er erst im Oktober herauskam. Mit 295 Aufführungen folgt dann Kahn-Benders „Spatzen in Gottes Hand".

Außer Schiller hatten die Klassiker diesmal keine erschütternd hohen Aufführungsziffern. Shakespeare steht mit 350 Aufführungen an zweiter Stelle, Kleist hat es auf 290 Aufführungen gebracht, Lessing auf 280, wobei die „Minna" bevorzugt wurde. Hebbels „Agnes Bernauer" kam auf 120 Aufführungen, dagegen hat es kein Werk Goethes auf 100 Vorstellungen gebracht, wie überhaupt Goethe auffallenderweise in diesem Jahr wenig gespielt wurde.

Aus der Statistik kann man den Schluß ziehen, daß heitere volkstümliche Werke neben den großen Dramen Schillers zur Zeit am meisten verlangt werden. Erfreulich ist der Rückgang seichter Unterhaltungsware. Unter allen uraufgeführten Schwänken konnte kein einziger die 100 erreichen. Gehalten haben sich die schon klassisch gewordenen Schwänke „Raub der Sabinerinnen" und „Charleys Tante", zwei Stücke, an denen unsere Enkel vielleicht noch einmal dieselbe Freude haben werden wie unsere Großeltern.

Die Methode des Unsinns

Wenn ein Tscheche und ein Slowake sich miteinander unterhalten wollen, dann tun sie es am besten in deutscher Sprache. Die panslawische Verkehrssprache ist Deutsch. Deutsch ist die Verkehrssprache Mitteleuropas. Die Tschechoslowakei liegt in Mitteleuropa. Nun lese man auf diese Feststellungen hin etwa die Aufschriften in der tschechoslowakischen Staatseisenbahn! Die zweite Verkehrssprache eines Staates, dessen weitaus stärkste Volksgruppe neben dem sogenannten „Staatsvolk" deutsch ist und der inmitten des geschlossenen Volksgebietes liegt, die zweite Verkehrssprache dieses Staates ist nicht Deutsch, sondern — Französisch. Gesetzt den Fall, es würden die Sudetendeutschen, die Nichtsudetendeutschen, die Deutschösterreicher und jene weiteren Völkerschaften Mitteleuropas, die als zweite Verkehrssprache deutsch sprechen, die tschechoslowakische Eisenbahn nur ein halbes Jahr lang nicht benutzen, so wäre sie bankrott; dagegen würde es kein Mensch merken, wenn die paar Franzosen, die sich höchst spärlich von Zeit zu Zeit nach der Tschechoslowakei begeben, daheim blieben. Aber die Aufschriften sind französisch! Eine Staatsführung, die auf die Dauer nach einem ganzen System von Natur- und Sinnwidrigkeiten zu verfahren sucht, muß eines Tages zu einem traurigen Ende gelangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0006

CT Riebeckplatz

Wer wagt – gewinnt

Ralph Benatzky schrieb Drehbuch und Musik — wir wollen es dem Film nachsehen, der sonst ganz eine nette Filmoperette ist. Voll von geistreichen Chansons, wie sie ehedem Josma Selim, mit Benatzky am Flügel, in den Städten Mitteleuropas vorzutragen liebte. Das bezaubernde Fräulein mit dem präpotenten Auftreten und den verrückten Ideen spielt Lizzi Holzschuh, die sehr gut dazu sich eignet. Sie sieht gut aus — weshalb man sie auch aus den Senderäumen des Rundfunks in das Licht der Jupiterlampen geholt hat — singt kristallen und lacht erfrischend. Sonst ist vom weiblichen Teil des Darstellerzettels noch Annemarie Sörensen, die Braut des Malers, der alles zum glücklichen Ende führt, und Carsta Löck — wie immer Mädchen vom Land — zu nennen. Bei den Männern neben ein paar neuen Vespermann und Sabo.

Den Erfolg des Filmes, so er einen darstellt, aber macht Rühmann. Heinz Rühmann, der einen kleinen Angestellten so rührend einfach und aus dem Leben genommen auf die Leinwand stellt, daß wir und auch die Schokoladentochter ihn lieb gewinnen müssen. Bescheiden und grimmig, wo man seine kleine Lebenskreise stört, hat er zweimal, am Anfang und am Ende, ganz gewaltiges Glück. Als Gewinner eines Preisausschreibens beschert ihm der Himmel und seine Reimkunst ein Wochenendhaus, zwar ohne Telephon und Wasser, ohne Licht und Nachbarn, aber immerhin mit zwei Stockwerken. Von der geliebten und erhofften Luise reißt ihn die kompromittierende Anwesenheit der Schokoladen-Annette, der er, ob er will oder nicht, schließlich verfällt. Das alles ergibt sich aus verzwickten Situationen und erwarteten Ueberraschungen, wie sie ein nettes, kleines Filmlustspiel eben bringen muß.

Die Fox-Wochenschau ist interessant und aktuell wie immer und wer pünktlich kommt, hat sich die Folgen in Form eines Hollywooder Kindervarietes selbst zuzuschreiben. —nn.

KdF ist Trumpf

Programm der Sportkurse am Freitag: Fröhliche Morgenstunde (für Frauen und Männer (Kostenlos), Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz 6.30—7.30 Uhr früh; Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 7—8 Uhr früh. — Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer — Kostenlos —): Pestalozzischule (vor dem Hamstertor) 20—21.30 Uhr; Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 20—21.30 Uhr. — Gymnastik (nur für Frauen — Kostenlos): Oberrealschule, Staudestr. 1 20—21 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen — Kostenlos): Polizeisportplatz, Dessauer Str. Eing. Polizeikaserne 20—21.30 Uhr; Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz 19.30 bis 12 Uhr. — Reiten (für Frauen und Männer): Universitäts-Reitschule, Reilstraße 20 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): Universitäts-Sportplatz, Ziegelwiese 19.30—21 Uhr. — Schwimmen (für Frauen und Kinder gemeinsam) — Fortgeschrittene —: Gesundbrunnenbad, Kantstr. 19—20.30 Uhr. — Leichtathletik-Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer) — Kostenlos —: Polizeisportvereinplatz, Dessauer Str. Eing. Polizeikaserne 20 bis 21.30 Uhr. — Tummelstunde für Mutter und Kind — Kostenlos —: Gesundbrunnenbad 15—16 Uhr.

Steuern sind fällig

Fällig bis zum 10. Juli 1935 sind: das Schulgeld für die städtischen Schulen; Bier- und Getränkesteuer nebst Abrechnung; die Julirate der Bürgersteuer für Arbeitnehmer, denen der Arbeitslohn für Zeiträume von mehr als einer Woche gezahlt wird. Für Arbeitnehmer, die den Arbeitslohn in Zeiträumen von nicht mehr als einer Woche erhalten, ist die Bürgersteuer in zwei Teilbeträgen bis zum 10. und 28. des Monats zu entrichten.

Bis zum 15. Juli 1935 sind fällig: die staatliche Steuer vom Grundvermögen nebst staatlichem Zuschlag, der Gemeindezuschlag zur Grundvermögensteuer, die Hauszinssteuer in Höhe des für den Monat März 1935 gezahlten Betrages, die Kanalbenutzungsgebühr für die Zuleitung der Wirtschaftswässer und der Fäkalien, der Beitrag zu den Wegereinigungskosten, sowie die Müllabfuhrgebühren; die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme (1,46 Prozent der Lohnsumme); die Hundesteuer für die Monate Juli bis September 1935.

Junggeflügelverbilligung

Der Landesbauernschaft gehen noch immer Anträge auf Zuschüsse zum Ankauf von Junggeflügel zu. Die Frist für die Stellung der Anträge war bereits am 15. März abgelaufen. Durch die bis dahin eingegangenen Anträge waren die verfügbaren Mittel bereits verbraucht, so daß es zwecklos ist, noch weitere Anträge zu stellen. Alle Anträge, die nicht bis zum genannten Tage eingelaufen waren, mußten abgelehnt werden. Infolge der großen Zahl ist es auch nicht möglich, höhere Zuschüsse zu bewilligen, als in den Richtlinien angegeben sind.

Die Auszahlung erfolgt auf Grund einwandfreier Belege, aus denen alle erforderlichen Angaben über den liefernden Betrieb, Zeitpunkt der Lieferung, Rasse und Preis ersichtlich sind. Das Bestätigungsschreiben ist unbedingt, wie angegeben, mit einzureichen. Auf Tiere, die nicht aus anerkannten Vermehrungszuchten stammen, werden keine Beihilfen gewährt.

Die Zuschüsse für Küken kommen gesammelt nach Vorlage aller Unterlagen zur Auszahlung, desgleichen später die Zuschüsse für Junghennen. Es wird daher gebeten, von einzelnen Anfragen abzusehen. — Die Frist lief für Küken am 1. Juni ab, für Junghennen läuft sie bis zum August dieses Jahres ab. Nach diesen Zeitpunkten eingehende Unterlagen können nicht immer berücksichtigt werden. Die Höhe des im einzelnen je Tier zur Auszahlung kommenden Zuschusses richtet sich nach der Gesamtzahl der zur Verbilligung kommenden Tiere.

Durch Erholung frische Kraft

Wenn jetzt das deutsche Volk aufgerufen wird zur Mitarbeit am „Erholungswerk des deutschen Volkes“, so knüpft dieser Gedanke organisch und logisch an die soziale Arbeit des vergangenen Jahres an. Das Jahr 1934 hat das große Hilfswerk „Mutter und Kind“ ins Leben gerufen und ungezählten Tausenden von Frauen und Kindern Gesundheit und Erholung gebracht. Es ist also ganz folgerichtig, wenn der nächste Schritt dieser sozialen Hilfe auch den Familienvater, den Mann erfaßt, der in Millionen von Fällen nicht weniger erholungsbedürftig ist, als es Frau und Kinder waren.

Diese Erhaltung der Volksgesundheit muß im neuen Staat eines der obersten Gebote sein, denn nur ein gesundes Volk ist in der Lage, seinen Platz in der Welt auszufüllen. Nicht jeder ist materiell in der Lage, sich die zur Gesunderhaltung des Körpers notwendige Erholung leisten zu können. Im nationalsozialistischen Staat aber, wo alle für einen und einer für alle eintreten, muß es daher Pflicht der Bessergestellten sein, den Minderbemittelten zu helfen.

Hier setzt das „Erholungswerk des deutschen Volkes“ ein, denn durch dieses Werk kann der bemittelte dem unbemittelten Volksgenossen helfend beispringen.

Es gibt in allen deutschen Gauen Tausende von wackeren SA-Männern, die der Bewegung seit sieben und mehr Jahren angehören, die jahrein, jahraus neben ihrem Berufe der Partei uneigennützig gedient und sich eingesetzt haben, um dieses neue Reich zu schaffen. Seit Jahren ist ihnen der Begriff der Erholung fremd geworden, ist verschlungen worden vom Dienst in der SA, also von einem Dienste, der dem Wohle des Volkes, der Nation galt. Sie haben mitgebaut an den Fundamenten dieses neuen Reiches ohne Dank dafür zu verlangen. Ihr einziger Lohn bestand darin, daß ihre Arbeit im Dritten Reiche ihre Erfüllung fand. Ist es nicht eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, diesen Volksgenossen und Kameraden zu einer Ausspannung, zu einer Erholung zu verhelfen?

Die Gastgeber haben häufig bei der Schenkung der Freiplätze kleine Wünsche ausgesprochen; denn auch für sie sollte der Gast ja Freude bringen. Der Bauer in seinem stillen Dorf, der Förster, der im einsamen Forsthaus wohnt, sahen in ihrem Besuch den Mittler zu der ihnen fremden Stadt und oft auch den langentbehrten Kameraden. So wünschte sich ein Bauer aus dem Schwarzwald, daß sein Gast Angler, ein Harzer Forstmann, daß er Vogelliebhaber sei. Aber auch „Skatspieler“, wohl für das abendliche Spielchen auf dem Hof unter der Eiche sind „sehr gefragt“.

Gewiß bringt es die Verschiedenheit der Dialekte, die andere Art der Lebensführung, überhaupt die Eigenart der einzelnen Volksgenossen mit sich, daß zuerst ein Sichaufeinandereinstellen nötig ist. Dann aber fanden sich im Vorjahr Gäste und Wirtsleute sehr bald in derselben Weltanschauung und in der unverbrüchlichen Treue zum Nationalsozialismus.

Man muß sich klar machen, daß die Spende eines Hitlerfreiplatzes nicht ein Geschenk sein, nicht eine billige Geste aus dem Ueberfluß werden darf. — Denn so wird ihr Sinn, der vom Führer selbst seinerzeit klar herausgestellt wurde, verfälscht. Die Hitlerfreiplatzspende stellt eine Pflicht für das ganze Volk gegenüber dem Träger des aktiven Kampfes der Bewegung dar. Der Freiplatz ist damit ein Anrecht, daß sich jeder verdiente Nationalsozialist und Vorkämpfer für die Schaffung eines neuen Reiches erworben hat.

Bauern, Bürger! Schafft Freiplätze für die bedürftigen Nationalsozialisten! Meldet sie bei der nächsten Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt. Ihr erfüllt damit eine Ehrenpflicht!

Keine Dauerunterkunft

Ein von der Reichsregierung verabschiedetes Gesetz zur Ergänzung der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung dient der Beseitigung der in vielen Wohnlaubengebieten bestehenden Rechtsunsicherheit.

Im Kleingartenwesen haben sich, wie aus der Begründung des neuen Gesetzes hervorgeht, begünstigt durch die Wohnungsnot und die Erwerbslosigkeit der vergangenen Jahre, erhebliche Unzuträglichkeiten daraus ergeben, daß vielfach Kleingartenlauben zum dauernden Aufenthalt von Menschen benutzt werden, obwohl sie sich nach ihrer baulichen Beschaffenheit hierfür in keiner Weise eignen. Von den zuständigen Behörden sind bereits Maßnahmen in die Wege geleitet, um die auf Kleingartenland sitzenden Dauerbewohner allmählich in gesundheitlich einwandfreie Unterkünfte zu überführen und die Kleingärten ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß wieder zu echten Erholungsstätten der großstädtischen Bevölkerung zu machen.

Bis zur Erreichung dieses Zieles soll den vorhandenen Laubenbesitzern durch das neue Gesetz ein Schutz gegen unbillige Kündigung und gegen Ausbeutung der in vielen Fällen bestehenden wirtschaftlichen Notlage gewährt werden. Zu diesem Zweck wird zunächst klargestellt, daß die Vorschriften der Kleingartenordnung auch dann Anwendung finden, wenn in Kleingärten Lauben ständig zu Wohnzwecken benutzt werden. Diese Regelung muß selbstverständlich auf die bei Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Fälle beschränkt bleiben, denn ein Neuzuzug von Dauerwohnern kann keinesfalls geduldet werden. Eine gewisse Einschränkung wird auch gegenüber solchen Laubenbesitzern vorgesehen, die ihre Lauben erst nach dem 31. März 1935 bezogen haben oder nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen in der Lage sind, sich eine andere Unterkunft zu beschaffen. Für die Benutzung der Lauben als Dauerunterkunft ist neben den Kleingartenpachtpreisen ein zusätzliches Entgelt zu zahlen, für das die unteren Verwaltungsbehörden Höchstbeträge festzusetzen haben. Die Geltungsdauer des Gesetzes ist, da es sich lediglich um eine Uebergangsregelung handelt, auf die Zeit bis zum 31. Oktober 1940 beschränkt.

Zwischenfruchtbau tut not!

Vermehrte Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft ist eine der wichtigsten Parolen, die in der Erzeugungsschlacht ausgegeben worden sind. Einer der Wege, die zu diesem Ziele führen, ist der Zwischenfruchtbau nach zeitig reifenden Früchten (Raps, Wintergerste, Frühkartoffeln, auf leichten Böden auch Roggen). Gleichzeitig erfüllt der Zwischenfruchtbau aber noch eine andere wichtige Aufgabe, indem er zur Erhaltung der Bodengare und zur Anreicherung mit Nährstoffen (Stickstoff!) beiträgt.

Der Reichssender Leipzig bringt zu diesem wichtigen Thema folgende Sendungen: Montag, 8. Juli, 11.45 Uhr, Saatgutfragen beim Zwischenfruchtanbau 1935, Donnerstag, 11. 7., 11.45, „Verwertung der Ernte der Zwischenfrüchte in der Wirtschaft“.

Joachim Ahlemann 60 Jahre alt. Der Superintendent von Schkeuditz, Joachim Ahlemann, der auch als Schriftsteller und volkstümlicher Redner einen bekannten Namen hat, feiert am 12. Juli seinen 60. Geburtstag. Aus Zeitz stammend studierte er in Halle, war Soldat in Flensburg und ging als Pfarrer zunächst in die Ostmark, mit der er bis auf den heutigen Tag in engster innerer Verbindung geblieben ist. Die Jahre 1911—1913 brachten eine Tätigkeit beim Evangelischen Bund in Berlin. Bei Ausbruch des Krieges war Superintendent Ahlemann wieder in der Ostmark, 1920 mußte er, von den Polen verdrängt, nach Mitteldeutschland übersiedeln.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Ortsgruppe Roßplatz.
Heute führt die Ortsgruppe Roßplatz mit allen Gliederungen im Bierhaus Engelhardt um 20 Uhr einen Filmabend durch. Zur Vorführung gelangt „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Alle Partei- und Volksgenossen des Ortsgruppengebietes sind willkommen.

NSKOV, Stützpunkt Bergmannstrost.
Sonntag, den 7. Juli, findet unser Kinderfest im Leuchtturm statt. Antreten 15 Uhr an der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Bergmannstrost, Artilleriestraße (Tankstelle).

Ortsgruppe Paul Berck.
Montag, den 8. Juli, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Paul Berck mit allen Gliederungen im „Hofjäger“ einen Filmabend. Es läuft der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“ und ein Beifilm. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Eintrittskarten sind bei allen politischen Leitern zu haben.

Ortsgruppe Neumarkt.
Dienstag, den 9. Juli, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Neumarkt mit sämtlichen Gliederungen eine Festveranstaltung in der „Berggesellschaft“, Moritzburgring, durch. Zur Vorführung gelangt der Tonfilm „Ich für Dich — Du für mich“. Ferner wirken mit: NS-Arbeitsdienst, Büschdorf, Sing- und Spielschar des weiblichen Arbeitsdienstes, Teutschenthal. Anschließend Musik und deutscher Tanz. Eintrittskarten zum Preise von 50, 30 und 15 Pf. sind bei allen politischen Leitern der Ortsgruppe zu haben. Gäste herzlich willkommen.

Sommerkleider von B. Klepzig
Merseburger Straße 162

NSDAP, Ortsgruppe Bennstedt.
Sprechstunden der Ortsgruppe: Sonnabends von 19—20 Uhr für alle Pgg. und Vgg., Ortsgruppenleiter der NSDAP Häsler.

Montags von 19—20 Uhr Kasse und Personalsachen, Ortsgruppenkassenleiter der NSDAP Staudtmeister.

Montags und Donnerstags von 18—19 Uhr für alle Pgg. und Vgg., Ortsgruppenamtsleiter der NSV Nette.

Dienstag von 19—20 Uhr für alle Pgg. und Vgg., Ortsgruppenamtsleiter der DAF Pohlert.

Hitlerjugend, Bann 36
Das Freizeitlager des Bannes 36 vom 8. Juli bis 23. Juli in Eckartsberga ist derart überfüllt, daß noch ein zweites und drittes Lager in Rottleberode bei Stollberg und Roßleben eingerichtet wird.

Vier weitere Opfer in Reinsdorf geborgen

Wittenberg. Bei den Bergungsarbeiten in Reinsdorf sind jetzt die Leichen von vier weiteren Gefolgschaftsmitgliedern gefunden worden. Die Namen der Toten sind: Paul Torger (Zahna), Fritz Seiffert (Wittenberg), Werner Bartel (Coswig), Carl Best (Coswig).

Der Gauleiter besuchte das Naumburger Kirschfest

Naumburg. In Verfolg der Kirschfesttage nimmt das Mädchen-Kirschfest eine besondere Stellung ein. Von weit her kamen am Donnerstag Gäste nach Naumburg. Der Kirschfest-Donnerstag bekam in diesem Jahre eine besondere Bedeutung dadurch, daß an ihm Gauleiter Staatsrat Jordan, als Vertreter der Wehrmacht Oberst Brand mit Offizieren des Artillerieregiments Naumburg, der Führer der SS-Standarte 84, Kiebler (Weißenfels) und Landeshauptmann Otto zum Mädchenumzug am Nachmittag zu Gaste waren.

Um die Mittagsstunde trafen sich die Mädchen nach Klassen geordnet in ihren Schulen. In St. Wenzel, der Traditions-Kirschfest-Kirche und im Dom sprachen die Geistlichen zu den Kindern über Sinn und Bedeutung der kirchlichen Feier im Rahmen des Kirschfesttages. Nach dem Gottesdienst marschierten im Kirschfestumzug die Trachtengruppen wieder an der Spitze, dann folgte d' große Schar der Mädel in weißen Kleidern mit Schulfahnen, geführt von Lehrern und Lehrerinnen. Auf dem Festplatz der Vogelwiese folgten dann neben anderen Belustigungen die üblichen Kirschfestspiele der Mädchen.

Schulhauseinbrüche geklärt

Weißenfels. Die Einbrüche in das Lyzeum und die Berufsschule in der Nacht zum 31. Juli vergangenen Jahres haben ihre Aufklärung gefunden. Vor kurzem wurde in Dresden der 32jährige Photograph Augustin Parik festgenommen. Parik, der tschechoslowakischer Staatsangehöriger ist, ist verschiedentlich im Reichsgebiet als Zechbetrüger und Schulhauseinbrecher aufgetreten. Bei einem solchen Einbruch in Ingolstadt hat er von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Parik ist auch der Schulhauseinbrüche in Weißenfels überführt.

Vom Starkstrom getötet

Dehlitz. Montag abend kletterte ein dreizehnjähriger Schüler an dem Maste der Hochspannungsleitung empor, um nach einem Vogelneste zu sehen. Er kam der Hochspannungsleitung zu nahe und blieb an ihr hängen. Nachdem der Junge unter großen Schwierigkeiten aus seiner Lage befreit worden war, wurde er in das Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert, wo er seinen schweren Verbrennungen erlegen ist.

Vor den fahrenden Zug geworfen

Kapen (Kr. Dessau). In selbstmörderischer Absicht warf sich der etwa 30jährige Höhne aus Bitterfeld vor einen Zug der Dessau-Wörlitzer Eisenbahn. Durch die Schieberäumer der Lokomotive wurde H. beiseite geschleudert und erlitt dabei einen Arm- und Oberschenkelbruch, außerdem zog er sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu. In bewußtlosem Zustande wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Sturmschäden im Kreis Wittenberg

Wittenberg. Ein schweres Gewitter überzog den Kreis Wittenberg. Der das Gewitter begleitende Sturm hat in vielen Orten schweren Schaden angerichtet. In Bülzig wurden neun große Pappeln und Akazien entwurzelt. Außerdem zerstörte der Sturm einige Stromleitungen. Mehrere an der Straße liegende Keller und Tennen wurden unter Wasser gesetzt. Auch in Zahna hat der Sturm mehrere Bäume entwurzelt und elektrische Leitungen schwer beschädigt. Stellenweise wurde das auf dem Felde stehende Getreide umgelegt.

Zuchthaus wegen Brandstiftung

Querfurt. Die Große Strafkammer Naumburg tagte hier, um eine vorsätzliche Brandstiftung aufzuklären. Otto E. aus Leimbach war unter dem Verdacht verhaftet worden, am 5. Januar seine Scheune, Schmiedewerkstatt und Boden angezündet zu haben. Er hat sich inzwischen im Querfurter Amtsgerichtsgefängnis erhängt. Die Gebäude hätten umgebaut werden müssen, doch fehlte dazu das Geld. Zur Vorbereitung auf den Roten Hahn waren drei große Fuhren Stroh eingefahren worden. Dann wollte man Kurzschluß vortäuschen und zerschlug die Sicherungen. Es soll auch mit flüssigem Brennstoff gearbeitet worden sein. Da das Volksvermögen durch Brandstiftung um Millionenwerte alljährlich geschädigt wird, beantragte der Anklagevertreter, Mittäter und Mitwisser hart zu bestrafen. Hermann H. aus Lodersleben, der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, erhielt nach Antrag zwei Jahre Zuchthaus mit fünf Jahren Ehrverlust, fünf Monate Haft wurden auf die Strafe angerechnet. Wegen Beihilfe sowie Versicherungsbetrugs wurden die Ehefrau des Toten, Martha E. und ihr Sohn Richard, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt, da sie das Vorhaben nicht angezeigt hatten.

Vom Kirchturm gestürzt

Harlingerode (Harz). Hier verunglückte der Goslarer Dachdecker Brandes, der mit Ausbesserungsarbeiten am Turm der hiesigen Kirche beschäftigt war. Anscheinend war das Baugerüst nicht ordnungsmäßig befestigt, denn eines der Rundhölzer, die als Stütze in den Schallöchern befestigt werden, gab während der Arbeit nach. Brandes stürzte ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, denen er im Goslarer Krankenhaus erlag.

Staatsfeind im Braunhemd. Wie berichtet, hatte das Arbeitsgericht in Eisleben der Klage des Lagerbuchhalters Franz Michael von der Mansfeld AG in Hettstedt auf Wiedereinstellung oder Zahlung von 1000 RM. an Michael stattgegeben. Michael war fristlos entlassen worden, weil er die Annahme der Gauappell-Plakette mit den Worten: „Was soll ich mit dem Dreck!" abgelehnt hatte. Die Betriebsführung der Mansfeld AG hat nun gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Eisleben Berufung eingelegt und Michael vorläufig beurlaubt.

Weißenfelser Hauptfesttage

„Tag der Zünfte" und großer historischer Festzug

Die 750-Jahrfeier und das Heimatfest der Stadt Weißenfels hat, begünstigt durch das prächtige Sommerwetter, bisher einen glänzenden Verlauf genommen. An den Hauptfesttagen (6. und 7. Juli) wird Weißenfels seinen Einwohnern und seinen Besuchern ein Volksfest und einen historischen Umzug bieten, wie er in Mitteldeutschland noch nicht geboten worden ist. Viele auswärtige Gesellschaften, die ein besonderes Interesse für geschichtliche Geschehnisse und Altertumsforschung bekunden, haben sich angemeldet. Von Berlin wird in Weißenfels, der Stadt Gustav Adolfs, die Deutsch-Schwedische Gesellschaft eintreffen, wie überhaupt in den verflossenen Tagen stets neuer Zustrom vom In- und Ausland festzustellen war.

Am Sonnabend, dem 6. Juli, dem „Tag der Zünfte", halten in der Mittagsstunde Abordnungen aller ehemaligen Regimenter der Stadt Weißenfels in der Traditionsuniform ihren Einzug. Anschließend an die Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Zeitler auf dem Marktplatz empfängt Herzog Christian, der beliebteste und volkstümlichste aller hier regierenden Herzöge, im Schloßhof den Rat, die Einwohner, die Zünfte und Schützen von Weißenfels und zieht mit ihnen zu der Badewiese, wo sich genau wie in jener Zeit um 1717 das Fest der Zünfte entfaltet. Fischerstechen, Ringreiten, Hammelauskegeln, Vogelschießen, Braten eines Ochsen am Spieß, Zunftgebräuche, Tanzaufführungen der Tanzschule Hölzer usw. werden die Stunden im raschen Flug vorübergehen lassen. Daß Weißenfels Volksfeste zu begehen weiß, beweisen die Beteiligungszahlen am „Tag des Wassersports" mit 15 000 und am „Tag der Schulen" mit 30 000 Besuchern.

Der Herzog zieht dann mit seinem Gefolge nach dem Schloß und betrachtet von dort den Verlauf des Marktfestes. Festlich werden nicht nur Markt und die anschließenden Straßen erglänzen, die gesamte Stadt wird prächtig beleuchtet sein. Treffpunkte für die einzelnen Jahrgänge ermöglichen ein schnelles Wiederfinden.

Und dann am Sonntag, dem 7. Juli, der „Tag der 750jährigen Geschichte". Punkt 14 Uhr setzt sich der historische Festzug „Weißenfels im Wandel der Zeiten" in Marsch. 60 Gruppen, jede Gruppe mit besonderem Festwagen, 2000 Personen und 300 Pferde sind nötig, um die Zeit vom Jahr 1000 bis heute festzuhalten: Gründung der Stadt und ihren Aufbau bis zum Jahre 1500, 30jähriger Krieg, 7jähriger Krieg, Befreiungskrieg, Weißenfels' Entwicklung unter Preußens Führung bis zum Ausbruch des Weltkrieges und im Dritten Reich. Vor und nach dem historischen Festzug bleibt jedem Besucher noch Zeit, das reichhaltige Museum, das altehrwürdige Geleitshaus mit dem Diorama der Schlacht bei Lützen, „Weißenfels im Lichtbild", die prächtigen Anlagen und neuen Baulichkeiten anzusehen. Das 750jährige Weißenfels ruft alle und entbietet seinen Gruß.

Der Tag der Lieder

Nach dem großen Kinderfest als einem der Höhepunkte der 750-Jahrfeier war am Donnerstag eine Ruhepause eingelegt. Allerdings war der Tag nicht völlig festfrei, sondern als „Tag der Lieder" der Sangeskunst gewidmet. Nachdem am Vormittag eine Besichtigung des heimatkundlichen Museums stattgefunden hatte, die eine starke Teilnahme zeigte und in der Mittagsstunde das Städtische Orchester am Märchenbrunnen ein Platzkonzert geboten hatte, sangen um 20 Uhr an elf verschiedenen Stellen der Stadt die Weißenfelser Gesangvereine, Quartetts und Gesangsabteilungen ihre Lieder. Die Gesangsdarbietungen waren in Form einer offenen Singestunde aufgezogen; die zahlreichen Zuhörer wurden zum Singen herangezogen. Besonders schön war der Gedanke, auch in den beiden Krankenhäusern der Stadt diese Gesangsdarbietungen zu veranstalten. Um 21 Uhr beendete das Choralblasen vom Turm der Marienkirche den Tag der Lieder.

Heute finden große sportliche Veranstaltungen statt, und zwar spielt der 1. Sportverein Jena (Gaumeister des Gaues VI Mitte) gegen die Städtemannschaft von Weißenfels. Der Oberbürgermeister wird den Anstoß ausführen. Der Abend wird mit einem Feuerwerk beschlossen.

Frau Ilse Göring in Weißenfels

Donnerstag nachmittag traf die Gattin des verstorbenen Polizei-Oberstleutnants Karl Göring, Frau Ilse Göring, auf der Durchreise nach Berlin in Weißenfels ein und besichtigte mit Kreisleiter Pape das Stadion, das in Zukunft den Namen ihres verstorbenen Gatten tragen soll. Frau Göring versicherte, daß Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring nach dem Reichsparteitag nach Weißenfels kommen werde.

„Bahnlinie durch feindliche Flieger zerstört"

Die Transportübung des Reichsheeres

Pünktlich zur festgesetzten Zeit setzten sich am Mittwoch früh Teile des Infanterie-Regiments Dresden mit den ihm zugeteilten Abteilungen Artillerie und Pioniere in mehreren Transporten in Richtung Plauen-Hof in Bewegung. Als die Transportzüge auf den Bahnhöfen, Flöha, Oederan, Freiberg, Klingenberg und Tharandt eingetroffen waren, erhielten die einzelnen Transportführer plötzlich den Befehl, „wegen Zerstörung der Bahnlinie bei Chemnitz und Reichenbach durch Angriffe feindlicher Luftstreitkräfte die Weiterfahrt einzustellen und die Truppen auszuladen. Um 9.45 Uhr erhielt der Führer der Truppen, Oberst Pflugbeil, Befehl, die Truppen gegen Flieger gedeckt in der Nähe der Bahnhöfe rasten zu lassen. Etwa eine Stunde vorher war die in Dresden verwendungsbereite Kraftwagen-Transportabteilung beauftragt worden, sich sofort zu den Bahnhöfen, bei denen die Truppen lagerten, zu begeben, um diese aufzunehmen und nach dem neuen Einladeraum an der Strecke Riesa-Wurzen zu befördern.

Inzwischen hatte sich in Freiberg der Leitungsstab mit dem Kommandierenden General, Generalleutnant List, eingefunden, um das Ausladen und die gedeckte Aufstellung der in Freiberg eingetroffenen Abteilung zu beobachten. Der Transport war mit offenen, mit Maschinengewehren besetzten Wagen versehen, die die Aufgabe hatten, den Transport gegen feindliche Luftstreitkräfte zu schützen. Während des Ausladens versuchten mehrfach feindliche Flugzeuge die Arbeiten zu stören, wurden jedoch durch lebhaftes Maschinengewehrfeuer zurückgejagt. Um 11 Uhr standen die Formationen überall zur Einladung in die Kraftwagen der Transportabteilung bereit. Die motorisierten Abteilungen des Regiments setzten mit eigener Kraft die Fahrt in den neuen Einladeraum fort.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich das Verladen der bespannten Abteilungen. Obwohl dieses Verladen teilweise unter sehr erschwerten Umständen durchzuführen war, ging alles mit einer Ruhe, Sicherheit und Schnelligkeit vor sich, die größte Bewunderung erregen mußte. Der Transport der Abteilungen in die Linie Riesa-Wurzen ging reibungslos vor sich. Das Ausladen vollzog sich unter kriegsmäßiger Sicherung gegen feindliche Fliegereinwirkung mit der gleichen Sicherheit wie am Vormittag das Verladen auf die Kraftfahrzeuge.

Der erste Tag der großen Uebung endete mit dem friedensmäßigen Bahntransport der Truppen in die Gegend von Wittenberg. Die Kraftwagentransport-Abteilung, die am ersten Tage der Uebung ihre Feuerprobe vorbildlich bestanden hat, sammelte sich nach Erledigung ihrer Aufgabe auf den von Riesa, Oschatz, Dahlen und Wurzen nach Großenhain und Torgau führenden Straßen. Mit der Versammlung in diesem Raum war auch für die Kraftwagen-Transportabteilung die Uebung beendet. Sie marschierte von dort friedensmäßig in den Unterkunftsraum Seyda, Schweinitz, südöstlich von Wittenberg.

Die Uebung tritt Freitag vormittag in ihren zweiten Abschnitt ein. Die allgemeine Richtung verläuft nun nach Süden, berührt Westsachsen und Nordthüringen. Die Uebung wird erst im nördlichen Bayern in der Gegend südlich von Hof ihr vorläufiges Ende finden. Ihr liegt

folgender Kriegsplan

zugrunde. Im Anschluß an andere Truppenteile liegt ein durch eine Artillerieabteilung und ein Pionierkommando verstärktes Infanterieregiment im Raume Coswig — Wittenberg — Zahna — Kropstädt — Wahlsdorf zur Verfügung einer höheren Abteilung. Im Raume Seyda — Rade — Schweinitz steht ferner eine Kraftwagentransportabteilung. Luftschutz ist eingesetzt. Der Kommandeur des verstärkten Infanterieregiments erhält nun den Befehl, seine Truppen mit Kraftwagen über Kemberg, Düben, Wurzen, Grimma, Pommssen, Bad Lausick, Borna, Gera, Schleiz, Hof in die Gegend von Wunsiedel zu befördern. Ihm wird zum Schutz der Truppentransportbewegung gegen feindliche Luftangriffe eine Flak-Abteilung unterstellt. Gleichzeitig erhält der Führer der Kraftwagenabteilung den Befehl, den Transport des verstärkten Infanterieregiments zu übernehmen, während die übrigen (angenommenen) Truppenteile durch die Bahn in Richtung Bayreuth abbefördert werden. Die Uebung wird vollkommen kriegsmäßig durchgeführt. In der Gegend von Gera ist Freitag nachmittag eine mehrstündige Rast vorgesehen.

Osmünde. Am Sonntag fand die Abnahme der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr durch Kreiswehrführer Otte in Osmünde statt. Als Gäste waren u. a. Ortsgruppenleiter Knauer von Schwoitsch, Bürgermeister Roßberg und Vertreter der Wehren von Gröbers, Großkugel, Schwoitsch, Bennewitz-Benndorf, Dieskau, Döllnitz, Canena und Naundorf anwesend. Nach Prüfung von Haltung und Anzug wurden Marsch- und Geräteübungen vorgeführt. Auch die Angriffsübung klappte, so daß Kreiswehrführer Otte die Wehr verpflichten und in den Kreisverband aufnehmen konnte.

Windig und kühler

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Donnerstagabend:

In den letzten Tagen haben die Winde immer mehr aufgefrischt, da die Luftdruckunterschiede zwischen einem Hoch über der Biskaya und dem Tief, das sich nach Finnland verlagert hat, wesentlich zugenommen haben. Am Donnerstag erreichten einzelne Böen in unserem Bezirk bereits die Geschwindigkeit von 20 Sekundenmetern. Eine vorübergehende weitere Zunahme steht noch zu erwarten. Seit Montag überquerten Luftmassen verschiedener Herkunft Mitteldeutschland. Es ist aber zu beobachten, daß nun nur noch Luftmassen aus höheren Breiten herangeführt werden, so daß die Temperaturen einen Rückgang aufweisen werden, der sich bis zum Wochenende fortsetzen dürfte. Die Niederschlagstätigkeit wird nicht wesentlich aufleben, so daß nur vereinzelt Regenfälle in Aussicht stehen.

Aussichten bis Sonnabend abend

Lebhafte bis stürmische westliche bis nordwestliche Winde, wechselnde Bewölkung und vereinzelt Regenfälle. Temperaturen im ganzen sinkend.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 4. Juli 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,58	—	0,06
Trotha	+ 1,38	—	—
Bernburg	+ 0,36	—	0,14
Calbe, Oberpegel	+ 1,36	—	0,03
Calbe, Unterpegel	— 0,12	—	0,09
Grizehne	— 0,04	—	0,12
Elbe			
Leitmeritz	+ 0.45	—	0,03
Aussig	— 0,66	0,09	—
Dresden	— 2,22	—	—
Torgau	— 0,78	—	0,10
Wittenberg	+ 0,62	—	0,07
Roßlau	+ 0,06	—	0,02
Aken	+ 0,22	—	0,06
Barby	+ 0,17	—	0,07
Magdeburg	+ 0,12	—	0,06
Tangermünde	+ 0,74	—	0,13
Wittenberge	+ 0,65	—	0,03
Lenzen	+ 0,93	0,04	—
Dömitz	+ 0,22	—	—
Darchau	— 0,03	—	0,02
Boizenburg	+ 0,09	—	0,06
Hohnstorf	+ 0.31	—	0,01

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Frhr. v. Esebeck.
Verantwortlich: Innere Politik: Dr. Curt Leps; Außenpolitik: Walter Estermann; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen u. Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Bernhard Thümmel; Bewegung: Hans Rohkrähmer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Gesamtdruckauflage VI/1935: 62 400.
Halle und Umgebung 31 622 (davon Bitterfeld-Delitzsch 5 292, Merseburg 5 935), Eisleben-Sangerhausen 5 562, Weißenfels 5 489, Zeitz 7 825, Naumburg 3 872, Torgau-Liebenwerda-Herzberg 8 339.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.
Für unverlangt und unfrankiert eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350705-10/fragment/page=0008

„Darf ein Maharadscha alles?"

Zivilisation als Tünche — Maharadscha-Sünden wie in Tausendundeiner Nacht

Die zahlreichen Harems- und Liebesfragödien der letzten Monate im Zusammenhang mit indischen Maharadschas lenken in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der britischen Behörden auf jene Vorgänge, die sich hinter den Mauern indischer Paläste genau wie einst abspielen.

Wer heute nach Bombay oder Kalkutta kommt, wer durch eine der anderen, von europäischer Zivilisation übertünchten Städte reist, der wird oft die Meinung vertreten, das alte Indien, das Indien der Maharadschas, sei tot oder führe nur in den Prachthöfen einiger weltbekannter und gleichfalls von europäischer Kultur beeinflußter Maharadschas ein Scheindasein.

Man vergißt, daß in Indien auch heute noch 200 Maharadschas als mehr oder weniger selbständige Fürsten regieren, daß sie es sind, die in ihrem Lande die Steuern eintreiben, daß sie die unumschränkten Gebieter sind, — sofern ihre Uebergriffe nicht zu Ohren der englischen Behörden kommen. Doch der Dschungel ist dicht, und die englischen Regierungsbeamten sind oft weit. — So waren diese Harems-Tragödien 1935 möglich.

Mädchen entführt

Eines Tages meldete sich bei der Polizei eine junge Inderin. Sie bat die Engländer um Schutz gegen einen Maharadscha — den Maharadscha Bahadur von L. Ihre Geschichte war schnell erzählt: Aus irgendeinem persönlichen Grunde hatte der Maharadscha ihre Eltern und ihre Brüder ins Gefängnis gesetzt. Sie war zu ihm gegangen, um ihre Freilassung zu erwirken.

Der Maharadscha ließ die Verwandten frei — aber er behielt die junge Inderin dort — zusammen mit einer Schar anderer junger Mädchen, die er auf ähnliche Art und Weise seinem Willen gefügig gemacht hatte. Nicht die Tatsache als solche ist die Sensation, sondern daß die Welt davon erfährt, daß eine Inderin es wagt, die englischen Behörden um Hilfe anzurufen gegen dieses Geschehen. — Wer kümmerte sich sonst darum, wenn ein Mädchen entführt wurde — besonders wenn ein Maharadscha der Entführer war ...?

Schüsse im Indien-Express

Der Nabob von J. hatte in Karachi für den Indien-Expreß vier Plätze belegen lassen. Er traf in letzter Minute auf dem Bahnhof ein. Zwei seiner Diener führten eine offenbar kranke, tiefverschleierte Inderin zwischen sich. Um 14.17 Uhr mußte der Zug abgehen. Es war 14.16 Uhr, als ein einfach gekleideter, aber offenbar einer höheren Kaste angehörender Inder auf dem Bahnhof erschien. Er sprang auf den Nabob zu — er schüttelte ihn an beiden Schultern.

Der Nabob sprang einen Schritt zurück — zwei Schüsse fielen! Der Angreifer brach schwer getroffen zusammen und verschied in dem Augenblick, als der Zug aus der Station hinausrollte. In diesem Fall wird freilich gegen den Nabob ein Verfahren eingeleitet werden. Denn man weiß heute, daß er die Frau des später erschossenen Mannes gewaltsam entführte und ohne Not — denn von einer Notwehr konnte nicht die Rede sein — den rechtmäßigen Gatten erschoß.

Sprung aus dem Auto

Der Rajah von G. hat aus den gewaltigen Geldern, die er von seinen Untertanen eintrieb, eine schöne breite Autostraße zu seinem Schloß bauen lassen. Auf dieser Straße darf sich sonst niemand blicken lassen. Die Inder, die sie benutzen, um ihre Produkte zu den Märkten zu fahren, flüchten entsetzt in die Gräben und in die Dschungel, wenn das Auto des Rajahs sich nähert.

Vor ein paar Wochen spielte sich eine Affäre ab, die bis heute noch nicht geklärt ist: Im Angesicht von zwei Dutzend Indern sprang ein junges Mädchen aus einem der Prachtautos des Rajahs heraus. Es überschlug sich und blieb mit gebrochenem Genick auf der Straße liegen. — Die Inder versichern, das Mädchen habe flüchten wollen. Der Rajah behauptet, das Mädchen habe nie in seinem Auto gesessen, sondern sei vor das Auto gelaufen ....

Ab und zu hört man, daß dieser oder jener Maharadscha vorläufig seiner Aemter enthoben worden sei und vermutlich gegen eine jährliche Pension in Zukunft den Regierungsgeschäften fernbleiben werde. In vielen Fällen kommt es regelrecht zur Flucht des Maharadschas. Er zieht sich in eine der kleinen französischen Enklaven im anglo-indischen Staatsgebiet zurück, wo er sicher ist vor dem Zugriff der britischen Behörden. Oder er flüchtet gar über das Meer.

Es ist fast immer eine Flucht vor der Justiz, die sich dann um des lieben Friedens willen zu einem Kompromiß mit dem Maharadscha herbeiläßt. Heute sind es noch 200 Maharadschas, die selbständig regieren. Eines Tages werden es nur noch 50 oder 10 sein. Einer nach dem anderen wird wegen irgendeiner Finanzaffäre, wegen einer Harems-Tragödie seines Postens enthoben.

Ab und zu kommen auch Giftaffären an den kleinen, von Weißen nie besuchten indischen Maharadscha-Höfen vor. Denn genau wie einst spielt auch heute noch das Gift eine große Rolle in diesen Ländern, wo die Märchen aus Tausendundeiner Nacht in ihren tragischsten Zügen auch heute noch Wirklichkeit werden.

Der polnische Außenminister ehrt die deutschen Gefallenen.

Am Donnerstagvormittag weilte der polnische Außenminister Oberst Beck mit den Herren seiner Begleitung zu stillem Gedenken im Berliner Ehrenmal Unter den Linden und legte einen Kranz nieder. Aufn. Scherl Bilderdienst

Reise und Unreife

Der berühmte Archäologe und Dozent der Universität Halle, Professor Karl Robert, erfreute sich einer stattlichen Leibesfülle, der er aber leider manche Neckerei seitens seiner Studenten und Hörer verdankte. So betrat er eines Tages den Hörsaal, der, wie immer, wenn Robert las, gerammelt voll war. Man lärmte, lachte, tobte und überhörte dabei das leise Oeffnen der Tür, nur einige, die in nächster Nähe dieser Tür ihren Platz hatten, hatten sein Kommen gehört. Sie brüllten in den Saal hinein: „Ruhe, Ruhe da vorn! Das dicke Faß kommt."

Seelenruhig, als habe er nichts gehört und gesehen, betrat der Dozent den Saal, begab sich auf das Katheder und im Nu war Ruhe eingekehrt. Robert schlug sein Buch auf und begann, nachdem er einen Schluck Wasser genommen und sich seine Brille aufgesetzt hatte, folgendermaßen: „Meine Hörer! Vor kaum drei Minuten hat man mich in diesem Saal mit einem dicken Faß verglichen. Dieser Vergleich hat, abgesehen von der Geschmacklosigkeit, ihn an dieser Stelle anzuwenden, durchaus etwas für sich. Haben sich die Herren wohl schon einmal überlegt, inwiefern zwischen mir und einem dicken Faß ein Unterschied besteht?" Schweigen und verlegenes Hüsteln auf der ganzen Linie. Da sagte Robert: „Da Sie es also nicht wissen, meine Herren, so will ich Ihnen helfen. Ein Faß, gleichgültig von welchem Umfange, ist von Reifen umgeben, ich aber bin von Unreifen umgeben." Sprach's und begann seine Vorlesung.

Dr. M. Sch.

Bienen gegen Rheumatismus

Ein eigenartiger Beruf

Man kann sich sein Brot auf die verschiedenste Art und Weise verdienen. Die originellste Art hat sich aber zweifellos ein gewisser Georg Storey, ein Mann aus Durham in England, ausgesucht — er verkauft Stiche von Bienen.

Vom Frühjahr bis in die Weihnachtszeit hinein wandert der Mann zu Fuß von Ortschaft zu Ortschaft durch das ganze Land, wobei er auf dem Rücken einen korbähnlichen Behälter trägt, aus dem immerwährend Gesumme dringt. Dieser korbähnliche Behälter ist nämlich bis obenan mit Bienen gefüllt, die Storey für seine seltsamen Operationen braucht.

In weiten Kreisen der englischen Landbevölkerung herrscht nämlich der Glaube, daß das einzige Heilmittel gegen den Rheumatismus, das Ischiasleiden und andere Nervenkrankheiten der Stich von Bienen sei. Darauf beruht das Geschäft George Storeys. Er geht in die Bauernhäuser hinein und fragt, ob jemand von solchen Krankheiten befallen sei. Meldet sich ein Patient, dann sucht er auf dem Arm oder am Bein eine geeignete Stelle aus, die er dann zuerst mit einem Antiseptikum einreibt, worauf er einen fingerhutgroßen Käfig ansetzt, in dem eine Biene gefangen ist. Das Insekt wird hierauf mit einem Strohhalm so lange gereizt, bis es sticht. So eine Behandlung kostet den Kranken sechs Pence. Aber die Leute zahlen diesen kleinen Betrag bereitwilligst, denn nun sind sie überzeugt, daß das lästige Rheuma, das ihnen so zu schaffen gemacht hat, bald verschwinden wird.

DER Held LÜDERSEN

ROMAN VON SIGURD CHRISTIANSEN

(12. Fortsetzung.)

Copyright by A. Piper & Co., München

„Vor einem Jahr etwa. Er starb durch einen Unglücksfall. Ich war dabei und ich komme nie drüber weg. Es ist tatsächlich das, was mich so nervös gemacht hat."

Etwas in seinem monotonen, tropfenweisen Sprechen machte Berger das Herz schwer. Gern hätte er gefragt, wie es sich zugetragen habe, aber es gebrach ihm an Mut und es gelang ihm nicht. Statt dessen sagte er: „Vielleicht hat gerade das uns zusammengeführt?"

Und als der andere seine Hand an sich zog und ihn erstaunt ansah, gestand er mit einem verlegenen Lächeln: „Ich war zwei Abende hier, um nach Ihnen zu sehen."

„Nach mir?"

„Lächerlich, nicht wahr? Aber es ist wirklich wahr."

„Wann dann?"

„Die Woche nach dem erstenmal."

Da gewann auch Rognos es über sich zu lächeln. Ein verschmitztes Lächeln, das die drückende Stimmung zwischen ihnen wegstrich.

„Und ich war die drei ersten Abende hier", sagte er. — Sie sahen sich an und lachten.

2

Als Berger an diesem Abend heimging, schien ihm, als hätten sowohl er wie Rognos eine Art Ersatz für ihre toten Freunde bekommen. Natürlich keinen vollen Ersatz. Rognos würde ihm nie das sein können, was Dusiphus ihm gewesen war. Ebensowenig wie er den Platz des Unbekannten je ganz ausfüllen würde. Eine Freundschaft, die man in reiferen Jahren schließt, hat nie diese selbstverständliche Leichtigkeit, wie eine Freundschaft von Jugend auf. Sie bleibt immer zurückhaltender.

Und doch, dachte er, kann jetzt etwas Ernsthafteres daraus werden. Eine bewußtere Freundschaft. Wir sind zwei erwachsene und einsame Menschen, die unter der Einsamkeit leiden und einander nötig haben.

Helene gegenüber erwähnte er vorläufig nichts. Eine Art Scheu, etwas noch nicht Befestigtes und vielleicht doch Unsicheres zu verraten, hielt ihn zurück. Auch verspürte er keine Lust, Rognos mal mit sich zu nehmen. Er wollte ihn für sich behalten, wie Helene ja auch ihre Freundinnen hatte, die er kaum kannte.

Auch Rognos hat Berger nicht mit zu sich nach Haus. Der eine wußte nicht mal genau, wo der andere wohnte. Es war und blieb eine Cafehausfreundschaft. Das heißt, manchmal machten sie auch weite Gänge miteinander, begleiteten sich aber nie bis zur Haustür. Es kam ihnen gleichsam nicht in den Sinn.

Oft saßen sie lange beisammen, ohne zu reden. Immer aber hatten sie selbst im Menschengewimmel die eindringliche Empfindung von der Gegenwart des anderen.

Auf die Dauer konnte Berger seine Bekanntschaft aber doch nicht verheimlichen. Er hatte sich daran gewöhnt, den größten Teil seiner Freizeit daheim zuzubringen, und als er jetzt mit dieser Gewohnheit brach, mußte Helene sich wundern, wenn es auch nur ein paarmal die Woche geschah und er nie später als um zwölf nach Hause kam.

Eines Tages machte sie ihrer Verwunderung Luft und nun erzählte er ihr alles — vom ersten Abend an. Anfangs etwas verlegen, nach und nach aber wurde er eifriger, wie immer, wenn etwas ihn stark ergriff, und er sprach sich warm.

Helene hörte ihm mit einem gewissen Mißtrauen zu, das ihn reizte. Aber als er verstummte, sah sie ihn lange und bekümmert an. „Wenn das bloß nicht wieder eine Enttäuschung gibt", sagte sie endlich.

Er wurde ein wenig rot bei ihrer kühlen Resignation. „Weshalb sollte es das?"

Sie hatte ihr Gesicht in die Hand gestützt und schlug die Augen nieder. „Weil das unsre Bestimmung zu sein scheint", antwortete sie mit einem bitteren Klang der Stimme, der ihm weh tat, ihn aber auch zum Protest reizte. „Warum so bitter?" fragte er.

„Weil wir Grund dazu haben — alle beide."

„Ja", sagte er, „vielleicht haben wir Grund. Aber was hilft es denn alles. Und wenn ich mich mit meinen Enttäuschungen abfinde, wirst du's wohl auch mit deinen können."

Da blickte sie auf, beinahe feindselig in ihrer Wachsamkeit. „Wie meinst du das?"

Er stand ohne zu antworten auf und tat ein paar Schritte. Als sie aber die Frage wiederholte, wandte er sich ihr zu, jetzt etwas ruhiger geworden: „Ich kann dir gerne antworten", sagte er. „Aber du darfst nicht beleidigt sein. Es dreht sich hier ganz einfach um das eine, daß ich in der Ehrliebe getroffen bin, du bloß im Ehrgeiz."

Sie stieß einen spöttischen Laut aus. „Ehrgeiz?"

Er nickte kurz. „Ja — mir zuliebe."

Die Antwort machte sie stutzen. Dann fragte sie nachdenklich: „Hast du denn selbst gar keinen Ehrgeiz?"

„Doch", antwortete er, „aber der steht bei mir erst in zweiter Linie."

3

Im Verlauf dieses Winters sollte Bergers unterdrückter Ehrgeiz Gelegenheit genug gegeben werden, sich aufzubäumen. Es kam etwas, das all die alte Qual wieder auflodern machte, lebendig und maßlos wie vor sieben Jahren.

An einem Januarabend kam er nach beendigter Reise vom Bahnamt. Es war Mittwoch, und wie immer wollte er sich mit Rognos treffen. Es war ein ganz gewöhnlicher Tag, nichts Auffälliges oder Erwartungsvolles. Es war, wie es im Januar zu sein pflegt, düster und etwas melancholisch in der Luft, mit einem sternenlosen Himmel, der halb wie in Gedanken ein paar verstreute naßkalte Schneefetzen herabstreute.

Berger schlug den Mantelkragen hoch und fühlte sich in Stimmung, wie immer bei leichtem Schneewetter, wenn er danach gekleidet war. Ehe er ins Café ging, fiel ihm ein, einen Blick in die Abendzeitung zu tun, die nebenan im Fenster der Zeitungsexpedition hing. Sie enthielt nichts eigentlich Neues, und er überflog rasch die Spalten, nur die Ueberschriften lesend. Eine Notiz unter der Ueberschrift „Postwesen" erregte seine Aufmerksamkeit und er las sie mit halbem Interesse.

Plötzlich nahm er die Pfeife aus dem Mund, mit einer steifen, mechanischen Bewegung, und starrte dumm auf ein paar unansehnliche Petitzeilen mit der Mitteilung von der Beförderung Postinspektors Lüdersen zum Postdirektor.

Er mußte sich zusammennehmen, um weiterzukommen. Schlaff, ohne Haß, Neid oder Erregung taumelte er weiter. Er rannte gegen ein paar geschäftige Mitbürger, ohne um Entschuldigung zu bitten, ja, fast ohne es zu merken.

Vor dem Café hielt Rognos ihn an, wie er gerade daran vorbeieilte. „Na, Sie haben wohl den Weg verlernt?"

In seiner Verwirrung sah Berger jetzt auf. Ihm fiel ein, was er eigentlich hier vor hatte und was sie beide früher einmal besprochen hatten. Bei diesem Gedanken wurde er brennend rot. Und ohne den Versuch, etwas zu verbergen oder zu verhehlen, sah er Rognos gerade in die Augen, wehrlos und gänzlich unheldisch. „Haben Sie's gelesen? — Lüdersen ist zum Postdirektor ernannt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0009

DER FALL Prince

VON BODO M. VOGEL

Copyright bei Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Großhesselohe bei München

X.

Er erhielt Nummer 312. Gleich bei seiner Ankunft stellte er seinen kleinen Handkoffer und seine Aktentasche auf den Boden. Nachdem er den Anmeldeschein ausgeschrieben hatte, übergab er dem Portier den Koffer mit der Bitte, ihn auf das Zimmer zu bringen. Darauf griff Prince zu seiner Aktentasche, die gefüllt und ziemlich schwer war, und verließ das Hotel wieder. Das ganze hatte keine fünf Minuten gedauert. Das Verhalten des Gerichtsrates erweckte den Eindruck, als ob draußen jemand auf ihn wartete.

Einer, der die Mörder sah

Die Hotelangestellten waren die letzten Zeugen, die Gerichtsrat Prince lebend sahen. Um 20 Uhr 45 passierte die Lokomotive 4805 die Stelle am Kilometerstein 311,1. Um 8 Uhr fuhr ein anderer Zug über die gleichen Schienen. Da dessen Lokomotive keine Blutspuren aufwies, konnte man mit Sicherheit annehmen, daß sich Prince erst nach 8 Uhr auf der Schiene befunden hatte. Von 5 Uhr bis 8 Uhr sind nun drei Stunden. Man legte sich die Frage vor, was mit Albert Prince innerhalb dieser verhältnismäßig langen Zeit geschehen sein konnte.

Der Weg vom Bahnhofsplatz, wo das Hotel Morot liegt, bis zur Mordstelle ist etwa 4 Kilometer lang. Er führt am Botanischen Garten vorbei.

Verschiedene glaubwürdige Zeugen gaben an, auf dieser Strecke verdächtige Ereignisse beobachtet zu haben.

Da war zunächst ein Beamter des Botanischen Gartens, der um 17 Uhr 40 ein großes, geschlossenes Auto an sich vorüberfahren sah. Vier Personen saßen im Innern, während der Platz neben dem Chauffeur leer war. Drei von den Männern hielten den vierten Insassen fest, der mit angsterfüllten, hervorstehenden Augen um sich sah. Das Auto fuhr in großer Geschwindigkeit in Richtung nach dem Tatort davon. Wegen der Eile hatte der Zeuge das Gesicht des festgehaltenen Mannes nicht deutlich erkennen können. Aber der Zeuge blieb fest bei der Aussage, daß es aller Wahrscheinlichkeit nach der Gerichtsrat Prince gewesen sei.

Eine sonderbare Begegnung

Eine zweite Zeugenaussage vervollständigte diese Mitteilung noch. Gegen 6 Uhr kam eine Frau Marin von einem Vorort, um wie gewohnt, ihre Enkelin, die aus der Schule kam, an der Endstation der Straßenbahn abzuholen.

Frau Marin befand sich etwa 700 Meter von der Endstation entfernt, als sie von einem großen Lastauto, das nach Dijon fuhr, überholt wurde. Drei große Automobile kamen gerade von Dijon her entgegen. Ein viertes, schneller fahrendes Automobil überholte die drei Wagen ausgerechnet in diesem Augenblick. Das überholende Auto wäre beinahe von dem Lastauto erfaßt worden. Es entstand eine kleine Verkehrsstockung. Die drei anderen Automobile mußten deshalb einen Moment anhalten.

In dem ersten Auto sah Frau Marin einen Mann, der ein weißes Tuch vor dem Munde trug. Durch den Stoß des plötzlichen Anfrenens beugte sich der Mann nach vorn. Er sah erschrocken um sich und wollte herausspringen. Frau Marin hörte ihn deutliche „Hilfe" rufen.

Einer von den Insassen des Wagens riß den Mann aber brutal zurück mit den Worten: „Halt, mein Lieber, so geht das nicht!"

Neugierig trat Frau Marin näher, um den seltsamen Vorgang genauer zu betrachten.

Inzwischen aber war die Verkehrsstockung behoben, und das Auto fuhr rasch weiter. Frau Marin mußte noch schnell zur Seite springen, sonst wäre sie von dem nachfolgenden Auto überfahren worden.

Trotz der Eile aber hatte die Zeugin noch die Nummer des ersten Autos erkannt, wenigstens zum Teil. Die Nummer endete mit den Ziffern: 789.

An der Straßenbahn-Haltestelle verlangte Frau Marin, die das Erlebte in große Aufregung versetzt hatte, sofort einen Bleistift von ihrer Enkelin, um die Nummer aufzuschreiben. Da das Kind aber keinen Bleistift bei sich hatte, merkte sich die Zeugin die Zahl im Kopf, was um so leichter möglich war, als ja die Ziffern in gerader Reihenfolge 7, 8 und 9 lauteten.

Zu Hause angekommen, wollte Frau Marin sofort eine Anzeige an die Gendarmerie abfassen. Ihr Mann riet ihr aber davon ab, weil sie bei der Sache gewiß doch nur Unannehmlichkeiten haben würde. In der Nähe befand sich nämlich eine Klinik, und Herr Marin vermeinte, daß man in dem Auto einen Kranken oder einen Geisteskranken transportiert habe. Frau Marin vermochte das jedoch nicht zu glauben. Die ganze Nacht hindurch konnte sie vor Aufregung nicht schlafen. Am andern Morgen erzählte sie Nachbarn und Bekannten von ihrem Erlebnis. Als dann zwei Tage später das erste Bild des Gerichtsrates Prince in den Zeitungen erschien, war Frau Marin wie vor den Kopf geschlagen. Sie hatte deutlich den Herrn wiedererkannt. Der Gefangene im Auto war nach der Annahme der Zeugin ganz bestimmt der Gerichtsrat Prince gewesen.

Es mag sehr bedauerlich erscheinen, daß Frau Marin sich mit ihrer Aussage nicht sofort dem Untersuchungsrichter zur Verfügung stellte. Dieses Schweigen und diese Zurückhaltung hatten ihre Gründe. Der Tod des Gerichtsrates Prince hatte einen panischen Schrecken vor einer „geheimen Maffia" verbreitet, und viele Zeugen zogen es vor, sich in Schweigen zu hüllen, statt an der Aufklärung des Falles mitzuwirken. So gut bewahrte Frau Marin und ihre Familie das Schweigen, daß fast ein ganzes Jahr verging, ehe etwas durchsickerte. Als nur kurzzem die Zeugin gezwungen wurde, der Wahrheit die Ehre zu geben, war es natürlich viel zu spät. Die Ziffern der Autonummer hat man sich gemerkt, aber es ist bis heute nichts geschehen, die Besitzer von Automobilen, deren Kennzeichen auf 789 endet, zu ermitteln. Wahrscheinlich hätte das auch wenig Zweck, denn sicher trägt das betreffende Auto heute längst eine ganz andere Nummer.

(Fortsetzung folgt.)

„Deutsches Meer" oder „Nordsee"?

Sinn und Unsinn geographischer Namen / Von Prof. Ewald Banse

Nur die wenigsten Menschen haben sich einmal über die Herkunft unserer geographischen Namen Gedanken gemacht. Wir haben den bekannten Greifswalder Gelehrten Banse gebeten, sich zu diesem reizvollen Thema zu äußern. Wir freuen uns, heute seinen Beitrag veröffentlichen zu können. Die Schriftltg.

Woher stammen eigentlich die Zehntausende von geographischen Namen, mit denen unsere Atlanten überfüllt sind und woher gar erst die Millionen von Namen, mit denen die Oberfläche der Erde angefüllt ist? Mancher wenig Unterrichtete hat sich darüber schon den Kopf zerbrochen. Der Mensch hat sich diese Bezeichnungen ausgesucht, und im Laufe der Jahrtausende haben sich diese Unmengen von Namen herausgebildet, die oftmals aus alten vernünftigen Bildungen entstellt überliefert, oftmals willkürlich gewählt wurden und verhältnismäßig selten sinnvoll, berechtigt und ohne weiteres verständlich erscheinen. Stets aber ist die Wissenschaft von den geographischen Namen ein weites und krauses Feld, auf dem man seinen kritischen Renner nach Herzenslust tummeln kann.

Vernünftige Namen

Da sind zuerst einmal die vernünftigen Namen, mögen sie uns auch zuerst oft sonderbar anmuten. Totes Meer — was ist da tot? Das Meer oder die Uferanwohner? Nein, der Salzgehalt dieses Meeres ist so stark, daß kein Lebewesen darin zu gedeihen vermag und auch die Küsten sind so wüstenhaft, daß dort kein Mensch lebt. Oder wir werfen einen Blick auf die Antillen in Mittelamerika: dort gibt es Inseln über und unter dem Winde. Das ist ein sehr guter Seefahrerausdruck, der die eine Inselreihe als „über" dem Nordostpassatwinde liegend bezeichnet, der nach der anderen also „unter" ihm liegenden Inselreihe hinweht. Oder das Mittelländische Meer: dieses liegt wirklich inmitten eines Länderraumes, der seit Jahrtausenden Beziehungen zueinander unterhält und durch das Meer zu einer höheren Einheit verbunden wird.

Morgenland und Abendland

Dann gibt es Namen, die sehr vernünftig erscheinen, aber doch recht einseitig gedacht sind. Gewiß, die Nordsee liegt nördlich des alten weltdeutschen Siedellandes, für den Ostdeutschen verliert die Bezeichnung schon ihren Sinn; und der Engländer gar nennt sie ganz anders, nämlich „German Sea", d. i. Deutsches Meer, was für uns sehr schmeichelhaft ist, aber doch nicht zutrifft, denn die Deutschen sind zwar Anrainer, aber nicht Umwohner dieses Meeres. Ein anderes Beispiel bilden die Namenpaare Morgenland und Abendland, Orient und Okzident, Levante und Ponente, Acu und Ereb, woraus Asien und Europa geworden ist. Sie alle stammen aus dem alt-griechischen Küstengebiet des Ägäischen Meeres, gehen auf uralte Zeiten zurück und haben sich in erweiterter Deutung bis heute erhalten. In ihrer Gegenüberstellung drückt sich tiefes Wissen um einen der gewaltigsten Gegensätze in Landschaft, Klima, Völker- und Kulturleben aus, der in der Welt vorkommt.

Afrika — das war im Altertum nur ein Teil des heutigen Tunesiens. Der Name ist erst später auf das gesamte Festland ausgedehnt worden, wofür die Antike das Wort Libia verwandte, ein Wort wiederum, das heute nur noch für die Syrtenländer verwandt wird. Die Namen der großen Ströme sind besonders häufig veralgemeinert worden: Kongo und Yangtse werden dortzulande nur für kürzere Strecken des Flußlaufes gebraucht und haben erst durch die Europäer Geltung für die Gesamtheit der Flüsse erlangt. Aehnliches gilt für Ländernamen wie Persien, ein Wort, das aus dem Namen der Provinz Fars abgeleitet wurde.

Der Unsinn „Amerika"

Ein sonderbares Feld ist das der Gelehrtennamen. Der Name Teutoburger Wald z. B., der durchaus wurzelwüchsig aussieht, ist an Ort und Stelle durchaus nicht üblich, der Gebirgszug trägt dort die Lokalnamen Lippischer Wald und Osning, ja z. T. nur die Namen einzelner Berge, aber man muß zugeben, daß die Bezeichnung glücklich gewählt worden ist. Aehnlich steht es mit Namen wie Atlas, der aus der antiken Mythologie stammt und den kein Berber und kein Araber je gehört hat. Das berühmteste Beispiel eines Studierstubennamens ist freilich Amerika. Dieser riesenhaft ausgedehnte und in seiner Gesamterstreckung nicht von seinen Urbewohnern, sondern erst um 1500 von den Europäern erkannte Doppelerdteil entbehrte eines Namens. Da kam der deutsche Kosmograph Waldseemüller im heutigen lothringischen Städtchen St. Dié auf den Gedanken, ihn nach dem damals angesehenen Kosmographen Amerigo Vespucci zu benennen und der Vorschlag ging ohne weiteres durch. Der Entdecker des Erdteils aber, Kolumbus, war damals schon fast vergessen und muß sich heute damit begnügen, einem südamerikanischen Staate den Namen gegeben zu haben.

Sinnlos und komisch

Ganz beziehungslos zum Raume stehen die Herrschaftsnamen da. Wenn zwei Staaten Nordamerikas den Namen Virginiens nach der jungfräulichen Königin Elisabeth von England tragen, oder wenn ein Teil der papuanischen Insel Neuguinea Kaiser-Wilhelm-Land genannt wird, oder wenn ein von Negern umwohnter See Viktoriasee heißt, oder wenn ein Staat in Südamerika nach dem Freiheitshelden Bolivar Bolivien getauft wurde oder eine von braunen Menschen besiedelte Inselgruppe nach einem spanischen König Philippinen bezeichnet wurde, dann ist das zwar ehrenvoll für den Paten oder den Täufling, aber einen organischen, sinnvollen Zusammenhang zwischen Land und Namen vermissen wir hier doch.

Diese Erwägung führt uns schon in das Bereich der überhaupt sinnlosen Namen. Was soll man sich unter Weißem Meer, Schwarzem Meer, Rotem Meer vorstellen? Ueber ihre Namengebung haben auch die umfassendsten Nachforschungen noch nicht zum Ziel geführt. Bei dem jüngeren Namen Stiller Ozean, der ebenfalls unsinnig ist, weiß man wenigstens über die Herkunft des Wortes Bescheid. Als sein erster Durchfahrer Magelhaes 1520 keinerlei Sturm in ihm erlebte, nannte er ihn so, nicht ahnend, daß es dort ganz gefährlich wehen kann. Venezuela, d. h. „Kleine Venedig" — Amazonenstrom, an dem keine Amazonen wohnen, Niger, was eigentlich in der Berbersprache Gir oder Fließendes Wasser bedeutet, von den Römern aber als nigerschwarz verstanden wurde, sind andere Beispiele sinnloser und entstellter Namengebung.

Ja, es ist ein weites und krauses Feld, auf dem noch manche sonderbaren Gewächse gedeihen, etwa die kirchlichen Namen wie San Salvador, Saint Louis oder San Domingo, die gewöhnlich den Kalendertag der Entdeckung oder der Gründung festhalten. Und es gibt Gelehrte, die Jahre ihres Lebens mit der Deutung geographischer Namen zugebracht haben. Aber gar viele Namen reichen in grauste Vorzeit zurück und werden uns ewig undeutbar und unverständlich bleiben.

Rognos nickte kurz. „Ja", sagte er dann. „Kommen Sie, wir gehen hinein. Hier draußen wird man ja hundenaß."

Berger folgte ihm willenlos. Als sie einen Platz gefunden hatten, wurde er ruhiger, aber auf eine eigene demütige, verwundete Weise. Er versuchte es mit einem kleinen Lächeln zu Rognos hinüber, und es hatte sicher die Absicht, munter zu wirken. „Postnotizen lesen Sie also auch?"

Rognos sah ihn mit scheuer, behutsamer Teilnahme an. „Das kommt vor", antwortete er. „Besonders, wenn die Zeitung so öde ist wie heute abend." Dann sagte er: „Ich verstehe, daß es Ihnen nahegeht. Diesmal sind Sie aber doch wenigstens nicht übergangen."

Berger richtete sich langsam, wie erwachend, hoch. „Wieso nicht?" Es lag etwas Abweisendes in seinem Ton. Aber Rognos ließ sich nicht einschüchtern. „Ich meine", sagte er, „diesmal hat Lüdersen vermutlich ein Anrecht auf die Stelle. Ich nehme an, er ist alt genug zu einer solchen Beförderung. Er war wohl auch unter den Bewerbern der älteste, nicht wahr?"

„Das weiß ich nicht. Aber wenn auch?"

Dieser unerwartete Widerstand beunruhigte Rognos ein wenig. „Ich meine", fuhr er fort, „da kam ihm also unter allen Umständen die Stelle zu. Auch wenn er jene rühmliche Heldentat nicht ausgeführt hätte. Die Sache von damals — vor acht Jahren — ist also nicht die Veranlassung."

Berger sah ihn voll hartnäckigem Trotz an. „Doch", antwortete er. „Insofern als —"

„Insofern als —?"

Da flog eine leichte Röte über Bergers schmales Knabengesicht. „Ja, insofern, als ich verhindert war, mich zu bewerben. Durch eben das verhindert, was vor acht Jahren geschah. Dadurch wurde er der älteste."

Rognos belzchtete ihn überrascht. „Sie hätten sich also beworben — unter normalen Umständen?"

„Ja."

„Aber warum haben Sie es denn nicht getan? — Die alte Sache ist doch wohl jetzt vergessen?"

Berger lächelte bitter. „Ja, danke", sagte er, „schon vergessen. Den Tag, wo ich das erlebe, werde ich die Konkurrenz mit Lüdersen schon noch aufnehmen. Aber mich einer neuen Beleidigung aussetzen, so wie damals, das mag ich nicht."

Nach einer kurzen Pause sagte er: „Ich bin kein Querulant, möchte auch ungern einer werden. Ich habe oft gewünscht, Lüdersen wäre von uns beiden der ältere gewesen. Wie manche Demütigung wäre mir da erspart."

Aber Rognos antwortete: „Das ist scheinbar richtig. Aber weiß aber, ob dann Ihre Bitterkeit nicht nach innen geschlagen wäre. Gerade die Demütigungen haben ihr vielleicht Luft verschafft."

„Das verstehe ich nicht!" Dies wurde mit einer Erregung gesagt, die Rognos unsicher machte.

„Ich kann mich ja irren. — Ich meinte nur, daß es vielleicht schwerer war, mit einer geheimen Wunde umherzugehen als mit einer offenkundigen. Da sich in einer verborgenen Wunde leicht Eiter bildet."

Berger wurde stutzig und dachte eine Weile über das Gesagte nach.

„Ich glaube, Sie haben recht", gab er endlich zu. „So ist es wohl."

Dann richtete er sich auf und sah etwas verlegen zu Rognos hinüber. „Mir ist schon besser", sagte er. „Ich denke, ich gehe jetzt heim. Meine Frau hat es natürlich auch in der Zeitung gelesen. Ich möcht' das am liebsten erst überstanden haben."

Da fragte Rognos in leichter Verlegenheit über die eigene Frage: „Wie hat sie es eigentlich getragen?"

Berger zuckte die Achseln. „Etwas schwerer als ich", antwortete er so obenhin.

Rognos stutzte. „Schwerer?"

„Ja."

„Aber warum denn? — Ich begreife das nicht."

Berger sah ihn flüchtig an. „Weil sie nie auch nur eine einzige Sekunde hat entscheiden müssen, ob sie leben wollte oder sterben."

Er wurde sehr rot und sehr verlegen in dem Moment, als es heraus war. Und seine Verwirrung übertrug sich auf den Fragenden. Da war plötzlich ein Bekenntnis, mit dem keiner der beiden gerechnet hatte, und das brannte in ihnen beiden.

Die Unruhe trieb Berger nach Hause. Dadurch kamen sie etwas eilig auseinander, so als ob ihr Zusammensein durchschnitten wäre. Auch gingen sie nicht gemeinsam fort. Rognos blieb noch zurück.

Auf dem Wege wurde Berger heimgesucht von einer Art Bauernscham, weil er seine Empörung über die Herabsetzung so deutlich zur Schau getragen hatte. Die Angst vor dem Heimkommen wurde dadurch zwar ein bißchen aufgehoben. Trotzdem aber fühlte er Aerger und Reue.

Hoffentlich denkt er nicht, daß Neid dabei ist, dachte er. Ich bin nicht neidisch. Ich gönne Lüdersen im Gegenteil allen möglichen Erfolg. Nur nicht auf meine Kosten. Ihm weniger als jedem anderen. Denn er ist schuld daran, daß alles so gekommen ist. Wären Quisthus und ich an dem Abend allein gewesen, hätte niemand mir vorgeworfen, daß ich am Leben geblieben bin

Und wieder kochte die ganze alte Bitterkeit gegen Lüdersen in ihm auf.

Und weswegen hatte er sich eigentlich so zu brüsten? Ein Zufall hat doch alles entschieden. Wäre ich an jenem Abend auf seinem Platz übertrumpelt worden und er hätte auf meinem gesessen und Wedenzkeit gehabt, dann hätten wir eben die Rollen getauscht. — Das heißt, wenn er zum Denken nicht zu faul gewesen wäre und sich nicht wie ein Ochse hätte niederschlachten lassen.

Und wie so oft, überkam ihn die heiße Sehnsucht nach einer Abrechnung.

Wenn ich nur wüßte, wie sie vor sich gehen sollte. Ich weiß bloß das eine, früher oder später muß ich ihn stellen. So wie jetzt, kann es nicht ein ganzes Leben lang bleiben. Das ist einfach nicht auszuhalten. Ein Trost nur, daß Rognos auf meiner Seite steht. Da bin ich doch nicht ganz allein. Welch glücklicher Zufall, daß ich ihn damals traf. Hoffentlich habe ihn ihn heute abend nicht vor den Kopf gestoßen. War er nicht etwas kühl? Er sah beinahe aus, als wünschte er, ich hätte unrecht. Und das mit Helene dachte er weiter und fühlte sich bei dem Gedanken etwas unbehaglich, das hätte ich eigentlich nicht erwähnen dürfen. Es ist ja doch auch längst viel besser geworden mit ihr. Ich hätte das hinzufügen müssen — ach, aber mir graut davor, wie sie das heute aufnehmen wird — was wird sie sagen? — Wenn ich früher nach Hause komme als erwartet, weiß sie gleich, daß ich es gelesen habe, falls es ihr selber schon bekannt ist. Und das hoffe ich. Das erspart mir die unangenehme Aufgabe, es zu erzählen.

Als er sich der Straße, in der sie wohnten, näherte, wuchs seine Unruhe und Spannung. Er fühlte sich beklommen und schuldbewußt und mit einer Art Galgenhumor stellte er fest: Es ist beinahe wieder wie damals. Als hätten sie mir nochmals die Kasse gestohlen.

Diese Auffassung machte etwas in ihm frei, und er fühlte sich mutiger. Nun hatte er doch eine Art Antwort bei der Hand, mit der er sie, falls sie wieder in die alte Unvernunft verfiel, zum Schweigen bringen konnte. Einmal hatte man ihn geplündert und er hatte seine Strafe dafür bekommen.

Nur wünschte er, daß der Junge schon im Bett wäre. Damit wenigstens in dem etwas gottlob Vergessenes nicht wieder aufgefrischt würde.

Als er aber nach Hause kam, machte ihm gerade der Junge die Tür auf. Er lachte ihm wie immer kameradschaftlich zu. Also noch hatte ihr es ihm nicht erzählt. Er selber fing sofort an zu schwatzen, vielleicht etwas fieberhaft, aber doch so, daß sie im eifrigen Gespräch in die Stube kamen. Sie plauderten weiter, auch nachdem er Helene freundlich zugenickt hatte.

Sie sah ihn groß und erstaunt an, nähte aber weiter an ihrer Handarbeit.

Da wurde er plötzlich nervös. In einer jähen Angst wurde es ihm klar, daß sie sich zurückzog von ihm und seinen Angelegenheiten. Das durfte nicht sein, und er rieb sich die Finger und sagte direkt zu ihr gewandt: „Hu, ist das aber kalt heute draußen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0010

Nachruf!

* 17. 3. 71 † 30. 6. 35

Marie Friederike Klaan geb. Kölber

Psalm 37,5

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. — Herrn Oberpfarrer Thiede für die zu Herzen gehenden Worte, den Hausbewohnern und all' denen, die an unserem schweren Verluste teilnahmen, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Hermann Klaan und Kinder
Familie Karl Reime, Leipzig
Familie Karl Thormann, Halle

Halle, den 4. Juli 1935, Parkstraße 20

Für die wohltuenden Beweise freundlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer Lieben, des **Korbmachermeisters**

Karl Junge

und seiner **Ehefrau**

Helene Junge geb. Förster

die auf ihrer Fahrt in die Heimat den Tod fanden, danken wir herzlichst.
Besonderen Dank sprechen wir aus der Leitung und der Gefolgschaft des Schlesischen Krüppelheims Rothenburg-Lausitz, der Stadtverwaltung Rothenburg, der Korbmacher- und Stuhlflechter-Innung Görlitz-Rothenburg, den Ortsgruppen der NSDAP und der NS-Frauenschaft Rothenburg, Steuden und Asendorf, Herrn Pastor Buse, Herrn Kantor Trebstein und der Schuljugend und allen Verwandten und Bekannten, die ihrer durch Blumen und Geleit auf dem letzten Wege gedachten.

Karl Junge und Frau
nebst Angehörigen

Steuden bei Halle-S., 3. Juli 1935

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens

Gisela

zeigen in großer Freude an

Herta Pape geb. Bährecke
Alfred Pape, Landrat

Weißenfels, den 3. Juli 1935.

Am 3. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden, meine liebe, gute Frau, meine liebe Tochter, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Emmy Boltze
geb. Herbst

im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Rudolf Boltze und Mutter

Teutschenthal, den 4. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 7. Juli, nachmittag 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt Karten

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, teuren Mutter, **Frau Ww.**

Marie Schaaf geb. Güldenfuß

danken wir herzlichst.
Dank Herrn Pastor Siebert für die trostreichen Worte, sowie der Baugewerkschule Halle, der NSKOV, den Hausbewohnern, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für Blumen und Kranzspenden und letztes Geleit.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Albert und Fritz Schaaf

Halle (Saale), Mötzlicher Straße 14

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt

Willy Fehse
Hilde Fehse
geb. Brandt

Frankleben — Untermaschwitz

im Juli 1935

G. MEHL
80 JAHRE
1855 — 1835
Inhaber Friedrich Mehl
NIETLEBEN
Kolonialwaren — Eigene Kaffeerösterei
Spirituosen

Vollmilch, Nußbruch . . . . ¼ Pfund nur **23** ₰
Pfefferminzbruch, Zitronenbruch . ½ Pfund nur **24** ₰
Himbeer-Bonbon, Sauer u. süße Bonbon ½ Pfund nur **25** ₰

Neue saure Gurken . Stück 8 ₰

Marmelade reichsverbilligt, Mus reichsverbilligt, Apfelgelee Nachpr. reichsvb. 1 Pfd. **32** ₰
Rübensaft . . . . . . 500 g-Packung **27** ₰

Crempulver Schok.-Geschm. ¼ Pfund **10** ₰
Puddingpulver Vanille . . 3 Beutel **10** ₰
Vanille-Zucker . . . . . . 3 Beutel **10** ₰
Vanille-Soße . . . . . . 5 Beutel **20** ₰

3% Rückvergütung in Rabattmarken

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

---

Statt Karten.

* 6. 10. 80 † 4. 7. 35

Hermine Wolfram
geb. Baumann

ist heute von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefer Trauer:
Karl Wolfram

Halle (Saale), Kleiststraße 9, den 4. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. Juli, nachm. 2 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.
Evtl. zugedachte Kranzspenden Beerdigungsanstalt Lutze, Kruckenbergstr. 7.

Familien-Anzeigen in die MNZ

Am Dienstag verschied mein lieber Mann und Vater

Karl Eilenberg

im 62. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Eilenberg

Halle/Saale, den 5. Juli 1935
Kronprinzenstraße 46

Beerdigung Sonnabend, d. 6. Juli 11 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Kranzspenden an Beerdigungsanstalt M. Burkel, Kl. Steinstraße 4, erbeten.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben **Leni** sagen wir allen Freunden u. Verwandten herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Hensel, dem Frauenhilfschor, BDM, JM, HJ u. dem Kindergottesdienst, ihrer ehem. Lehrerin und Klassenkameraden für erwiesene Ehre.

Familie Paul Haffke

Ammendorf-Beesen, im Juli 1935

Kinderwagen Kinderbetten
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellg.
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str.

Für alle Liebe und Verehrung, welche unserem teuren Entschlafenen von allen Seiten zuteil wurde, sei hierdurch herzlichst gedankt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Margarete Poppe
geb. Jänicke

Halle (Saale), im Juli 1935
Forsterstraße 55 I

Am 3. Juli 1935 verstarb nach langem Leiden und doch unerwartet, meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und gute Großmutter

Frau Martha Zain
geb. Mahn

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Zain
nebst Kindern

Diemitz, den 4. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juli 1935, 15 Uhr, von der Kapelle aus statt.

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Bis 5. August verreist
Dr. Strauch

Zurück
Dr. Petzhold
Geiststraße 28, I

Für Reise und Wanderung
sind Schwammbeutel, gummierte Stofftaschen (Necessaires) und aufblasbare Sitzkissen sehr praktisch. Geschmackvolle Muster in allen Preislagen!
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61

Steinpilze
plötzlich viel gewachsen, sehr billig ebenso
Pfefferlinge
Erdbeeren
prima Vierländer
Jg. Hähnchen
usw. stets lebend vorrätig, werden nur nach Bedarf geschlachtet, beste Gewähr f. frisches Geflügel
Reichert's
Geiststraße 37

Mittagstisch
gutbürgerlich u. kräftig, zu 45, 65 u. 85, Abonnement 80 Pfg. empfiehlt C. Busch, Christl. Hospiz - Parkhotel
Ecke Gütchen- und Sophienstraße.

Deine Zeitung die MNZ!

Rasiermesser Scheren
schleift
Stahlwaren
KRANNER
Geiststr. 53, Ob. Leipzigerstr. 66

Fahrräder
Tourenrad m. Freil. 33.00 RM
Ballonrad m. Freil. 37.50 RM
Ballonrad m. Freil. bessere Ausführung 44.00 RM
Ballonrad, Chrom, m. Freil. 48.00 RM
Ballonrad, Chrom, gelötet, m. Freilauf 60.00 RM
Markenräder Diamant, Herkules 69.00 RM
Sämtliche Räder m. Garantie.
Zahlungserleichtrg.
Kecke
KÖNIGSTR. 83

Blaue und graue Jacken oder Hosen 1,95 2,45 2,75
Arbeitsschuhe 3,95 4,90 6,90
Hosen 2,75 3,95 5,90
Jakettanzüge 24,- 29,- 48,-
A. Hofmann
Leipziger Str. 27 am Leipziger Turm

Koffer aller Art
Reiseartikel
Rucksäcke
stets billig und gut vom ältesten Fachgeschäft
Paul Göldner
Halle Leipzigerstrasse 79

Kirchliche Nachrichten

für den 3. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Juli 1935.

Die Kollekte ist bestimmt für die Kirchengemeinde Eckartsberga zur Verzinsung und Tilgung der Kirchbauschuld.

Kürzungen: Abendmahl: (A). — Bibelstunde: (B). — Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen: Sonnabend, den 6. 7., 20 liturgische Abendandacht, Hasse; Sonntag 10 Kawerau; Dienstag 15 Frauenhilfe im Garten der Berggesellschaft Moritzburgring. — **St. Ulrich:** 8 Raschig, 10 Thiede, (A) m. E.; Montag 20 Ev. Männerverein, Stadtschützenhaus, Thiede; Montag 20 Ev. Jungmädchenverein, Spaziergang, Schütz. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Festgottesdienst anläßlich des 30jährigen Bestehens, Ruhmer, Ostchor, 11.30 (K) Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Keller, 10 Moebius; Dienstag 20 (B) Sitzungszimmer, Keller; Sonnabend 20 Probe des Kirchenchores, Schmeerstr. 16 H. II. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 8 Lang (Gustav-Adolf-Stunde), 10 Wind, (A) Wind; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Donnerstag 16 Frauenhilfe Nord im Gemeindehause „Von Wotan bis Christus", Wind. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel (A); Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Duda; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund in der Kirche; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. 2 in der Kirche. — **Stephanus:** 8 Hoppe, 10 Foertsch; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29, Missions-Nähverein erst wieder am 14. August; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Männerabend im Gemeindehause. — **St. Georgen:** 8 Hellmann, 10 Vahldieck; Mittwoch Frauenhilfe: Nachmittagsausflug. — **Ev. Gemeinde am Gesundbrunnen:** 9 Giseke, (A); Mittwoch 20 Frauenhilfe. — **Paulus:** 8 Erdmann, Frühgottesdienst, alter Flugplatz; 8 Holtz, 10 Erdmann, kein (K), 20 Missionsstunde; Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20 (B) Holtz. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Pletzke, 10 Gueinzius; Mittwoch 20 Gemeinde-(B), Schellbach. — **Luther:** 10 Roenneke; Montag 20 männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** Sonntag, den 7. 7. keine Veranstaltung; Dienstag 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 18.15 Uebungsstunde des Posaunenchores, 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21, 20.15 Uebungsstunde des Gemischten Chores; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienabend, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, Jahr. — **St. Bartholomäus:** 8 Maaß, 10 Hoppe; Freitag 20 (B). — **Petrus:** 10 Dewerzeny; Dienstag 20 (B) Dewerzeny. — **St. Briccius:** 10 Siebert, kein (K); Mittwoch 20 Kirchenchor. — **Klinikkapelle:** 10.30 Predigtgottesdienst, Zippel.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Büschdorfer Kirche:** 10 Predigtgottesdienst, Vikar Albert. — **Peißener Kirche:** 9 Predigtgottesdienst, Comberg. — **Canenaer Kirche:** 10 Predigtgottesdienst. — **Dieskauer Kirche:** 8 Predigtgottesdienst. — **Radeweller Kirche:** 10 Gottesdienst, Krammisch. — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Böllberger Kirche:** 12.30 Gottesdienst.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstraße 29: Sonntag 20.15 Uhr Biblischer Vortrag; Dienstag 20 Uhr Bibelstunde; Freitag 20.15 Uhr Männerversammlung.

Gemeinde gläub. getauft. Christen, L.-Wucherer-Str. 39. Sonntag, den 7. Juli 1935, 9.30 Uhr A. G. Gritzki; 11 Uhr K. u. Bibelkl.; 16.30 Uhr G. derselbe. Mittwoch 20 Uhr B. u. Gebetstunde. Weingärtenschule Böllb. Weg: Sonntag 11 Uhr K.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde; 11.15 Uhr Kinderstunde; 16.30 Uhr Biblische Ansprache; 19.30 Uhr Jugendversammlungen. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Lyzeum I, Universitätsring 21, Eingang Unterberg. Gottesdienste: Sonntag 10 u. Mittwoch 20 Uhr.

Rundfunk

Freitag, den 5. Juli 1935

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Choral, Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.15: Morgenkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Zum Bach-Jahr 1935: Bach-Lieder aus dem Schemellischen Gesangbuch 1736. — 8.25: Fröhliche Morgenmusik. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Zur Unterhaltung. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei. — 15.00: Für die Frau. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Zeitgenössische Kammermusik. — 16.30: Fritz Diettrich liest neue Gedichte. — 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Bunte Musik am Nachmittag. — 18.10: Gebt uns Rundfunkgeräte. Ausschnitte aus der Großkundgebung der HJ in Eisenach. — 18.30: Schwimmende Laboratorien im Binnenland. — 18.50: Was da kreucht und fleugt. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Musica buffa. Uraufführung. — 20.45: Dornröschen. — 21.00: Deutsche Auslandstunde. — 22.00: Nachrichten, Sport, Wasser-Wächter-Dienst. — 22.30: Nach der Heimat....

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. — 6.05: Funkgymnastik. — 6.15: Fröhl. Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.40: Hermann Bredehöft: „Die Heimkehr." — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Haushalt und Blumenkultur. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Landtechnische Neuerungen für den Bauern. — 12.00: Musik am Mittag. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.10: Kinderliedersingen. — 15.35: Jungmädelstunde. — 16.00: Musik im Freien. — 17.40: Jungvolk, hör' zu! — 18.00: Cello-Mosaik. — 18.30: Wo arbeitest du, Kamerad? — In einer Bank. — 18.45: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Musika buffa. Uraufführung. — 20.45: Zur Unterhaltung und zum Tanz. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Nach der Heimat....

Fleisch- u. Wurstwaren
von prima Qualität
Hermann Becker
Fleischermeister
Rudolf-Haym-Str. 11 und am Reileck

Bleyle-
Kleider, Anzüge
Pullover, Westen, Hosen
usw.
Größte Formen- und Farbenauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Für die
Ferienreise
für den Rucksack delikate, wohlschmeckende
Fischdelikatessen
sehr preiswert Dose von **18** ₰ an
Neue deutsche **Fettheringe**
jetzt besonders fett, zart, delikat
Stück nur **8** und **5** ₰
nur einige Stunden wässern.
Neue Matjesheringe
Stück **14** und **11** ₰
Täglich frische Seefische
„NORDSEE"

Warum zankt seine Waschfrau?

Die Waschfrau hat nichts zu lachen. Denn wenn man schwitzt, sondert die Haut bestimmte Stoffe ab, die den Schmutz besonders zäh an die Wäsche kitten. Beim gewöhnlichen Einweichen quellen diese Stoffe nur auf, lösen sich aber nicht. Wenn man dagegen Burnus ins Einweichwasser tut, lösen sie sich und mit ihnen der Schmutz vollkommen auf. Man spart Feuerung, Waschmittel und Seife. Burnus, schmutz- und schweißlösend, große Dose 49 Pfg., überall zu haben.

Burnus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350705-10/fragment/page=0011

Fußball im Saalkreis

Wir bringen nachstehend noch einige Berichte über Fußballgesellschaftsspiele im Saalkreis vom letzten Sonntag, die wir wegen Platzmangels bisher nicht veröffentlichen konnten.

Nach beiderseits recht guten Leistungen trennten sich Canena und Sportfreunde Reserve gerecht 2:2. Canena 3. — Favorit-Blauweiß 3. 2:3 und Canena 2. — Sportfreunde 3. 5:1.

Reichsbahn Halle — Reichsbahn Bitterfeld 5:2!

In den ersten 45 Spielminuten waren die Gäste etwas besser, obwohl sie bis dahin bereits 2:3 im Nachteil lagen. Bitterfeld ging 2:0 in Führung, die Reichsbahn kam durch Elfmeter auf 2:1 und durch den Rechtsaußen auf 2:2, nutzte dann einen Verteidigerfehler noch zur 3:2-Führung aus. Nach dem Wechsel war Halle besser und gewann verdient.

Sportfest in Löbnitz

Das Pokalturnier gewann überraschend hoch 7:0 gegen Olympia. Die Vorrunde Löbnitz gegen Brachstedt 0:1 und Nehlitz — Olympia 0:2. Im Spiel der Unterlegenen trennten sich Nehlitz — Löbnitz nach zweimaliger Verlängerung 0:0. Sensationell 7:0 fertigte Brachstedt im Endspiel Olympia ab. Nehlitz 2. — Brachstedt 2. 3:2, Olympia 2. — Löbnitz 2. 5:3 und Löbnitz Alte Herren — Nehlitz Alte Herren 4:0.

Recht gute Erfolge erzielte Döllnitz in seinen letzten Spielen. Am Sonnabend hatte Sportfreunde Markranstädt Reserve nach überlegenem Spiel von Döllnitz 3:1 das Nachsehen; Döllnitz 2. — Markranstädt 3. 8:2. Am Sonntag merkte man Döllnitz noch keine Ermüdung an; gegen Spergau unterlag die Elf trotz teilweiser leichter Ueberlegenheit noch ehrenvoll 2:3; Döllnitz 2. — Spergau 2. 3:2.

Abgebrochen wurde das Spiel VfR Reideburg — Osmünde beim Stande von 1:0. Reideburg 2. — Osmünde 2. 4:3. — Ueberraschend gut war Queis in Passendorf, wo die Mannschaft gegen Freya ein beachtenswertes 3:3 erzielte; Freya-Passendorf 2. gegen Queis 2. 7:1. — Einen Achtungserfolg erzielte auch Sportring Mücheln durch ein 0:0 gegen Braunsdorf. — Weise Reserve gab Reinsdorf 1. 5:0 (0:0) das Nachsehen.

Sportfest in Amsdorf

Mit der Niederlage von Spielvereinigung Eisleben gegen Dölau gab es eine Ueberraschung, allerdings büßte Eisleben beim Stande von 1:0 drei Spieler wegen Herausstellung ein. Dölau gewann dieses Spiel 4:1. Amsdorf 2. — Eisleben 3. 2:1. Dölau 2. gegen Nietleben 2. 1:0. Amsdorf Knaben — Sportfreunde Knaben 1:3. Amsdorf Jugend gegen Sportfreunde 3:2. Amsdorf 1. — Sportverein 98 Reserve (ersatzgeschwächt) 10:3. Nachdem Sportklub Wimmelburg bereits gegen Zappendorf 6:2 gewonnen hatte, trat die Mannschaft hier noch einmal zu einem zweiten Spiel an, unterlag aber in der zweiten Halbzeit den Anstrengungen und damit gegen Nietleben noch ehrenvoll 1:3.

Turnier in Bennstedt

Bennstedt und Zappendorf waren zwei gleichwertige Gegner, Zappendorf hatte das Glück ein Tor zu treten; es sollte das einzige in diesem Spiele bleiben. Eisdorf 2. — Wansleben 2. 4:0. Bennstedt Jugend — Eisdorf Jugend 2:2. Nach beiderseits gleichwertigen Leistungen trennten sich Eisdorf und Wanslebenleben 1:1. Schotterey unterlag dem besseren Können von Holleben 1:4. Sportlust Teutschenthal war gegen Bennstedt in der Gesamtheit besser und gewann 4:0. Bennstedt Alte Herren — Wansleben 3:0.

In guter Form stellte sich Preußen Merseburg Reserve gegen Wegwitz vor; Preußen gewann das Spiel 6:3 (3:2). Wacker 3. gegen 98 3. 8:0.

Handball bei Wacker

Die Gäste aus Weißenfels rechtfertigten ihren guten Ruf, drei Jahre ungeschlagen zu sein, sie gewannen gegen Wörmlitz in der Vorrunde 16:0 und im Endspiel gegen die ersatzgeschwächte Mannschaft von Wacker 21:3.

Im ersten Spiel gab Wacker seinem Gegner Kötschen-Beuna 9:6 das Nachsehen, nachdem die Gäste beim Seitenwechsel 3:2 in Führung lagen.

Wacker Kn. — Reichsbahn 4:4; Wacker Mädch. — Wörmlitz 11:1. Weitere Jugendergebnisse im Fußball: Sportfreunde 2. Kn. gegen Weise 5:2; Borussia Jgd. A — Favorit-Blauweiß 6:3; Borussia Jgd. B — 98 2:1 und Borussia Kn. — Eintracht 1:3; 98 Jgd. A unterlag nach Kampf gegen Thale 04 1:2.

98 Mädchen — Blauweiß Leipzig Frauen 3:4

Am vergangenen Sonntag weilte die erste Mädchenmannschaft des Sportverein 98 Halle in Leipzig und trug gegen die dortige Frauenmannschaft von Blauweiß ein Gesellschaftsspiel aus.

Bis zum Wechsel lagen die Hallenser verdient mit 2:1 in Führung. Nur durch das Versagen der Torhüterin Brinke und durch zwei erzielte Tore, die der Schiedsrichter nicht anerkannte, mußten die 98erinnen mit einer Niederlage die Heimreise antreten.

Jugendringer erfolgreich

In Leipzig beim großen nationalen Jugend-Wettstreit wurde Gerh. Zacharias 1. Sieger mit Siegen über Göthe (Leipzig), Schneider (Leipzig), Felsch (Leipzig), Huber (Augsburg) und Linder (Zwenkau). 1. Sieger Zacharias (Halle), 2. Sieger Huber (Augsburg). — In der Schülerklasse bis 90 Pfund wurde Lück 3. und Plache 4. Sieger. — In der Klasse bis 80 Pfund wurde Siebert (Halle) 3. Sieger. — Bis 110 Pfund wurde Placke II zweiter Sieger. Der Jugendwettstreit war von den besten Kämpfern aus Berlin, Augsburg, München usw. besucht.

*

Kurt Hausik bei den Meisterschaften.

Laut Mitteilung des Gausportwarts kämpft im Weltergewicht für Mitteldeutschland Kurt Hausik (Halle) mit bei den deutschen Meisterschaften. Die Endkämpfe finden im Juli in Schifferstedt statt.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle u. Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Zum 1. 8.
Hausmädchen
für gr. Haushalt gesucht. Bedingung ehrlich, zuverlässig, gewandt. Angebote nur mit guten Zeugn. unt. G 7029 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Jg. Bäckergehilfen stellt sofort ein. Arthur Balke, Brehna, Hallische Str. 38.

Vermietungen

7-Zimmer-Wohnung,
2. Etage, monatliche Miete 135 M, auch für Praxis oder dgl. geeignet, da zwei Eingänge, per 1. August od. später zu vermiet. Besichtigung 16 bis 19 Uhr. Halle/S., Oestl. Königstraße Nr. 81, I.

Henriettenstraße 12
I. Etage zu vermieten.

Zimmer,
gut möbliert, sofort zu vermieten. Halle, Humboldtstraße 48, I.

5 Büroräume
u's Wohnung geeign. Leipziger Str. 71 I vermietbar. Näh. Laden.

Miet-Gesuche

Ruhestandsbeamter,
2 Personen, sucht pass. Dauerwohnung zum 1. Oktober oder 1. November 35. Angeb. u. G 7032 MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Handwerks-Arbeiten

Bestecke
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Waschgefäße
Kein Zusammenfallen mehr! (Selbstnachspann., elastische Reifen!) Böttcherei Hoske jun., Halle, Reilstraße 46.

Möbelwerkstätte
Kühne, Halle (S.), Geiststraße 5. Ruf 340 86. Erstkl. Wohnungseinrichtungen.

Malerarbeiten
zeitgemäß. Ziegler, Halle, Seebener Straße 15. Ruf 328 70.

Malerarbeiten
Firmenschilder Stübe, Halle, Burgstr. 72.

Polsterarbeiten
Neu, Modernisieren billigst. Huth, Halle, Kellnerstr. Nr. 10.

Polstermöbel
Umarbeiten alter Matratzen, Chaiselongues, Sofas zu Cautschen. Innendekoration. Gaul, Petersbergstraße 3.

Reparaturwerkstatt
für Motorräder, Automaten jeder Art. Gebhardt, Halle, Bergstr. 3.

Achtung!
Mäntel, Kostüme, Anzüge, preiswerte Maßarbeit. Maßschneiderei Richter, Halle (S.), Paradeplatz 2.

Bildereinrahmungen
Leistenverkauf, Bilderkartons, Reparaturen. Sapper, Halle (S.), Fleischerstraße 41, I. Ruf 345 58.

Malerarbeiten
Tapezieren, Dekorationen. Klopfer, Halle, Kl. Klausstraße 11. Ruf: 338 83.

Malerarbeiten
Stummer, Halle, Boelckestraße/Ecke Immelmannweg. Werkstatt für Malerei und Anstrich.

Vernicklgs.-anstalt
Schulze, Halle, Mittelstraße. Galvanisierg. sämtlicher Metallteile. Anfertigung jedes Metallartikels.

Großchromanlage
neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Möbel
repariert, modernisiert und poliert Halle/S., Berliner Str. 29, Kappel.

Elektrische Anlagen
Akkuladestation Walter, Halle/S., Gütchenstraße 20. Ruf 858 49.

Fensterscheiben
Moebius, Halle/S., Dessauer Straße 5

Automarkt

Prima Opel-Limousine zu verkaufen. Karl Theers, Halle, Merseburger Str. Nr. 25.

Lastkraftwagen,
2—3 Tonnen, auch defekt, hinten zwillingsluftbereift, zu kaufen gesucht. Karl Theers, Halle, Merseburger Str. Nr. 25.

Motorradfahrer!
Bei Seitenwagenkauf erst zu Werner, Halle (S.), Kellnerstraße 17.

Grundstücksmarkt

Am Sonntag, dem 7. Juli 1935, nachmittags 3 Uhr, verkaufe ich in Schönewalde (Gastwirtschaft Packendorf) meinen dort gelegenen
Acker
in Größe von ca. 40 Morgen öffentlich meistbietend.
Notar ist anwesend.
Karl Otto, Wittenberg

Unterricht

Schreibmaschinenvermietung
Schreibstube, Halle, Friedrichstr. 52 I. Ruf 293 21

Gymnastik
gesundheitlich, rhythmisch. Annelies Koch, Dipl. Gymnastiklehrerin, Halle-S., Barfüßerstr. 7, I.

Heiraten

Beamtenw.,
berufstätig, sucht aufrichtig. Freund im Alter von 40 bis 45 Jahren, evtl. spätere Heirat. Angebote unt. G 7033 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Verlangt überall die MNZ

Autoreparatur
Motorradreparatur Ersatzteillager Weidner, Halle/S., Berliner Str. 7.

Kauf-Gesuche

Suche zu kaufen:
Nachrichtenblatt Mitteldeutsche Vorzeit 1934
Körting, Mühlhausen (Thür.)

Schrank,
gut erhalten, 1,60 Meter breit, Ausziehtisch, dunkel, zu kaufen gesucht. Preis-Angebote u. A 220 MNZ, Geschäftsstelle Halle, Alter Markt 3.

Verkäufe

Wanderer-Brennabor-

im Fachgeschäft
H. Schöning
Rathausstraße 8/9

Schreibmaschine
Mignon 25,—
Ideal 65,—
Regina 85,—
guterhaltene Reise-Schreibmaschine, fast neue Büro-Schreibmaschine Fahrrad-Stein, Halle/S., Leipziger Straße 21.

Anker-Grützner-Naumann-Fahräder
bequeme Teilzahlg.
Otto Hänisch
Turmstraße 156

Verschiedenes

Schnelllastverkehr
Möbeltransporte. Beer Wwe., Halle, Forsterstraße 12, Ruf 24 509.

Vervielfältigungen
Schreibstube, Halle/S., Friedrichstraße 52, 1 Treppe

Naßwäsche
Haushaltwäscherei Geisler, Halle, Mansfeld. Str. 55 Ruf 326 60. Heißmangel z. gefälligen Benutzung!

Billiger
MNZ-Hapag-Sonderzug
zur
Wartburg und Eisenach
am Sonntag, dem 14. Juli 1935
Schnell Billig Bequem

Fahrpr. III. Kl. hin u. zurück				
Mk. 5,60	6 Uhr 25	ab Halle (S.)	an 21 Uhr 59
Mk. 5,10	6 „ 40	ab Merseburg	an 21 „ 43
Mk. 4,60	7 „ 04	ab Weißenfels	an 21 „ 22
Mk. 4,10	7 „ 22	ab Naumburg	an 21 „ 06
	9 „ 35	an Eisenach	ab 19 „ 00

Führung durch Eisenach und Besichtigung der Wartburg
Mk. 1,- p. Person

Auskunft, Anmeldung und Fahrkarten-Verkauf:

MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47, Ruf 276 31 und Annahmestellen Alter Markt 3, Große Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock) und Leipziger Straße 14 (Zigarrenhaus Walla), Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60.

MNZ-Reisedienst Bitterfeld, Hallesche Straße 4;
in Merseburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter W. F. Voigt, Adolf-Hitlerstr. 11, Ruf 3006,
in Naumburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter Heinrich Schmidt, Markt 19,
in Weißenfels: MNZ-Geschäftsstelle Hapag-Vertreter Rudolf Lehmstedt, Saalstraße 7

Liefere Ihnen frei Verwendungsstelle
Ia Benzin . . . . . . —.32 RM
Ia Benzin Benzol gemischt —.35 RM
Großverbraucher Sonderpreise! Angebote unter L. 5584 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 48

DKW MOTORRÄDER
sind leistungsfähig, sparsam, zuverlässig, haben Zweitaktmotor mit Umkehrspülung, Preßstahlrahmen, Blockgetriebe
9 MODELLE 2¼ - 15 PS
RM 345.— bis RM 1125.—
Tauscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft
Halle (Saale)
Hindenburgstr. 59 Ruf 363 69

Ganz seltene Gelegenheit für Herrenfahrer oder Dame!
6/32 Hanomag Cabriolet
elegante graue Lackierung, neuest. Modell, mit Schwingachse, pa. Läufer, Bergsteiger, ca. 9000 km gelaufen, an schnellentschlossenen Käufer, evtl. auch Zahlungserleichterung, abzugeben.
Hanomag-General-Vertretung,
Leipzig C 1, Thomaskirchhof 20—21
Fernruf 222 75

Sport-Artikel
für
Fuß- u. Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Wehrsport u. Leichtathletik
in großer Auswahl und Ia Qualität
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2
Fernsprecher 226 57

Etwas zu verkaufen?
Wortanzeige in die MNZ!

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 6. Juli 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
4 Korbstühle, 5 Korbtische, 3 Klaviere, 2 Registrierkassen, 1 Schreibmaschine (Conti), 1 Emaillier-Ofen, 1 Kupfer- und 1 Nickelbad, 7 Flaschen Enzian, 1 großer eiserner Geldschrank, 1 Posten Bücher, 1 Partie Gasthausmöbel, 400 Rollen Tapete, Möbel u. a. m.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Offenlegung eines Planes.

Der Plan für das zum Ausbau des Umgehungskanals bei Halle a. S. zu enteignende oder dauernd zu beschränkende, in der Stadtgemeinde Halle belegene Grundeigentum liegt nebst folgenden Anlagen:
1 Grunderwerbsverzeichnis, 1 Erläuterungsbericht, 1 Verzeichnis der Wege pp., 1 Uebersichtskarte, 1 Lageplan, 1 Längsschnitt, 1 Grunderwerbsplan in der Zeit vom 5. bis zum 12. Juli 1935 in dem Polizeipräsidium zu Halle a. S. zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- oder Gutsbezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutsanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Herrn Polizeipräsidenten in Halle a. S. schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Merseburg, den 29. 6. 1935.
Der Regierungspräsident.

Wird hiermit veröffentlicht.
Halle a. S., den 2. 7. 1935.
Der Polizeipräsident.

Versteigert wird am 18. Juli, 10 Uhr, hier Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Schmeerstraße Nr. 20 a) Wohn- u. Geschäftshaus mit Anbau und 2 Hofräumen, b) Niederlagsgebäude zwischen den Höfen, c) Kontor- u. Niederlagsgebäude hinten, 5,92 ar, Nutzungswert 5690 M.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Verdingung

Für 5 Mehrfamilienhäuser mit 37 Wohnungen und 1 Laden sollen folgende Bauarbeiten vergeben werden:
1. Glaserarbeiten,
2. Be- und Entwässerung,
3. Elektr. Installationsarbeiten,
4. Schlosserarbeiten.

Angebotsvordrucke sind in unserer Geschäftsstelle, Turnerweg 30, gegen Erstattung der Unkosten von je 1,— M ab Freitag, dem 5. Juli, werktags von 8—12 Uhr erhältlich.

Die Abgabe der Angebote hat zu erfolgen am Freitag, dem 12. Juli 1935, vormittags um 10 Uhr für 1.), 10.15 Uhr für 2.), 10.30 Uhr für 3.), 10.45 Uhr für 4.).

Die Vergebung der Arbeiten in mehreren Losen ist vorgesehen.

Halle (S.), den 4. Juli 1935.
Spar- und Bauverein Gesundbrunnen e. G. m. b. H., Halle (S.),
Turnerweg 30 — Fernruf 294 12.

Begl. Abschrift.

3 Q. 25/35.

Beschluß.

In Sachen der Großdeutschen Feuerbestattung, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Berlin, vertreten durch ihre Vorstandsmitglieder Mattern und Gräfe, Antragstellerin, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwälte Dr. Noack und Kahl in Halle-S.,
gegen Kurt Reisbach in Halle-S., Falkstraße 2, Antragsgegner,
wird im Wege der einstweiligen Verfügung, und zwar wegen Eilbedürftigkeit der Sache ohne vorherige mündliche Verhandlung angeordnet:

I. Dem Antragsgegner wird bei Vermeidung einer für jeden Fall der Zuwiderhandlung vom Gericht festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe aufgegeben, die Verbreitung der von ihm vertriebenen gelben Zettel mit dem Wortlaut:

„Bitte genau und deutlich ausfüllen — sofort absenden an:
Pg. Reisbach, Halle (S.), Falkstraße 2:
Wir Mitglieder der Großdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G., Verw.-Bezirk Halle (Saale) protestieren gegen die Maßnahmen der V.V. und beantragen:
1. Entsprechend der Mitteilung im Zentralblatt für Feuerbestattung, Februar 1935, Seite 26, erhält der Volks-Feuerbestattungs-Verein von Halle (S.) und Umgebung E. V. seine Eigenverwaltung zurück. Zwischen der Großdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G. Berlin und dem V. F. V. wird dasselbe Verhältnis wie am 24. Juli 1934 sofort hergestellt.
2. Mit dem 22. Juni 1935 tritt Pg. Kurt Reisbach, Halle (S.), Falkstraße 2, auf die Dauer von vier Jahren mit allen Rechten und Pflichten in den Aufsichtsrat der Großdeutschen Feuerbestattung V.V.a.G. ein. Seine Wiederwahl oder jede Neuwahl kann nur im Verwaltungsbezirk Halle erfolgen.
3. Der jetzige Geschäftsführer Richard Hanf ist sofort abzulösen. An seine Stelle tritt sofort Pg. Alexander Brynich, Halle (S.), zur Zeit Berlin. Irgendwelche Abfindungen werden nicht gezahlt.
4. Das Büropersonal in Halle wird zum nächstmöglichen Termin auf einen Geschäftsführer und vier Hilfskräfte reduziert. Pg. Reisbach und Brynich werden im Sinne des Gesetzes zum Schutze der Nationalen Arbeit als Betriebsführer und Stellvertreter gerichtlich eingetragen. Pg. Reisbach übernimmt seine Tätigkeit als Betriebsführer ehrenamtlich.
5. Geschäftsführung und Kasse werden durch Pg. Brynich und den Arbeits-Ausschuß evtl. unter Heranziehung eines Bücherrevisors genauestens geprüft. Im Falle der Verschleuderung von Vereinsvermögen werden Schuldige gerichtlich zur Schadenersatzleistung herangezogen.
6. Bis zur endgültigen Prüfung der Finanzlage wird die Höchstdauer der Beitragspflichten auf 18 Jahre festgelegt. Die Leistungen bleiben dieselben wie vor dem 24. Juli 1934.
7. Alle Mitglieder, die in der Zeit vom 24. Juli 1934 bis 30. Juni 1935 ausgeschieden sind, müssen sofort wieder in ihre alten Rechte eingesetzt werden, wenn der Wiederaufnahmeantrag bis zum 30. September 1935 gestellt ist.

Abstimmungsschein (deutlich ausfüllen) sofort absenden!
Name Mitgl.-Nr. Beruf
Wohnort Straße.
Ich erkläre mich mit vorstehenden Anträgen einverstanden und ermächtige den Arbeits-Ausschuß des Verwaltungs-Bezirks Halle (S.), verantwortlich vertreten durch den Pg. Kurt Reisbach, Halle (S.), alles zur Wiederherstellung der Mitgliederrechte zu übernehmen. Als freiwillige Kampfspende zeichne ich
RM . . . . . . (einmalig).
Der Betrag muß abgeholt werden — wird durch Postanweisung zugestellt.
(Nichtzutreffendes durchstreichen.)
Verwaltungsbezirk Halle (S.), am . . . .
Unterschrift:"

zu unterlassen.

Es wird ihm bei gleicher Strafandrohung verboten, Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, mit dem gleichen oder mit ähnlichem Inhalt zu erlassen.

II. Der Antragstellerin wird die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil der einstweiligen Verfügung auf Kosten des Antragsgegners in der „Mitteldeutschen National-Zeitung", der „Saale-Zeitung", den „Hallischen Nachrichten" und an den hallischen Anschlagsäulen bekanntzumachen.

III. Die Kosten des Verfahrens trägt der Antragsgegner.

IV. Der weitergehende Antrag wird abgewiesen.

V. Der Wert des Streitgegenstandes beträgt 5000 RM.

Gründe pp.

Halle (S.), den 3. Juli 1935.
Das Landgericht, 3. Zivilkammer.
gez.: Rummler. Dr. Haberkorn.

Ausgefertigt:
Halle (S.), den 3. Juli 1935.
L. S. gez.: Knospe, Justizdiätar,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Landgerichts.
Beglaubigt:
Rechtsanwälte Dr. Noack und Kahl,
durch: Dr. Kahl, Rechtsanwalt.

Obstverpachtung.

Es sollen öffentlich meistbietend verpachtet werden: Die Obstnutzung in der **Reichsstraße Halle—Treuenbrietzen II. Abt.** von km 14,5—15,010 und 21,325—25,6
am 9. Juli 1935 um 9 Uhr im Gasthause Preuß. Krone in Holzweißig.
Die Pachtgelder sind im Termin **sofort** zu zahlen.
Zörbig, den 24. Juni 1935.
Das Landesbauamt Halle/S.
I. V.: Voigt, Prov.-Straßenmeister.

Obstverpachtung.

Es sollen öffentlich meistbietend verpachtet werden. **Die Aepfel- und Birnennutzung** an den **Landstraßen I. Ordnung Landsberg—Köthen** von km 1,9—3,638
am 10. Juli 1935 um 9 Uhr im Gasthause zu Queis
und die Nutzung an der **Halle—Dessauer Straße** zwischen **Wadendorf und Salzfurth am selben Tage um 15 Uhr im Gasthause zu Salzfurth.**
Die Pachtgelder sind im Termin **sofort** zu zahlen.
Zörbig, den 24. Juni 1935.
Das Landesbauamt Halle/S.
I. V.: Voigt, Prov.-Straßenmeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350705-10/fragment/page=0012

Sie machen nun auch einmal:

Ferien vom Ich!

Aufnahmen Ufa

Von links nach rechts:
Trude Marlen, die kürzlich in dem Film „Ehestreik" als die reizende, vielumworbene Kellnerin Hanni einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatte. „Wasser liebe ich wohl sehr" — sagte sie — „aber stundenlange Spaziergänge durch blühende Wiesen und tiefe Wälder liebe ich noch mehr. Und dann, müde gewandert, ist eine Ruhepause am Wasser mit einem netten Buch, wenn man im Grase liegt und das Wasser leise rauscht, etwas Köstliches." — Das ist so ganz Trude Marlen. — Carola Höhn ist uns aus dem Film „Ferien vom Ich" noch in angenehmster Erinnerung. Ihr Steckenpferd — obwohl wir sie hier auf luftiger Schaukel finden — ist der Wassersport. „Nur schade, daß ich sonst wenig Zeit zu dieser christlichen Seefahrt habe. Aber jede freie Minute betätige ich mich als Wasserratte." — — — Und dann kommt Dorit Kreßler, die sich nach dem anstrengenden ersten Filmjahr — wir sahen sie in den Filmen „Frischer Wind aus Kanada" und „Jungfrau gegen Mönch" — in der Stille der märkischen Gewässer erholt. Sie gesteht, ein wenig verlegen fast: „Säen und Pflanzen, Graben und Jäten ist meine liebste Beschäftigung. Mein Garten ist das Paradies, in dem ich erfinderisch und schöpferisch meiner Phantasie die Zügel schießen lasse. Alle Tage entdecke und erlebe ich neue Wunder in meinem kleinen Eden."

Die Tücke des Objekts

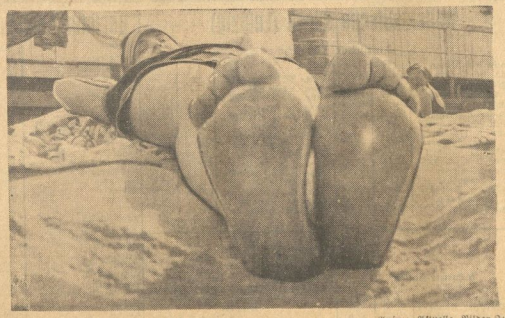
Auch in der Photographie macht uns die Tücke des Objekts, wie so oft im täglichen Leben, manchmal schwer zu schaffen. Nachfolgend ein Beispiel, wie wir es in ähnlicher Form schon selbst erlebt haben:

Fritz Hartwig hat sich eine moderne Rollfilmkamera angeschafft. Ganz heimlich, denn am Sonntag will er seine Elfriede damit überraschen. So ziehen die beiden glücklichen Menschen am Sonntag hinaus ins Strandbad, um neue Kraft für die kommende Woche zu sammeln. Elfriede strahlt mit dem herrlichen Julihimmel vor Freude um die Wette, denn Heinz hat ihr schon beim Treffpunkt seine neue Kamera vorgestellt. Im Bade wird nun geknipst nach Herzenslust. Die Kamera ist ganz einfach zu bedienen, auch Elfriede hat bereits die Grundbegriffe kapiert. Besonders gespannt ist man auf eine Aufnahme. Er hat nämlich Elfriede, als sie sich gerade im Sande ausgestreckt, ganz unbemerkt geknipst.

Noch am gleichen Abend wird der Film dem Photohaus zur Bearbeitung in den Kasten geworfen, damit am Montag nach Betriebsschluß die Bilder abgeholt werden können. Alle acht Bilder sind kopiert, — schon ein gutes Zeichen, wie der Verkäufer lächelnd sagt. Aber wie enttäuscht ist Fritz, als er unter den Bildern seinen Schnappschuß entdeckt: vorn ein paar Riesenfüße und Kopf und Arme sind ganz klein. Und dabei hat Elfriede doch wirklich so kleine niedliche Zierfüßchen!

Nun beginnt der Verkäufer unserm Fritz Hartwig zu bedeuten: „Zunächst sind Sie Ihrem Objekt zu nahe gerückt; Aufnahmen mit der üblichen normalen Objektiv-Brennweite dürfen nicht aus dieser kurzen Entfernung gemacht werden. Die verhältnismäßig kurze Brennweite ergibt dabei eine völlig übertriebene Perspektive. Wollen Sie trotzdem eine Nah- oder Großaufnahme machen, machen, dann müssen Sie die normale Brennweite durch eine Vorsatzlinse verlängern. Auch mußte der Kamerastand höher und seitlicher gewählt werden, um ein brauchbares Resultat zu bekommen. Aber nur Mut, Herr Hartwig, das nächste Mal wirds schon besser werden und hoffentlich spielt Ihnen dann die Tücke des Objekts nicht wieder einen Streich."

Ob Fritz das kuriose Bild seiner Elfriede gezeigt hat? K. G.



Aufn.: Aktuelle Bilder-Zentrale

Das Fräulein mit den Riesenfüßen

Sie fragen – wir antworten

Antworten:

B. K., Bitterfeld. Ihre Bilder zeigen gelbbraune Flecken. Die Prüfung der eingesandten Bilder ergab, daß die Positive im Entwickler zu lange gequält worden sind.

Dr. H. A., Merseburg. Sie möchten mit normaler Kamera und einfachem Bodenauszug gern Reproduktionen machen. Lassen Sie sich von Ihrem Händler eine passende Vorsatzlinse zu Ihrer Kamera geben und Ihre Wünsche können bis zu einer gewissen Grenze berücksichtigt werden. Die Brennweite kann bis zum 1½fachen verlängert werden.

Anfragen:

O. B., Sandersleben. Kann man am Tage Blitzlichtaufnahmen machen? Bitte um genaue Auskunft.

H. T., Halle. Ich möchte mir eine Rollfilm-Kamera anschaffen. Können Sie mir etwas Besonderes empfehlen?

Strahlen mit Richtwirkung

Der deutschen Rundfunkindustrie ist es gelungen, der Sendetechnik ein neues Wellenbereich zu erschließen. Es ist dadurch möglich geworden, die Ausstrahlungen mit einfachsten Mitteln durch einen Reflektor zu bündeln und so die Sendung, ähnlich einem Scheinwerferstrahl, in eine bestimmte engbegrenzte Richtung zu bringen.

Jedem Rundfunkfachmann ist bekannt, daß durch die ungeheure Entwicklung des Sendewesens und der Ausnutzung des Rundfunks für den Nachrichtenverkehr, die Befehlsübermittlung, den Schiffs- und Luftverkehr eine Wellenverknappung eintrat, die bekanntlich schon vor geraumer Zeit zur Aufstellung eines europäischen Wellenplanes zwang. Dem Rundfunk wurden die Wellen 200 bis 1000 zugewiesen.

Umschau nach neuen Wegen

Für den Telegraphenverkehr bleiben also die von ihm auch ursprünglich benutzten langen Wellen, während die mittleren Wellen für den Rundfunk Verwendung fanden, der sich dann später auch der Kurzwelle bemächtigte. Nachdem noch vor nicht allzu langer Zeit die Ultra-Kurzwelle die Sensation des Tages bildete, hat die fortschreitende Wellenverknappung und die dadurch notwendig werdende Umschau nach neuen Wegen wiederum eine bahnbrechende Erfindung auswertungsreif werden lassen: die Dezimeterwelle.

Vorstoß in technisches Neuland

Mit der Entwicklung der Sendemöglichkeit auf einer Wellenlänge von 40 bis 90 Zentimeter ist ein funktechnisch vollkommen neues Gebiet erschlossen worden. Die Eigenschaften der Dezimeterwelle sind von denen der bisher üblichen Wellenlängen grundverschieden. Sie weisen zunächst eine weit stärkere Stabilität auf, bleiben also von atmosphärischen Störungen fast vollkommen unberührt und haben bei minimalster Sendestärke von einem Watt eine Reichweite, die etwa der Sichtweite des menschlichen Auges entspricht. Sie lassen sich ähnlich wie Lichtstrahlen zu beliebig geformten Energieausstrahlungen zusammenfassen.

Drehbare Empfänger

Es ist also ohne weiteres möglich, in vier verschiedenen Himmelsrichtungen je einen Dezimeterwellensender aufzustellen, die alle auf gleicher Wellenlänge senden und vom Empfänger trotzdem trennscharf aufgenommen werden können. Es bedarf hierbei nur einer Drehung des Empfängers in die jeweils gewünschte Richtung. Die Telefunken hat auf ihrem Versuchsfeld in Groß-Ziethen bei Berlin diese Versuche jetzt durchgeführt und ist dabei zu geradezu verblüffenden Ergebnissen gekommen.

Dezimeterwellen über dem Müggelsee

Die Anwendungsmöglichkeiten der durch die Entwicklung des Dezimeterwellenfunks gewonnenen Erkenntnisse lassen sich kaum abschätzen. Die Telefunken veranstaltete kürzlich auf dem Müggelsee praktische Versuche der Anwendung der neuen Erfindung auf die Schiffahrt. Es ist hier also nur ein einziges Gebiet herausgegriffen, auf das die Dezimeterwelle revolutionierend wirkt. Durch einen neben dem Strandbad aufgestellten Sender wurde ein Strahlenbündel zum gegenüberliegenden Ufer gesendet. Ein Versuchsschiff mit Richtempfänger und einem optischen Anzeigegerät kreuzte mehrmals durch den gesendeten Richtstrahl hindurch. Der optische Anzeiger, der etwa einem Voltmesser ähnlich sieht und mit dem Empfangsgerät gekoppelt war, gab durch Schwingungen des Pendels genau zu erkennen, wie weit und nach welcher Seite sich das Schiff von dem quer durch die Müggel gelegten Leitstrahl entfernte. Die Versuche haben ergeben, daß die Stabilität der gebündelten Dezimeterwellen der einer Lichtwelle gleichzusetzen ist; nur eben, daß bei der Dezimeterwelle die Durchdringung trüber Atmosphären mit Richtwirkung möglich wird. Diese Möglichkeit bestand natürlich bei normalen Funksendern auch bis jetzt, aber ohne Richtwirkung.

Durch diese neue Erfindung ist wiederum ein gewaltiger Schritt in der Fortentwicklung der Rundfunktechnik getan. Deutschland hat sich an die Spitze der technischen Fortentwicklung gestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0013

Wirtschaftspolitiker tagen

Die Kommission für Wirtschaftspolitik, die einzige vom Führer für die Behandlung wirtschaftspolitischer Fragen bestimmte Dienststelle innerhalb der Partei, hält in der Zeit vom 7. bis 14. d. M. in München ihre diesjährige Sommerschulungstagung ab.

Diesem Kursus kommt insofern besondere Bedeutung zu, als sich die wirtschaftspolitische Truppe der Partei mit ihrem Leiter, Pg. Bernhard Köhler, durch ihre zielbewußte Arbeit innerhalb der Gesamtbewegung heute ihren Platz erobert hat. Es ist das Verdienst der Kommission für Wirtschaftspolitik, mit aller Energie daran gegangen zu sein, mit Hilfe der Gauwirtschaftsberater in allen Gauen die für die wirtschaftspolitische Arbeit der Bewegung in Frage kommenden Kräfte ausgelesen zu haben. Der bevorstehende Kursus wird dazu dienen, diese Kampftruppe zu schulen und auszurichten auf die letzten großen wirtschaftspolitischen Ziele des Führers, damit der Einsatz der Kommission in unserem Freiheitskampfe in Zukunft noch geschlossener und wirkungsvoller als bisher schon erfolgen kann.

Wirtschaftliche Rundschau

Neue deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen. Die in Paris beginnenden deutsch-französischen Besprechungen werden nur einen sehr begrenzten Gegenstand zum Inhalt haben. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß nur drei deutsche Herren in Paris weilen. Geregelt wird der Warenverkehr im Rahmen der laufenden Liquidationsperiode.

53 630 Genossenschaften in Deutschland. Die Bestandsentwicklung der deutschen Genossenschaften hat eine weitere Zunahme erfahren. Durch einen Reinzuwachs von 46 Genossenschaften steigerte sich der Gesamtbestand aller deutschen Genossenschaften am 1. Juni 1935 auf 53 630. Erwähnenswert ist die stärkere Entwicklung der Lieferungsgenossenschaften.

Reichsgenossenschaftstagung der Tabakwarenhändler. Die „Redezi", Reichsgenossenschaft der Zigarren- und Tabakwarenhändler, hielt in München ihre Hauptversammlung ab. Es wurden insbesondere die Bindungen, denen die Genossenschaften der „Redezi" durch die Kartelle der Zigaretten- und Tabakindustrie unterworfen wurden, erörtert. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm auch die von dem Geschäftsführer der „Redezi", Feldmeier, Essen, ins Leben gerufene „Ladengemeinschaft" ein. Die Ladengemeinschaft, die eine Art genossenschaftlicher Selbsthilfe ist, soll allgemein bei den Mitgliedern der „Redezi" eingeführt werden. Ihr Zweck ist, Zigarrenmarken mit dem Zusatz „Redezi" und einem entsprechenden Gütezeichen zu führen.

Neue Preise für Hühnereier. Nachdem die Eierpreise 4 Monate hindurch unverändert den niedrigsten Stand des Jahres gehalten haben, setzt nunmehr nach Beendigung der Eierschwemme die alljährlich saisonbedingte Angleichung an die Winterpreise ein. Demgemäß sind bei der soeben erfolgten Preisfestsetzung die Erzeugermindestpreise sowie die Großhandelsübernahmepreise für Hühnereier mit Wirkung vom 4. Juli 1935 ab um durchschnittlich ½ Pfennig je Stück höher notiert worden. Nach Räumung seiner Bestände dürfte auch der Kleinhandel dieser Angleichung folgen.

Auslandsmeldungen

Verlängerung des Warenhausverbotes in der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat seinen Beschluß vom 14. Oktober 1933 über das Verbot der Neueröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften bis zum 31. Dezember 1937 verlängert.

Neue Diskontsenkung in Frankreich. Die Bank von Frankreich hat der bereits am 20. Juni 1935 durchgeführten Wiederherabsetzung des nach und nach aus Abwehrgründen gegen die Währungsspekulation bis auf 6 v. H. hinaufgesetzten Diskontsatzes nunmehr eine weitere Ermäßigung um 1 v. H. auf 4 v. H. folgen lassen. Der Satz für Monatsgeld ist gleichfalls um 1 v. H. auf 4 v. H. gesenkt worden.

Gute Ernte erwartet

Aussichten der Getreideernte - Stand der Sorten und Feldfrüchte

Die Getreideernte hat begonnen. Im Westen und Südwesten Deutschlands, den durch Wetter und Bodengüte bevorzugten Teilen des Reiches, haben die Bauern angefangen, die Gerste zu mähen. Roggen und Weizen verfärben sich schon, und nach ihrer Mahd wird auch der jetzt noch grüne Hafer an der Reihe sein. Das stärkste Gewicht unserer Ackerwirtschaft liegt beim Getreidebau, die Einbringung des gemähten Getreides ist für den Bauer und auch für jeden anderen die Ernte schlechthin. An ihrem Ausfall mißt die Landwirtschaft, mißt aber auch ein großer Teil der übrigen Wirtschaft den Segen des Jahres.

Getreide steht gut

Im allgemeinen ist das Wetter dem Getreide günstig gewesen, und wir können mit Befriedigung und Dank sagen: Wir erwarten eine gute Ernte, wir hoffen mit besten Gründen auf eine Ernte, die den Durchschnitt überragt. Es müßte schon ganz ungewöhnlich zugehen, wenn das Wetter der kommenden Wochen die jetzt möglichen Vorausberechnungen noch über den Haufen werfen würde.

Auch die Meldungen über den Stand der Feldfrüchte lauten aus dem ganzen Reich günstig. Abgesehen von örtlichen Ausfällen durch schwere Unwetterschäden laufen von überallher erfreuliche Schätzungen ein. Die besten Nachrichten liegen bis heute aus Sachsen und Anhalt, weiter aus dem Rheinland und Westfalen, wie überhaupt aus dem Westen Deutschlands vor. Aber auch aus allen anderen Ländern lauten die Urteile zufrieden und besser. Selbst in Ostpreußen, wo man zuerst mit größeren Auswinterungsschäden infolge der späten und harten Fröste rechnete, sieht man, daß man sich mit den dunklen Befürchtungen getäuscht hat; die Auswinterungsschäden sind durch die spätere Wettergunst wettgemacht worden. Die Meldungen sind sowohl mit dem Körneransatz wie mit der Entwicklung des Strohes zufrieden.

Die Ernte-Aussichten

In allen Getreidearten erwarten wir höhere Ergebnisse als im Vorjahre, das uns eine Durchschnittsernte, oder wenigstens Erträge brachte, die ganz knapp unter einer Durchschnittsernte lagen. Wir ernteten 1934 rund 7 608 000 Tonn. Roggen, 4 677 000 Tonn. Weizen, 691 000 Tonn. Wintergerste, 2 513 000 Tonn. Sommergerste und 5 452 000 Tonn. Hafer. Während die anderen Getreidesorten meist bis auf ein paar Hundertteile an den Durchschnitt heranreichten, blieb aber der Hafer weit hinter den vorjährigen Ergebnissen zurück. Da wir zudem eine schlechte Grün- und Rauhfutterernte hatten, war die Ernte 1934 für das Vieh sehr schlecht, und wir mußten große Mengen Futtermittel einführen. In diesem Jahre brauchen wir das nicht. Denn gerade die Hafterernte verspricht — ebenso wie die Gerstenernte — große Erträge. Zudem sind die Rauh- und Grünfuttererträge erheblich besser, und wir haben auch geringere Viehbestände als im Vorjahre. Wir brauchen im kommenden Wirtschaftsjahre also nicht soviel Devisen für Futtermittel auszugeben wie jetzt im ablaufenden. Rechnen wir alles zusammen, so können wir — vorsichtig ausgedrückt — mit einer guten Mittelernte rechnen.

Die „nationale Reserve"

Brauchten wir schon im Vorjahre trotz der geringeren Ernte wegen der damals schon erheblichen Vorräte keine Sorge um unsere Brotversorgung zu haben, so sind in diesem Jahre angesichts der reichlicheren Ernte Sorgen schon gar nicht am Platze. Zu der Gunst der Ernte kommt noch ein Weiteres: die Menge der bei den Mühlen und in den Lagerhäusern aufgestapelten Brotgetreide- und Mehlvorräte. Die „nationale Reserve" ist in allen Getreidearten, abgesehen vom Roggenbackmehl, höher als im Vorjahre. Die Rücklagen betrugen Ende Mai 1935 gegen Ende Mai 1934 bei Weizen 1,5 statt 1,28, bei Roggen 1,25 statt 0,83 Millionen Tonnen, bei Hafer 120 000 statt 50 000, bei Gerste 87 000 statt 72 000, bei Weizenbackmehl 150 000 statt 113 000 und bei Roggenmehl 69 100 gegen 69 500 Tonnen.

Arbeitsbeschaffungskredite mitteldeutscher Sparkassen

Die Sparkassen im mitteldeutschen Bezirk (Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt) haben 44 449 Arbeitsbeschaffungskredite im Gesamtbetrage von 62,7 Mill. Reichsmark im Jahre 1934 bewilligt. Diese Kredite setzen sich aus Wechseln (12,8 v. H.), Kontokorrentkrediten (24,2 v. H.), festen Darlehen (12,0 v. H.) und Hypotheken (51,0 v. H.) zusammen. An festen Darlehen wurden 6,592 Mill. RM. und an Hypotheken 24,936 Mill. Reichsmark ausgezahlt. Der Durchschnittsbetrag einer für Arbeitsbeschaffungszwecke gegebenen Hypothek liegt mit 2517,— etwas unter dem Reichsdurchschnitt. Die ausgezahlten längerfristigen Arbeitsbeschaffungskredite (Darlehen und Hypotheken) betragen 46 v. H. des Spareinlagenzuganges. Nach der Anzahl der bewilligten Arbeitsbeschaffungskredite und dem Betrage nach stehen die mitteldeutschen Sparkassen unter den Sparkassen im Reich mit an führender Stelle.

Die Entschuldungsämter im Gaugebiet

Auf Grund der Verordnung über die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 25. Juni, durch die eine größtmögliche Beschleunigung der endgültigen Durchführung der Entschuldung und eine möglichst einheitliche Entschuldungspraxis erreicht werden soll, sind, wie berichtet, an die Stelle der Entschuldnugsgerichte bei Amtsgerichten in der Regel für mehrere Amtsgerichtsbezirke zu errichtende Entschuldungsämter mit Wirkung vom 1. Juli getreten. Nach den vom Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner für die Neugliederung getroffenen Maßnahmen sind innerhalb des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg zehn Entschuldungsämter errichtet worden. Für das Gebiet des Gaues Halle-Merseburg kommen folgende Entschuldungsämter in Betracht:

Halle umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Alsleben, Bad Lauchstädt, Bitterfeld, Delitzsch, Eisleben, Gerbstedt, Gräfenhainichen, Halle, Hettstedt, Könnern, Löbejün, Mansfeld, Merseburg, Schkeuditz und Zörbig.

Naumburg umfaßt die Amtsgerichsbezirke Eckartsberga, Freyburg, Heldrungen, Hohenmölsen, Kölleda, Lützen, Mücheln, Naumburg, Nebra, Osterfeld, Querfurt, Teuchern, Weißenfels, Wiehe und Zeitz.

Nordhausen umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Artern, Bleicherode, Dingelstädt, Ellrich, Heiligenstadt, Heringen, Ilfeld, Kelbra, Nordhausen, Roßla, Sangerhausen, Stolberg, Worbis.

Torgau umfaßt die Amtsgerichtsbezirke Bad Liebenwerda, Bad Schmiedeberg, Dommitzsch, Düben, Eilenburg, Elsterwerda, Herzberg, Jessen, Kemberg, Mühlberg, Prettin, Schlieben, Schweinitz, Torgau und Wittenberg.

Weiter bestehen Entschuldungsämter in Magdeburg, Salzwedel, Stendal, Halberstadt, Erfurt und Dessau.

Jud bleibt Jud!

Auf der Tagung der Internationalen Handelskammer in Paris gab es einen Zwischenfall, der zwar sachlich ohne jede Bedeutung ist, der aber am Rande und fernab der sonstigen in Paris behandelten Probleme festgehalten werden soll.

Bei der französischen Gruppe der Internationalen Handelskammer hatte sich kurze Zeit vor der Handelskammertagung eine neugebildete Organisation angemeldet, die unter dem Namen „Französisch-palästinensische Handelskammer" auftrat. Sie bezahlte sogleich einen Jahresbeitrag im voraus und forderte im übrigen für die bevorstehende internationale Tagung drei Blanko-Teilnehmerkarten an. Diese wurden ihr auch bewilligt. Zum Erstaunen aller Teilnehmer der Konferenz trat als Vertreter dieser Handelskammer am ersten Tage der Konferenz — Herr Georg Bernhard, Emigrant aus Berlin, auf. Der französischen Gruppe war sein Auftreten sichtlich peinlich. Sie gab auch Herrn Bernhard alsbald zu verstehen, daß sein Erscheinen auf der Tagung unerwünscht sei und daß man sein Fernbleiben am nächsten Tage erwarte. Aber Jud bleibt Jud. Wirft man ihn vorn heraus, so kommt er hinten wieder herein. Also erschien auch Georg Bernhard am nächsten Tage wiederum. Die französische Gruppe trat daraufhin zu einer Sitzung zusammen und beschloß, die Mitgliedschaft der französisch-palästinensischen Handelskammer für ungültig zu erklären, den gezahlten Beitrag zurückzuzahlen und die ausgegebenen Beitrittskarten einzuziehen. So mußte Georg Bernhard nun wirklich nach Hause gehen. — Wie man hört, ist es nicht ausgeschlossen, daß ihm auch noch zu verstehen gegeben wird, daß man in Frankreich lieber sehen würde, wenn er seine wertvolle Tätigkeit lieber in Palästina statt in Frankreich ausüben würde.

Thüringische Spinnfaser AG., Weimar. Zu unserer Meldung über die Gründung einer Gesellschaft wird uns mitgeteilt, daß Fabrikbesitzer Hanns Ernst Harnack, Greiz, als Vertreter der Mechanischen Wollweberei Eduard Brösel, Greiz, in den Aufsichtsrat gewählt worden ist. Als Vertreter der Gera-Greizer Kammgarnspinnerei AG, Gera-Zwötzen, gehört Direktor Ludwig Hauß, Gera, dem Aufsichtsrat an. Direktor Ernst Eugen Dörr, Mölln, ist Vorstand der ebenfalls vor wenigen Tagen neugegründeten Schlesischen Spinnfaser AG in Hirschberg.

Börsen und Märkte vom 4. Juli

Berliner Effektenbörse: Freundlich

Die Börse war weiter freundlich, wenn auch anfangs nicht ganz einheitlich, da etwas Angebot in AEG (minus 0,25 v. H.) die Kulisse zu Glattstellungen veranlaßte. Nach den ersten Kursen war die Tendenz jedoch bei weiteren Anlagekäufen des Publikums einheitlich fester.

Kassarenten lagen weiter still, aber vereinzelt fester, besonders Umtauschobligationen 0,50 bis 0,75 v. H. und Dollarbonds bei lebhafterem Geschäft bis 1 v. H. fester. Im Markt gingen unbestätigte Gerüchte über neue Umtauschtransaktionen um. Von Pfandbriefen und Kommunalobligationen gewannen Berliner Kommunalobligationen 0,25 und Hannoversche Bodenpfandbriefe 0,50 v. H. Auch landschaftliche Pfandbriefe lagen freundlicher. Der Privatdiskont kam wieder mit 3 v. H. zur Notiz.

Gegen Schluß behaupteten sich zumeist die höchsten Tageskurse. Besondere Veränderungen traten aber nicht mehr ein. Etwas erholt waren Altbesitz, die mit 113 schlossen.

Der Dollar notierte amtlich in Berlin 2,482 und das Pfund 12,275.

Berliner Produktenbörse

Unverändert.

Im Getreideverkehr war keine Belebung der Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Mit Ausnahme von Hafer und Kraftfuttermittel sind die Zufuhren allgemein ausreichend. Während Roggen in der ganzen letzten Zeit schwer unterzubringen war, hat sich auch die Kauflust für Weizen nunmehr verringert; nur vereinzelt erfolgen Abschlüsse in Waggonware unter Bevorzugung kleberhaltiger Sorten. Die Nachfrage zu Futterzwecken ist auch nur gering. Mehle liegen weiter ruhig. In Hafer bleiben die Umsätze mangels passendem Angebot begrenzt. Am Gerstenmarkte stockt das Geschäft, da die neuen Preisbestimmungen nicht bekannt sind; neue Wintergerste steht verschiedentlich schon zur Verladung bereit. Roggenscheine bleiben billiger angeboten.

Berliner Metallnotierungen

(Preise in RM für 100 Kilogr.): **Elektrolytkupfer** 42,25. — **Original-Hütten-Aluminium**, 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** in Verkäuferswahl 270. — **Antimon-Regulus** —. — **Feinsilber** (1 Kilogramm) 56,75—59,75.

Terminmarkt für Kupfer, Blei u. Zink unverändert.

Berliner Eiernotierungen

Inlandseier: G. 1 (vollfrische): Sonderklasse 9,50, Klasse A 9,75, Klasse B 8,50, Klasse C 8, Klasse D 7,75. G. 2 (frische): Sonderklasse 8,50, Klasse A 9, Klasse B 8,25, Klasse C 7,75, Klasse D 7. Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden: Sonderklasse 9,25, Klasse A 8,75, Klasse B 8,25. Finnen, Irländer, Belgier, Estländer: Sonderklasse 9, Klasse A 8,50, Klasse B 8. Tendenz: fest. Wetter: warm.

Berliner Börse

vom 4. Juli 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	4. 7.	3. 7.
Gr. 1 Durchschnittskurs	107,00	107,00

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	4. 7.	3. 7.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	112,87	112,87
5% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,25	100,25
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	97,37	97,25
5½% Intern. (Young)	—	103,87
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	94,75	94,75

Kreditanstalten und Körperschaften

	4. 7.	3. 7.
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,00
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,25	95,25
dto. v. 30 I u. II	95,25	95,00

Land- und Stadtschaften

	4. 7.	3. 7.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	94,00	93,75
4½% dto.	93,50	93,25
5½% (5) dto.	101,00	101,00
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	4. 7.	3. 7.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	96,50	96,50
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	95,75	95,75

Bank-Aktien

	4. 7.	3. 7.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	83,00	83,00
Commerz- u. Privatbank	92,00	91,75
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	93,00	93,50
Dresdner Bank	93,00	93,50
Hallescher Bankverein	78,25	79,00
Meining. Hypoth.-Bank	98,12	98,37
Reichsbank	190,12	190,50

Verkehrswerte

	4. 7.	3. 7.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	123,50	123,50
Halle-Hettstedt	—	—
Hamburg-Amerika-Pack.	35,87	35,00
Hambg.-Südam. Dpfsch.	33,00	33,00
Norddeutscher Lloyd	38,62	38,00

Industrie-Aktien

	4. 7.	3. 7.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	47,12	47,75
Ammendorfer Papier	90,50	89,75
Anhalt. Kohlenw.	94,75	94,00
Buderus Eisenw.	107,00	106,00
Charl. Wasserwerk	112,62	112,75
Chem. Fabrik Buckau	—	103,00
Continental Gummiw.	160,00	160,00
Daimler-Benz	96,12	95,87
Dtsche. Cont. Gas Dessau	142,75	141,87
dto. Erdöl AG.	111,50	111,25
Elektra Dresden	111,00	108,00
J. G. Farbenindustrie	151,37	152,12
Glauziger Zucker	137,00	136,50
Hallische Maschinen	100,00	96,50
Hildebrand Mühlen	—	—
Ilse Bergbau	161,00	161,50
Kahla Porzellan	88,87	38,75
Kaliwerk Aschersleben	127,00	126,75
Klöckner-Werke	100,75	101,75
Leipzig. Brauerei Riebeck	94,00	94,25
Mansfelder Bergbau	117,50	117,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	142,50	—
Rheinische Braunkohlen	227,50	230,00
dto. Stahlwerke	113,37	112,87
A. Riebeck Montan	106,12	109,00
Rositzer Zuckerraffinerie	95,00	92,00
Salzdetfurth Kali	186,50	185,75
Sangerhäuser Masch.	106,00	106,50
Siemens & Halske	179,75	179,62
Thür. Gasges. Leipzig	130,87	131,00
Wanderer-Werke	144,25	144,00
Werschen Weißenfelser	—	95,00
Zeitzer Maschinen-Fabrik	114,75	114,50

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	4. 7.	3. 7.
Altenb. Ld.-Kraftw.	127,00	129,00
Ammend. Papierfabr.	—	—
Chr. Papier Najork	70,12	70,12
Dommitzsch. Ton	156,00	156,00
Glauziger Zuckerfabrik	137,50	136,50
Hallische Maschinenfabr.	—	—
Hildebr.-Mühlenwerke	—	—
Hohb. Quarzporph.	81,50	81,50
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sächs.-Thür.	62,00	62,00
Kraftw. Thüringen	150,00	150,00
Leipz. Baumwollsp.	112,00	112,00
Leipz. Brau. Riebeck	94,50	94,75
Leipz. Kammg.-Sp.	110,0	110,25
Leipz. Landkraftw.	109,25	108,00
Leipz. Malzfbr., Schk.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	46,50	46,50
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	117,50	116,75
Prehl. Braunk. AG.	150,00	150,00
Reudener Ziegelw.	58,00	—
Riquet & Co.	89,00	88,25
Rositzer Zucker-Raff.	92,00	91,00
Sachsenw. Vorz.-Akt.	96,00	96,00
Schubert & Salzer	149,00	149,00
Stöhr & Co., Kammg.	107,25	108,00
Th. Elektr. u. Gasw.	142,00	142,00
Thür. Gasgesellsch.	130,25	129,25
Wezel & Naumann	12,50	12,50
Zuckerraff. Halle	85,50	85,00

Frei - Verkehr

Industrie-Aktien	4. 7.	3. 7.
Akt.-Malzfabr. Könnern	91,00	100,00
Halle-Hettstedter Eisenb.	72,00	72,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	73,00	73,00
Lindner, Gottfr.	105,00	100,75
Riebeck-Montan	108,00	107,00
Stadtmühle Alsleben	128,5	127,75

Banken	4. 7.	3. 7.
G. u. Hdbk., Halle	74,75	74,75
Ldkrd.-Bank, Halle	75,50	75,50
Zörbiger Bankverein	73,50	73,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,56	12,59
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	41,885	41,965
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,470	2,474
Dänemark	54,75	54,85
Danzig	46,905	47,005
England	12,26	12,29
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,405	5,415
Frankreich	16,405	16,445
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,71	169,05
Island	55,47	55,59
Italien	20,42	20,46
Japan	0,719	0,721
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,65	41,73
Norwegen	61,62	61,74
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,905	47,005
Portugal	11,13	11,15
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,22	63,34
Schweiz	81,12	81,28
Spanien	34,04	34,10
Tschechoslowakei	10,34	10,36
Türkei	1,974	1,978
Uruguay	0,999	1,001
V. St. v. Amerika	2,480	2,484

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350705-10/fragment/page=0014

Das Dritte Reich ein Bauernreich

Der Staatsgedanke von Blut und Boden

Der Kern der 25 Punkte des nationalsozialistischen Programms ist der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, und das wirtschaftliche Ziel die Brechung der Zinsknechtschaft. Beide Punkte kommen in den neuen Bauerngesetzen klar zum Ausdruck. Es ist dies kein Zufall, denn das Wort unseres Führers: „Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein“ ist richtunggebend für die gesamte Wirtschaftspolitik.

Während der Liberalismus glaubte, man könne auf einer einseitigen Bevorzugung von Industrie und Stadt, auf Geld und Kapital einen bleibenden Staat aufbauen, hat der Nationalsozialismus erkannt, daß die Grundlagen für den ewigen Bestand eines Volkes sein Blut und sein Boden sind. Während die Erhaltung des Blutes den Fortbestand der Nation garantiert, sichert der Boden die Ernährungsgrundlage des Volkes aus der eigenen Scholle. Bei keiner Frage kommt der Gegensatz zwischen der Weltanschauung des Liberalismus und der des Nationalsozialismus so klar zum Ausdruck, wie in der Bodenfrage. Boden und Kapital sind ewige Gegensätze. Das Kapital zeichnet sich durch drei Eigenschaften aus: Beweglichkeit, Zerstörbarkeit und Vermehrbarkeit. Im Gegensatz hierzu ist der Boden unbeweglich, unvermehrbar und unzerstörbar.

Wenn man erkannt hat, daß der Bauer nicht nur die Sicherstellung der Ernährung des ganzen deutschen Volkes übernommen hat, sondern auch als der ewige Blutquell der Nation anzusprechen ist, so müssen diesem Stand besondere Sicherheiten zugesprochen werden. Vor allem galt es, ihn der kapitalistischen Zinsknechtschaft für immer zu entreißen, den Hof seinem Geschlecht zu erhalten, sein Blut ewig mit der väterlichen Scholle zu verbinden. Während das liberalistische Zeitalter von Freiheit redete, wurden unzählige Bauern und ihre Familien von Haus und Hof verjagt. Erst der Nationalsozialismus hat die wahre Freiheit in der Gebundenheit und in der Pflicht dem Ganzen gegenüber erkannt.

Die bäuerliche Grundlage von Volk und Wirtschaft muß verbreitert werden. Der Siedlung, d. h. politisch ausgedrückt, der Neubildung deutschen Bauerntums, kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Auf der einen Seite soll das Bauernblut dem Lande erhalten bleiben, auf der anderen Seite sollen aber auch städtische Menschen wieder mit dem Boden verbunden werden. Der Weg geht über das Landjahr zum Landhelfer, der einige Zeit mit dem Bauern gelebt und gearbeitet hat. Dann wird sich herausstellen, ob der Ruf seines Blutes nach dem Boden geht. In allen Teilen des Reiches ist eine ruhige Tätigkeit zu verzeichnen. Ueberall entstehen neue Bauernhöfe. Deutsche Menschen finden dort für sich und ihre Nachkommen eine neue Heimat.

Dank der nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit hat heute auch der Städter die Bedeutung des Bauerntums für Volk und Wirtschaft erkannt. Der Bauer, im liberalistischen Zeitalter verachtet und verspottet, ist heute treuer Gefolgsmann unseres Führers geworden. Auf seinen Schultern lastet eine riesige Aufbauarbeit für die Zukunft unseres Reiches. Der Gedanke von Blut und Boden ist zum Staatsgedanken geworden, seine Verwirklichung dient nicht allein dem Bauernstand, sondern der Rettung unseres Volkes überhaupt. Auf der Grundlage von Bauer und Arbeiter, Städter und Landbewohner baut sich die Volksgemeinschaft des Dritten Reiches auf. Dr. Sch.

Mahnung an alle Betriebe

Ordnung der Steuerangelgenheiten

Bei der Vielgestaltigkeit des deutschen Steuerwesens ist es bei vielen Betrieben üblich, sich entweder in Steuerdingen von einem Außenstehenden beraten zu lassen oder aber durch regelmäßige Lektüre einer Zeitschrift, die steuerliche Aufklärungen und Ratschläge gibt, sich auf dem Laufenden zu halten. Im Zusammenhang mit einer Streitfrage aus dem Umsatzsteuerrecht hat der Reichsfinanzhof kürzlich erklärt, daß auch ein derartiges Abonnement zur Bewirkung gewerblicher Leistungen gehöre. Hierzu sei alles zu rechnen, was ein Unternehmer erwerben muß, um seinen ganzen Betrieb in Ordnung halten zu können. Zu diesem Zwecke diene es auch, wenn er sich ein Steuerfachblatt halte, denn der Unternehmer bedürfte einer Unterrichtung in Steuerfragen ja nicht nur, weil er sonst seine Steuererklärungen nicht richtig abgeben könne, sondern weil er seinen ganzen Betrieb ohne derartige richtige Erledigung der Steuersachen nicht richtig führen könne. Als ein Beispiel führt der Reichsfinanzhof an, daß der Unternehmer nicht in der Lage ist, seine Preise zu berechnen, wenn er nicht weiß, welche Steuern, insbesondere welche Umsatzsteuern er zu zahlen hat. Ganz unabhängig von dem Gegenstand des Streites bedeuten diese Ausführungen des Reichsfinanzhofes eine Mahnung an alle Betriebe zu bedenken, daß die Steuersachen einen wichtigen Teil der Geschäftsführung ausmachen und daher nicht vernachlässigt werden dürfen, wenn nicht der Erfolg der gesamten Geschäftsführung unter Umständen wesentlich beeinträchtigt werden soll. (Urteil des Reichsfinanzhofes V A 157/34/34.)

Der neue Einheitswertbescheid

Wer heute ein Grundstück kauft, muß die Grunderwerbssteuer, die er dabei zu zahlen hat, schon nach dem Einheitswert bezahlen der auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes in Zeitabständen von sechs Jahren für Land- und forstwirtschaftliches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsgrundstücke festgesetzt wird. Wer schon eins der aufgeführten Grundstücke besitzt, der bekommt in jedem Falle einen Bescheid über den Einheitswert seines Grundstückes zugestellt. Das Finanzamt begnügt sich nicht, wie bisher vielfach, mit der Offenlegung der Einheitswerte. Der Einheitswert gilt nicht nur für die Gewerbesteuer bei Käufen nach dem 1. Januar dieses Jahres, sondern für mehrere andere Steuern, aber von verschiedenen Zeitpunkten ab. Für die Vermögenssteuer z. B. ist der erste Geltungstermin der Grundstückeinheitswerte 1935 der 1. 4. 1936. Für die Erbschafts- und Schenkungssteuer ist wiederum der 1. 1. 1935 Stichtag. Bis zur rechtskräftigen Festsetzung des neuen Einheitswertes sind vorläufige Veranlagungen vorgesehen. Bei den Grundsteuern ist die Regelung uneinheitlich, je nachdem wie die Vorschriften der einzelnen deutschen Länder lauten. Erst mit dem 1. 4. 1937 werden die neuen Einheitswerte auf Grund des Steuergesetzes vom Oktober 1934 allgemein im ganzen Reich den Grundsteuern der Länder und Gemeinden zugrunde gelegt werden.

Zu beachten ist übrigens, daß vor Ablauf der sechsjährigen Bewertungsperiode eine Neufeststellung stattfinden kann, wenn sich der Wert um mindestens ein Fünftel, auf alle Fälle aber um 1000 Reichsmark geändert hat oder wenn durch Abtrennung von Grundstücksteilen eine Verschiebung des Wertes um mindestens ein Zwanzigstel, wenigstens aber um 500 Reichsmark eingetreten ist.

Erhöhtes genossenschaftliches Kreditgeschäft

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, werden die Ergebnisse einer vom Statistischen Reichsamt aufgestellten Teilstatistik von 281 größeren Kreditgenossenschaften für Ende April 1935 bekanntgegeben. Die Ziffern zeigen, daß die durch den neuen Monatsausweis vorgeschriebene Scheidung der Einlagen nach der Richtung Spareinlagen mit gesetzlicher bzw. vereinbarter Kündigungsfrist sowie Kündigungs- und Termingelder praktisch noch nicht durchgeführt werden konnte. Insgesamt haben sich die Betriebsmittel dieser größeren Volksbanken Ende April auf 1157 Mill. ℳ erhöht. Dabei nahmen die Spar- und Kontokorrenteinlagen auf 910 Mill. ℳ zu (Ende Dezember 1934: 872 Mill. ℳ). Als ein Zeichen gesunder Fortentwicklung muß der Rückgang der Verbindlichkeiten von 64 auf 52 Mill. ℳ Ende April 1935 angesehen werden, ebenso wie die Zunahme der liquiden Mittel (einschließlich kurzfristiger Bankguthaben) um 10 auf 190 Mill. ℳ. Trotzdem hat sich das genossenschaftliche Kreditgeschäft wiederum erhöht.

Bank der Deutschen Arbeit verdoppelt Umsatz

Erfreuliche Aufwärtsentwicklung im abgelaufenen Geschäftsjahr

Das Unternehmen konnte im abgelaufenen Geschäftsjahre die erfreuliche Aufwärtsbewegung des Vorjahres im verstärkten Maße fortsetzen und wirkte nach Kräften bei der Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit. Erhebliche Kredite erhielten Siedlungsgesellschaften, die hauptsächlich Heimstätten für Arbeiter errichten. Auch der übrige Wohnungsbau wurde durch die Bereitstellung von Zwischenkrediten gefördert. — Der Umsatz hat sich gegenüber dem Jahre 1933 mehr als verdoppelt. Die Bilanzziffer ist von 156 003 991,53 ℳ am 31. Dezember 1933 auf 303 757 085,84 ℳ am 31. Dezember 1934 gestiegen.

Die Summe der im Berichtsjahre neu bewilligten Kredite beläuft sich auf rd. 108 Millionen ℳ. Ferner haben sich gegenüber 1933 die Einlagen in Höhe von rd. 140 Mill. ℳ auf rd. 287 Mill. ℳ erhöht, also verdoppelt. Diese Erhöhung trifft gleicherweise für die Einlagen bei der Zentrale, wie für diejenigen bei den Niederlassungen zu.

Der erweiterte Geschäftsumfang macht eine Erhöhung des Eigenkapitals erforderlich. Es wird deshalb vorgeschlagen, das Grundkapital der Gesellschaft von 12 Mill. ℳ um 8 Mill. ℳ auf 20 Mill. ℳ zu erhöhen.

Die Ausdehnung des Geschäftes der Bank für Deutsche Arbeit AG, hatte eine Vergrößerung der Gefolgschaft von 265 um 107 auf 372 Mitglieder zur Folge.

Besondere Erwähnung verdient die soziale Gesinnung der Betriebsführung, die an alle Gefolgschaftsmitglieder ohne Unterschied ihrer Stellung eine Tantieme zahlt, die für Ledige 100 RM., für Verheiratete 200 RM und für jedes Kind 50 RM. beträgt.

*

Die oHV der Gesellschaft genehmigte einstimmig die Vorschläge der Verwaltung insbesondere auch die Erhöhung des Grundkapitals um acht Millionen auf zwanzig Millionen Reichsmark, die bereits durchgeführt ist. Neu in den AR. wurden gewählt Alexander Halder, Berlin, Stellvertr. des Schatzmeisters der DAF, Berlin, Dr. Sebastian Kratzer, Hamburg, Direktor der „Volksfürsorge“ Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg, Adolf Müller, München, Verlagsdirektor, während Rechtsanwalt Dr. Gustav Bähren, Berlin, wegen anderweitiger dienstlicher Beanspruchung aus dem Aufsichtsrat ausschied.

Bank der Deutschen Arbeit A.G.

Märkisches Ufer 32 — **Zentrale Berlin** — Wallstraße 62, 65

Aus dem Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1934

Unser Institut konnte im Geschäftsjahr 1934 die erfreuliche Aufwärtsbewegung des Vorjahres in verstärktem Maße fortsetzen.

Wir wirkten nach Kräften mit bei der Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen; erhebliche Kredite erhielten Siedlungsgesellschaften, die hauptsächlich Heimstätten für Arbeiter errichten. Auch den übrigen Wohnungsbau förderten wir durch Bereitstellung von Zwischenkrediten. Ebenso haben wir der sonstigen Wirtschaft angemessene Kredite zur Verfügung gestellt.

Im Berichtsjahr war unser Institut bei folgenden Anleihebegebungen mitbeteiligt:

RM. 323 Millionen 4 % Deutsche Reichsanleihe,
„ 150 „ 4½% Preußische Schatzanweisungen,
„ 20 „ 4½% Sächsische Schatzanweisungen,
„ 150 „ 4½% Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost.

Der Umsatz hat sich gegenüber dem Jahre 1933 mehr als verdoppelt. Die Bilanzziffer ist von RM. 156 003 991,53 am 31. Dezember 1933 auf RM. 303 757 085,84 am 31. Dezember 1934 gestiegen.

Zu den einzelnen Posten des Jahresabschlusses bemerken wir folgendes: Der Bestand an „Schecks, Wechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen“ hat gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von rund RM. 5,380 Millionen auf rund RM. 17,106 Millionen erfahren. Der Wechselbestand umfaßt durchweg rediskontierbare Abschnitte. Der Rediskont ist von der Wechselsumme abgesetzt.

Die mit RM. 79 561 968,44 ausgewiesenen „Nostro-Guthaben bei Banken und Bankfirmen“ enthalten nur bei ersten Firmen angelegte Gelder; der größere Teil davon ist innerhalb 7 Tagen fällig.

Der Posten „Eigene Wertpapiere“ stieg von RM. 5 629 600,— zu Anfang des Geschäftsjahres auf RM. 97 965 000,— am 31. Dezember 1934. Die Erhöhung ist verursacht durch die Übernahme von nom. RM. 40 000 000,— 4½% Reichsschatzanweisungen, fällig 1936, ferner durch den Erwerb von rund RM. 50 000 000,— verschiedener Wertpapiere aus dem Besitz der früheren Gewerkschaften. Seit dem Bilanzstichtag haben wir zu den obengenannten Reichsschatzanweisungen weitere RM. 50 000 000,— übernommen. Die Bewertung unserer Wertpapierbestände hielt sich im Durchschnitt unter den Börsenkursen vom 31. Dezember 1934.

Die Schuldner mit rund RM. 94,5 Millionen gliedern sich in folgende Gruppen:

1. Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige Kreditinstitute	rd. RM.	15,2 Millionen
2. Öffentlich-rechtliche Institute und Gemeinden	„ „	48,3 „
3. Sonstige Kreditnehmer	„ „	31,0 „
Dazu kommen noch Hypothekenforderungen mit	„ „	1,8 „

Die Summe der im Berichtsjahre neu bewilligten Kredite beläuft sich auf rd. RM. 108 Millionen.

Die laufenden Neuanschaffungen für Einrichtungen wurden im Berichtsjahre direkt über Unkosten-Konto abgebucht.

Durch teilweise Erledigung ist der Stand der Avale und Bürgschaften gegenüber dem Vorjahre weiterhin zurückgegangen.

Die Einlagen haben sich gegenüber 1933 von rd. RM. 140 Millionen auf rd. RM. 287 Millionen erhöht, also verdoppelt. Diese Erhöhung trifft gleicherweise für die Einlagen bei der Zentrale, wie für diejenigen bei den Niederlassungen zu.

Unsere liquiden Mittel:

Kasse und Guthaben bei Notenbanken	rd. RM.	6,1 Millionen
Wechsel	„ „	17,1 „
Bankguthaben	„ „	79,5 „
Wertpapiere	„ „	97,9 „
Zusammen:	rd. RM.	200,6 Millionen

umfassen 70% der Einlagen. Weitere 22% der Einlagen entfallen allein auf Kredite an Banken, öffentlich-rechtliche Institute und an Gemeinden.

Von dem eigenen Akzept hat die Bank auch 1934 keinen Gebrauch gemacht. Ebenso bestanden eigene Indossamentsverpflichtungen am 31. Dezember 1934 nicht.

Gegenüber dem Vorjahre haben sich die gesamten Erträge von rd. RM. 2,445 Millionen auf rd. RM. 5,794 Millionen erhöht. Dabei sind auf die für 1934 berechneten Zinsen und Provisionen, mit deren Eingang nicht unbedingt gerechnet werden kann, entsprechende Rückstellungen vorgenommen worden.

Die Handlungsunkosten mit RM. 3 448 932,62 sind gegenüber 1933 um rd. RM. 1 116 000,— gestiegen. Hiervon treffen rd. RM. 700 000,— auf den durch die Geschäftsverdoppelung entstandenen Mehraufwand und rd. RM. 400 000,— auf Spenden an öffentliche Einrichtungen.

Die Gesamtvergütung an den Vorstand belief sich auf RM. 84 000,—, die Gesamtbezüge des Aufsichtsrats betrugen RM. 2 666,60.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Betriebsgewinn von RM. 2 221 025,— ab. Davon haben wir RM. 1 500 000,— zur Stärkung der Rückstellungen verwendet, während RM. 721 025,— zur Verfügung der Generalversammlung verbleiben.

Wir schlagen vor, hiervon

RM. 600 000,— zur Ausschüttung einer Dividende von 5% auf das Aktienkapital von RM. 12 Millionen zu verwenden, und den Rest von
RM. 121 025,— auf neue Rechnung

vorzutragen.

Im laufenden Geschäftsjahre 1935 haben wir die Guthaben der Sparer der Deutschen Angestelltenschaft Verbandssparkasse, der Deutschen Wirtschaftsbank A. G. und der Deutschen Werkmeister-Sparbank A. G. mit zusammen rund RM. 60 Millionen übernommen. Da die Übernahme über die Deutsche Arbeitsfront erfolgte, ist damit eine Erhöhung unserer Bilanzziffern nicht verbunden.

Die Außenorganisation der Bank umfaßt heute 30 Niederlassungen und ca. 40 Zahlstellen.

Der erweiterte Geschäftsumfang macht eine Erhöhung unseres Eigenkapitals erforderlich. Wir schlagen deshalb vor, das Grundkapital unserer Gesellschaft von RM. 12 Millionen um RM. 8 Millionen auf RM. 20 Millionen zu erhöhen.

Die Ausdehnung unseres Geschäftes hatte eine Vergrößerung unserer Gefolgschaft von 265 um 107 auf 372 Mitglieder zur Folge. Trotz dieser Erhöhung war bei dem raschen Zeitmaß der Ausdehnung eine besondere Beanspruchung nicht zu umgehen. Für die verständnisvolle Mitarbeit und die treue Pflichterfüllung sprechen wir auch an dieser Stelle unserer Gefolgschaft Dank und Anerkennung aus. Aus Anlaß des Jahresabschlusses werden wir an sie, wie im Vorjahre, eine Sonderzuwendung zur Ausschüttung bringen.

Jahresabschluß zum 31. Dezember 1934

Bilanz

Vermögensbestandteile

		RM.	RM.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine			2 765 298,47
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			8 868 600,84
davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein RM. 2 578 144,05			
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			
a) Schecks und Wechsel		36 596 115,84	
b) unverzinsliche Schatzanweisungen und Schatzwechsel des Reichs und der Länder sowie Steuergutscheine		509 977,—	
c) eigene Akzepte		—,—	
d) eigene Ziehungen		—,—	
e) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank		—,—	37 106 092,84
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu drei Monaten			79 561 968,44
davon innerhalb 7 Tagen fällig RM. 42 861 968,44			
Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			—,—
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren Rembourskredite, sichergestellt durch Fracht- oder Lagerscheine			256 450,20
Eigene Wertpapiere			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		44 768 000,—	
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Notenbanken beleihbare Wertpapiere		42 700 000,—	
c) sonstige börsengängige Wertpapiere		9 574 000,—	
d) sonstige Wertpapiere		923 000,—	97 965 000,—
Konsortialbeteiligungen			283 000,—
Sonstige Beteiligungen (Zugang: RM. 16 883,90; Abgang: RM. 231 888,30)			1 544 000,—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			3 892 000,—
Schuldner			94 518 563,57
davon entfallen auf Kredite an Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige Kreditinstitute RM. 15 255 025,37			
Von der Gesamtsumme sind gedeckt:			
a) durch börsengängige Wertpapiere	RM. 2 412 834,38		
b) durch sonstige Sicherheiten	„ 59 274 559,55		
Hypothekenforderungen			1 773 451,01
Einrichtung			1,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			822 659,67
Aval- und Bürgschaftsschuldner		2 993 846,35	
			303 757 085,84

Eigenkapital und Verbindlichkeiten

		RM.	RM.
Aktienkapital			12 000 000,—
Rücklagen			3 300 000,—
Gläubiger			
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		—,—	
b) deutsche Banken, Bankfirmen, Sparkassen und sonstige deutsche Kreditinstitute		8 984 733,38	
c) sonstige Gläubiger		278 440 417,63	287 425 151,01
Von der Gesamtsumme der Verbindlichkeiten sind:			
1. innerhalb 7 Tagen fällig	RM. 109 320 554,84		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	„ 57 305 190,85		
3. nach mehr als 3 Monaten fällig	„ 120 799 405,32		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			810 909,83
Reingewinn 1934			721 025,—
Aval- und Bürgschaftsgläubiger		2 993 846,35	
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		—,—	
			303 757 085,84

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Aufwendungen

		RM.
Handlungsunkosten		3 448 932,62
Steuern		124 142,47
Betriebsgewinn		2 221 025,—
davon zur Rückstellung verwendet	RM. 1 500 000,—	
Reingewinn 1934 zur Verfügung der Generalversammlung	RM. 721 025,—	
		5 794 100,09

Erträgnisse

	RM.
Zinsen, Provisionen, Erträgnisse aus Effekten-, Diskont-, Gemeinschafts-, Devisen-, Sorten- und sonstigen Geschäften	5 794 100,09
	5 794 100,09

Bank der Deutschen Arbeit A.G.

Rosenhauer

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

München, im Mai 1935.

Süddeutsche Treuhand-Gesellschaft A.-G.
Wirtschaftsprüfungs-Gesellschaft

Ritzrath, Wirtschaftsprüfer — Dr. Schmitz, Wirtschaftsprüfer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350705-10/fragment/page=0015

Festlicher Auftakt in Dessau

Viel Tausend feierten den Beginn des ersten Reichsbund-Gaufestes

Das erste Mitte-Gau-Fest des Reichsbundes für Leibesübungen hat seinen Anfang genommen. Die Stadt des „Alten Dessauers" ist für diese Tage der Blickpunkt aller Leibesübungen Treibenden in unserem Gau. Zwar hingen am Donnerstagnachmittag trübe Wolken über der Stadt; aber eine festfrohe Gemeinschaft ließ sich dadurch nicht unterkriegen.

Der Bahnhofsvorplatz ist herrlich geschmückt. Unzählige Fahnen des neuen Deutschland flankieren das weite Rund, dazwischen frisches Grün, kurz — der erste Schritt in die Junkerstadt läßt bereits große Tage erwarten.

Am Donnerstagmorgen begannen bereits die ersten Sitzungen der Kampfrichterobleute. Eine Kranzniederlegung am Grabe des deutschen Kampffliegers Boelcke, dem inmitten des Dessauer Ehrenfriedhofes ein Gedenkstein errichtet ist, war Ehren- und Treuegelöbnis zugleich für Deutschlands gefallene Söhne.

Am Nachmittag bot die Junkersstadt schon ein erheblich lebhafteres Bild. Die ersten Sonderzüge aus Thüringen trafen in Dessau ein; den Festteilnehmern wurde ein herzlicher Empfang bereitet und mit Musik wurden sie zu ihrem Standquartier geleitet.

Nachmittags fand dann abermals eine Kampfrichtersitzung statt, die deutlichen Aufschluß darüber gab, wie groß diesmal die Anforderungen sind, ist es doch nicht so, daß diesmal die Zahl der Schlachtenbummler die der Wettkämpfer übertrifft, sondern gerade umgekehrt. Die Meldungen sind in den letzten Tagen erfreulicherweise in noch größerer Zahl eingegangen, so daß das Gelingen des Gaufestes überhaupt nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann.

Empfang im Rathaus

Die gastgebende Stadt Dessau hatte am Donnerstagnachmittag zu einem Begrüßungsempfang eingeladen. Im Gemeinderatssaal begrüßte Oberbürgermeister Sander die Festteilnehmer vor allem den Beauftragten des Reichssportführers für den Gau Mitte, Sturmführer Renovanz, und den DT-Gauführer Bittorf als verantwortlicher Leiter dieses Festes. Wenn Dessau, so sagte der Oberbürgermeister, dieses erste Gaufest gefördert habe, so habe es damit eine Tradition wahren müssen; denn die Namen Basedow, Vieth und Werner seien unlösbar mit Dessau verbunden. Der Turnvater Jahn habe einmal Dessau die eigentliche Wiege der deutschen Leibesübungen genannt.

Von Dessau beginnt der Vormarsch

Der Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Mitte, Sturmführer Renovanz, dankte im Namen der 400 000 Turner und Sportler, die im Gau Mitte zusammengeschlossen seien, und die durch ihre Abordnung hier in Dessau den Gedanken der Leibesübungen im geeinten Reichsverband verträten. Dieses Mitteldeutsche Gaufest sei das erste seiner Art und sei eine echte nationalsozialistische Kundgebung in ihrer Struktur für die deutschen Leibesübungen. Leibesübungen seien nicht nur die Sache einzelner, sondern des ganzen Volkes. Der Name Dessau sei aber nicht nur unlösbar mit den deutschen Leibesübungen verbunden, sondern auch mit der altpreußischen Tradition, und von Dessau solle nun auch der Vormarsch beginnen im Kampf für die deutschen Leibesübungen.

Die Uebergabe der Banner

Auf dem altehrwürdigen Dessauer Marktplatz, der im reichen Flaggenschmuck prangte, und dessen, mit festlichem Grün geschmückten Rathaus einen wirkungsvollen Hintergrund bot, hatte sich eine unzählige Menschenmenge eingefunden, um am Donnerstagabend der Bannerübergabe beizuwohnen. Im festlichen Zuge wurden beide Banner der früheren Turnkreise III (Sachsen-Anhalt) und XIII (Thüringen), die heute unseren Gau Mitte bilden, zum Marktplatz geleitet. Weit über 100 Fahnen der Turn- und Sportvereine gaben diesen beiden Bannern das Ehrengeleit.

Musik- und Gesangsvorträge und ein Sprechchor leiteten über zur Rede des Gauoberturnwarts Bernstein-Aschersleben, der noch einmal seinen Dank allen Mitarbeitern aussprach und darauf dem Gauführer Bittorf die Festleitung übergab.

DT-Gauführer Bittorf ging noch kurz auf die Entwicklungsgeschichte des ersten Mitteldeutschen Festes ein und hat dann den Oberbürgermeister der Stadt Dessau, die Banner der Deutschen Turnerschaft als der mit der Ausrichtung beauftragten Organisation in die Obhut Dessaus zu übernehmen.

Das Schlußwort sprach der Gaubeauftragte Renovanz, der noch einmal auf die Bedeutung der Leibesübungen und auf den Weg zum geeinten deutschen Reichsbund für Leibesübungen einging, auf dem Dessau ein wesentlicher Markstein sein solle.

Machtvoll klang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied in den dunklen Abendhimmel, während die stolzen alten Banner und Sportlerfahnen im Winde flatterten. Am Freitag beginnen nun die Kämpfe.

Weltmeisterschaftsvorprobe

Zum ersten Male nach seinem grandiosen Sieg in der Weltmeisterschaft zu Leipzig startet am kommenden Sonntag im „Großen Preis der Stadt Halle" Erich Metze als Weltmeister und Deutscher Meister.

Metze, der auf unserer hiesigen Radrennbahn schon wiederholt Proben seines großen Könnens gezeigt hat, wird dieses Mal, bei seinem ersten und vielleicht einzigen Start in Halle, gleich einer sehr harten Prüfung unterzogen werden. Das Zusammentreffen Metzes mit dem Italiener Severgnini sollte schon einen Ausschluß für die im August stattfindende Weltmeisterschaft geben, da Severgnini in Radsportkreisen als der allgemein diesjährige aussichtsreichste Favorit angesehen wird.

Metze erscheint gut vorbereitet, da er drei Wochen später die deutsche Meisterschaft in Breslau zu verteidigen hat, so daß das Zusammentreffen der augenblicklich besten Dauerfahrer der Welt ein sportlicher Leckerbissen sein wird.

Die Schrittmacher des „Großen Preises der Stadt Halle" sind folgende: für Metze — Ville-Paris; für Severgnini — Pasquier-Paris; für Lohmann — Heßlich-Leipzig; für Ehmer — Schubert-Leipzig; für Neustedt — Eilenberger-Leipzig.

... und die Amateurrennen

Das Rahmenprogramm bei der Austragung des „Großen Preises der Stadt Halle" am kommenden Sonntag auf der Radrennbahn, besteht aus mehreren erstklassig besetzten Amateurwettbewerben. Eine große Anzahl von Mitgliedern der deutschen Nationalmannschaft, hat ihre Meldung abgegeben, wie Ihbe, Karsch-Leipzig, Lorenz-Chemnitz, außerdem noch Landmann, Kohlhardt-Leipzig. Ferner die gesamte hallische Rennmannschaft mit Trommer, Kempter, Bester, Riedel, Stoltmann u. a. an der Spitze.

Außer einem Hauptfahren mit Vorläufen, kommt als Neuerung ein Punktevorgabefahren zur Austragung, wo die schwächeren Fahrer bis zehn Punkte als Vorgabe erhalten, so daß die besseren Fahrer sehr stark fahren müssen, um diesen Punktevorsprung aufzuholen. — Ein Trostfahren offen für alle Unplazierten des Tages, beschließt den so hervorragend besetzten Renntag.

Zum neunten Male Deutschland-Frankreich

Schwimmländerkampf auf völlig neuer Grundlage

Der Monat Juli bringt an den beiden nächsten Wochenenden die traditionellen Schwimmländerkämpfe Deutschland — Frankreich und Deutschland — Ungarn. Beide müssen wir im Ausland bestreiten, den einen in Paris, im wunderbaren Schwimmstadion von Tourelles, den anderen in Budapest. Beide sind für die daran beteiligten drei Länder wichtigste Vorprüfungen für die Olympischen Spiele. Aus diesem Grund ist auch das olympische Programm in allen seinen Wettkämpfen zur Grundlage genommen worden.

Eine wirkliche Leistungsprüfung

Als der Französische Schwimmverband Deutschland einen Länderkampf auf breitester Basis anbot, insbesondere auch die Einbeziehung der Schwimmerinnen anregte, griff der Deutsche Schwimmverband diesen Vorschlag, um dessen Durchsetzung er sich selbst schon früher immer bemüht hatte, mit Freude auf, und es kam eine Vereinbarung zustande, wie sie sich für einen Länderkampf großzügiger nicht denken läßt. Nicht nur, daß wir gegen die Franzosen in sämtlichen olympischen Schwimmwettbewerben antreten, nicht nur, daß das Programm auf Männer und Frauen ausgedehnt ist, stellt jede Nation auch noch für jeden Wettkampf (außer den Mannschaftskämpfen) je zwei Teilnehmer. Das ist eine wirkliche Prüfung der Leistungsstärke, und deshalb sieht man diesem Kampf mit besonderem Interesse entgegen.

Beide Länder, Frankreich sowohl als Deutschland, haben sich sorgfältig vorbereitet und in Ausscheidungskämpfen ihre stärkste Mannschaft ermittelt. Die Franzosen taten dies am letzten Sonntag in Paris im Rahmen eines Nachwuchs-Länderkampfes gegen Holland, wir haben unsere Ausscheidungskämpfe für die Männer in Bremen und in Langen vorgenommen. Allerdings muß bemerkt werden, daß in der deutschen Mannschaft die starken Schwimmer von Magdeburg 96 für die Aufstellung nicht berücksichtigt worden sind, da sie, auf einer Auslandsreise befindlich, in Bremen fern blieben (wofür der Verein entsprechend bestraft worden ist.)

Vier Siege und eine Niederlage

40 deutsche Kämpfer treten zum Kampf an. In ihm gibt es eine Reihe von Delikatessen, die feinste davon dürfte wohl der Kampf im 200-Meter-Brustschwimmen zwischen dem französischen Weltrekordmann über diese Strecke, Cartonnet, und unserem deutschen Europameister Sietas nebst seinem ständigen Rivalen Paul Schwarz sein. Das andere Fragezeichen ist der Ausgang des Wasserballspieles, wo wir einen jungen und schußkräftigen, aber international noch nicht erfahrenen Sturm in den Kampf schicken, der es gegen die routinierten Franzosen sehr schwer haben dürfte.

Deutschland hat in den bisherigen Länderkämpfen gegen Frankreich, die, wie schon erwähnt, nur aus der olympischen Kraulstaffel und einem Wasserballspiel bestanden, bisher sehr günstig abgeschnitten. Die drei ersten Länderkämpfe endeten unentschieden, da Frankreich jedesmal das Wasserballspiel, wir dagegen die Staffel gewannen, dann folgten drei deutsche 2:0-Siege, bis wir 1933 in Paris auch einmal die Bitterkeit einer Niederlage auskosten mußten. Aber der achte Länderkampf im Juni vorigen Jahres in Plauen sah wieder Deutschland als 2:0-Sieger, so daß die Statistik in den bisherigen 8 Länderkämpfen dahin lautet: Deutschland 4mal gewonnen, 3mal unentschieden, 1mal verloren.

„Tour de France" hat begonnen

Die größte Radrundfahrt des Jahres, die 29. Tour de France mit ihren 21 Etappen nahm am Donnerstag ihren Anfang. Schon in den frühen Morgenstunden erlebte man ein selten gewohntes Gedränge in der Nähe des Verlagshauses der veranstaltenden Sportzeitung „L'Auto", wo die Fahrer schon vor 6 Uhr ihre Maschinen ausgehändigt erhielten. Dann ging es unter Begleitung von etwa 100 Polizisten und einer unübersehbaren Menge begeisterter Radsportanhänger nach dem westlichen Vorort Le Besinet, wo der frühere Dauerfahrer Rudolphe um 9 Uhr das 90 Mann starke Feld auf die Reise schickte.

Die erste Etappe von Paris nach dem 263 Kilometer entfernten Lille bot keine erheblichen Schwierigkeiten. Gleich von Beginn an wurden bei dem kühlen Wetter und mit dem Winde im Rücken ein scharfes Tempo angeschlagen.

Der Berliner Kutschbach war zweimal gestürzt, holte aber seinen Rückstand von etwa sechs Minuten in glänzender Fahrt wieder auf. Auf dem letzten Teil wagte der Belgier R. Maes einen Alleinvorstoß und hatte Glück damit. Er konnte seinen Vorsprung auf über eine Minute ausbehnen und traf allein in 7:23:58 auf der Pferderennbahn in Lille ein, wo sich sein Landsmann de Calumé in 7:24:51 den zweiten Platz vor Charles Pélissier, Aerts und A. Magne erspurtete.

Fast zwei Minuten später — in 7:26:18 — traf der Franzose Lebucq allein ein und dann führte Merviel in 7:27:18 eine größere Gruppe ins Ziel, in der sich auch die beiden Deutschen Stöpel und Thierbach befanden.

In der Ländermertung der Tour de France nimmt Deutschland nach der ersten Etappe den dritten Platz hinter Belgien und Frankreich vor Italien und Spanien ein. Aus der Nationalmannschaft ist der Nürnberger Umbenhauer, der nicht mehr das Ziel erreichte, ausgeschieden. Der Süddeutsche, auf den man so große Hoffnungen setzte, wird nunmehr durch Ickes ersetzt werden.

Moderner Fünfkampf

Oblt. Handrick an dritter Stelle.

Als zweite Uebung des Modernen Fünfkampfes wurde am Donnerstag in Budapest das Degenfechten ausgetragen. Als bester Fechter erwies sich erwartungsgemäß der ungarische Oblt. Petneházy, der mit 30 Punkten den 1. Platz belegte. Oblt. Handrick schlug sich wieder ausgezeichnet und wurde mit 23 Punkten Dritter hinter dem italienischen Oblt. Orgera (28 Punkte).

Das Rahmenprogramm

Zum Boxkampf Schmeling — Paolino

In diesen Tagen konzentriert sich das gesamte Interesse der deutschen Sportanhänger auf das eine große Ereignis des Jahres, den Boxkampf zwischen Exweltmeister Max Schmeling und dem Spanier Paolino. Da beide Boxer sich heute bereits in Hochform befinden und besonders die Trainingsarbeit des Basken verraten hat, daß Paolino immer noch der große unerbittliche Draufgänger ist, ist es auch sicher, daß die Gegner am 7. Juli im Berliner Poststadion einen „Bombenfight" liefern.

Inzwischen ist es dem Veranstalter Fritz Rolauf auch gelungen, ein Rahmenprogramm zusammen zu stellen, das der Hauptbegegnung den richtigen Beigeschmack geben wird. Es ist ein Programm, das allein genügen würde, bei einer gewöhnlichen Veranstaltung ein volles Haus zu sichern.

In erster Linie wird die neuerliche Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt und dem wieder bis zur deutschen Spitzenklasse, die zugleich erste Klasse in Europa ist, aufgerückten Berliner Ernst Pistulla. Der Reichshauptstädter, einer unserer ehrgeizigsten Leute, kämpfte zuletzt mit wechselndem Erfolg, zeigte aber in sämtlichen Kämpfen, daß er technisch und körperlich auf beachtlicher Höhe steht. Das Können des deutschen Halbschwergewichtsmeisters ist nicht zu diskutieren.

Nicht weniger interessant ist die Begegnung der beiden besten Nachwuchs-Halbschwergewichtler, die wir in Deutschland besitzen. Pürsch, der Exmeister der Amateure, trifft auf den Bülow-Schüßling Marohn. Die Entwicklung der beiden Boxer im Profilager drängt bereits heute zu einer Begegnung. Mit großer Spannung müßte auch die Begegnung zwischen Leopold und Radtke erwartet werden.

Amerikanische Frauenschlußrunde

Am Donnerstag bot Wimbledon nicht ganz das Bild der vorangegangenen Tage. Die Kämpfe auf dem Hauptplatz begannen mit einer großen Ueberraschung: Hilde Sperling wurde von der Amerikanerin Helen Jacobs überaus glatt 6:3, 6:0 besiegt. Da Helen Moody mit 6:3, 6:3 über die Australierin Hartigan triumphierte, ist das Endspiel also eine reine amerikanische Angelegenheit.

Sperling-v. Cramm in der Vorschlußrunde.

In den späten Nachmittagsstunden gab es noch zwei überaus spannende Spiele im gemischten Doppel. Zunächst besiegten Round-Perry mit 7:9, 6:3, 6:1 das Paar Chile-Malfroy und anschließend hielten Sperling-von Cramm durch einen schwer erkämpften 6:4, 3:6, 6:1-Sieg über Valerio-Turnbull ihren Einzug in die Vorschlußrunde.

Rekord im 2-Stunden-Laufen

Bräsecke (Bewag) hatte sich bei einem Langstreckenlauf im Berliner Friedrichshain nach dem zehnten Kilometer an die Spitze gesetzt, und scharf verfolgt von Bödner (Komet) lief er mit 32,704 Kilometer einen neuen deutschen Rekord. Die alte Höchstleistung hielt Geisler (SSC) mit 32,319 Kilometer.

*

Für die englischen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 12. und 13. Juli im Londoner White City Stadion entschieden werden, sind insgesamt 462 Meldungen für die Einzel- und 18 für die Staffelwettbewerbe abgegeben worden. Deutschland ist diesmal nicht vertreten.

Halle - Magdeburg

Frauen-Hockeyspiel in Dessau.

Im Rahmen des Gaufestes stehen sich in Dessau die Frauenmannschaften von Halle und Magdeburg gegenüber. Die Elbestädter werden diese Gelegenheit benutzen sich für die im Gau-Frauen-Turnier in Halle erlittene Niederlage zu rächen. Dieses Spiel wird allerdings vom Bezirk Halle-Merseburg nicht als Rückspiel gewertet, schon aus dem Grunde nicht, weil die Elf am Sonnabend, nicht die stärkste Besetzung darstellt.

Mit der Vertretung sind nachstehende Spielerinnen beauftragt. Schmidt (Halle 96); Büchel (THC), Hein (Halle 96); Spaarmann (Halle 96), Schab (Schw.-W.), v. Nathusius (THC); Probst, Held, Müller (sämtl. Schw.-W.), Soeffing (Halle 96) und Rummler (THC). Magdeburg stützt sich in der Hauptsache auf die Vereine MTHC und Vitt. 96.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Beauftragte des Reichssportführers.

Bezirk Halle-Merseburg.

Mit Wirkung ab 1. Juli 1935 wird für die deutschen Vereine, die Leibesübungen treiben, durch den zuständigen Beauftragten des Reichssportführers eine amtliche Anerkennung eingeführt:

Der Antrag auf Ausstellung einer Anerkennungs-Bescheinigung muß von jedem Verein bei Reichsbundes gestellt werden. Die dabei zu erfüllenden Formalitäten sind aus dem „Reichssportblatt" zweiter Jahrgang Nr. 24 vom 15. Juni 1935 zu ersehen.

Die Anerkennungs-Bescheinigung gilt als Ausweis für die Berechtigung des Vereins zur Inanspruchnahme aller den Turn- und Sportvereinen gewährten Vergünstigungen und Unterstützungen.

Die Anerkennung eines Vereins kann erfolgen, wenn die Prüfung ergibt, daß der Verein ernsthafte Arbeit für die körperliche Ertüchtigung seiner Mitglieder leistet, gemeinnützig arbeitet und den für seine Betätigung ergangenen Richtlinien Folge leistet. Schmidt.

Weitere Sportnachrichten siehe letzte Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0016

...gang Nr. 165 — Freitag, 5. Juli 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

...Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die ... erscheint wöchentlich 1mal. — Ersatzansprüche bei ...en infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt ... — Bezugspreis monatlich 2.— RM. ausschl. 30 Pfg. ...bn. Postbezug 2.10 RM. ausschl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung nur Fett laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47. Fernruf Nr. 276 81. Zweigstellenverlassungen überall im Gau.

...Weg zum Lande
...roblem für Bauerntum und Siedlung

Von Diplomlandwirt H. Haefs

...kann an dieser Stelle darauf verzichtet ..., durch Zahlenmaterial und theoretische ...ungen die Notwendigkeit einer weitest... ...en Stadt-Land-Bewegung zur Erhaltung ...olkskraft zu beweisen. Aber es erscheint ...üblich, darauf hinzuweisen, daß mehr und ... die Forderung nach einem Teil dieser ...Land-Bewegung auch vom Arbeits... ...bedarf des Landes her gestützt und ner...

...die Bauernkinder, die auf dem Lande ...ieben sind, obschon sie andere Berufs... ...sche hatten, diese jedoch angesichts der ...en Erwerbslosigkeit in allen Berufs... ...ten durch Jahre hindurch nicht verwirk... ...n konnten. Es wurden auch oft die besten ...eitskräfte einerseits von der Stadt ange... ..., andererseits vom Lande vertrieben, weil ... ihre Existenzgrundlage zerbröckelte und ... mehr als dauerhafte Sicherung empfun... ...werden konnte.

Wie sehr die Existenzmöglichkeiten auf dem ...de einschrumpfen, wird für die allerletzten ...re dieser Jahrzehnte dauernden Entwick... ...g zu einem Teil durch die Berufs- und ...riebszählung von 1933 bewiesen, in der ...gestellt wurde, daß noch in den Jahren von ...5 bis 1933 — zu einer Zeit also, in der das ...pensit der Arbeitslosigkeit den Zutritt zu ... Städten verwehrte — die Zahl der in der ...ndwirtschaft Vollbeschäftigten um nicht ...niger als 275000 oder 11,7 Pro... ...nt abgenommen hat, obwohl die Zahl ... landwirtschaftlichen Betriebe noch zunahm. ... diesem Punkt der Entwicklung treffen zwei ...gaben zusammen, von deren Lösung weit... ...end unser Schicksal abhängt. Die gesamt... ...itische Haltung fordert die Anspannung ...er Kräfte in der großen Erzeugungsschlacht, ... mehr ist als etwa eine Aktion zur schnellen ...berwindung eines vorübergehenden Notzu... ...ndes, die vielmehr zu dauerhaften ...etriebsumstellungen und Pro... ...ktionserweiterungen und -er... ...inzungen mit dem Ziele der ständigen ...ahrungsfreiheit führen soll. Die Eigenart ...r besonders zu belebenden Produktionszweige ...ingt einen erheblichen Bedarf an ...rbeitskräften mit sich. Das Land muß ...so alles daransetzen, um möglichst viele der ...genen Kräfte zu halten.

Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß die Be... ...ühungen um die Festhaltung des eigenen Nachwuchses den Arbeitskräftebedarf nicht allein decken können, zumal ja ein ständiges Abströmen in andere Berufe nicht unterbunden werden kann.

So ergibt sich die zweite Aufgabe: Rückführung von geeigneten Arbeitskräften aus nichtländlichen Berufsbereichen auf das Land. Diese Aufgabe trifft wiederum zusammen mit dem umfassenderen Streben nach einer gesunderen Bevölkerungsverteilung überhaupt. Zur Deckung eines vorübergehend auftretenden Arbeitermangels können solche staatlichen Arbeitsmaßnahmen genügen, wie sie die Landhilfe darstellt. Im Jahre 1933 waren im Durchschnitt 125 345 Landhelfer hinausgeschickt, 1934 im Durchschnitt 130 125 und am 15. April 1935 waren es schon 940 030. Wohl niemand aber, der die Verhältnisse kennt, wird sagen können, daß schon eine solche einfache Zuführung von jungen Kräften zum dauernden Bleiben auf dem Lande führt. Wenn gerade die wertvollsten Kräfte sich auf dem Lande festsetzen sollen, dann sind die gleichen Voraussetzungen wichtig wie bei dem Festhalten des ländlichen Nachwuchses: die Aussicht auf Existenzsicherheit und Aufstiegmöglichkeiten. Die sogenannte Stadt-Land-Bewegung war lange Zeit vielfach nur ausgerichtet auf das Ziel der Bauernsiedlung und wollte zudem noch ältere Leute erfassen. Diese Versuche mit älteren Erwerbslosen sind fast restlos gescheitert, so daß bereits Stimmen

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

Sie bleibt ein aufbauendes Element zur Sicherung des Friedens

Berlin, 5. Juli. Die Besprechungen des polnischen Außenministers Beck mit dem Führer und Reichskanzler und der deutschen Reichsregierung sind gestern abgeschlossen worden. Das Kommuniqué über den Besuch ...ks in Berlin hat folgenden Wortlaut:

„Der zweitägige Besuch des polnischen ...enministers in Berlin hat Gelegenheit zu ...er eingehenden Aussprache des Führers und ...chskanzlers und der deutschen Reichsregie...ng mit Herrn Beck gegeben. In dieser ...sprache, die in freimütiger Weise geführt ...rde, sind die speziell Deutschland und Polen ...ressierenden Fragen und auch die Probleme ... allgemeinen europäischen Politik zur Er...rung gekommen. Es ergab sich eine weit...ende Uebereinstimmung der Anschauungen. ... Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, ... die deutsch-polnische Erklärung vom ... Januar 1934 sich in jeder Hinsicht voll be...hrt hat, und zwar nicht nur im Verhältnis ... beiden Staaten zueinander, sondern auch ... konstruktives Element bei der Sicherung ... Friedens in Europa. Herr Beck betonte in ...sem Zusammenhang, daß die Erklärung des ...hrers und Reichskanzlers über Polen in ...er Rede vom 21. Mai, insbesondere sein ...unsch nach Dauerhaftigkeit des deutsch-...nischen Abkommens in Polen starken ...iderhall gefunden habe, und daß auch polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach immer größerer Vertiefung der freundschaftlich nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland besteht.

Die beiden Regierungen werden entsprechend der benachbarten Lage der beiden Völker auch in Zukunft in enger Fühlung bleiben und alle ihre Kräfte dem Werke des europäischen Friedens widmen."

*

Nachdem am Donnerstag mittag Oberst Beck am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz niedergelegt hatte und das Frühstück, an dem der Führer und Reichskanzler teilnahm, beendet war, empfing Außenminister Beck noch die Presse, vor der er u. a. folgende Ausführungen machte:

„Wir sind uns alle vollauf bewußt, daß ohne ein verständnisvolles Zusammenwirken auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung schwerlich die durchaus positiven Resultate zu erreichen wären, die in den letzten zwei Jahren zwischen Polen und Deutschland erzielt worden sind. Zu diesem Zwecke haben wir seinerzeit besondere Vereinbarungen zwischen unseren beiden Ländern geschlossen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir seit dem Abschluß der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 auf dem Wege des gegenseitigen Sichkennenlernens und Verstehens ein großes Stück zurückgelegt haben. Was mich anbelangt, so lege ich großen Wert auf die gegenseitige persönliche Fühlungnahme der Pressevertreter unserer Länder."

„Es war für mich", fuhr er fort, „eine besondere Freude, der schon vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Reichsregierung folgen zu können. Leider wurde der frühere Termin meiner Reise durch unsere Nationaltrauer hinausgeschoben. Die überaus herzliche Anteilnahme, die der Herr Reichskanzler und mit ihm das ganze deutsche Volk in diesen schweren Tagen uns erwiesen, ist in Polen tief empfunden worden. Ich hatte gestern Gelegenheit, dem Herrn Reichskanzler im Namen des Herrn polnischen Staatspräsidenten hierfür persönlich danken zu können.

Mein gestriger langer und eingehender Meinungsaustausch mit dem Herrn Reichskanzler erstreckte sich sowohl auf die deutsch-polnischen Beziehungen als auch auf die allgemeinen politischen, beide Regierungen interessierenden Fragen. Diese Unterredung, die ich auch mit den zuständigen Reichsministern ergänzt habe, wird sicherlich ein positiver Beitrag auf dem Wege sein, den die beiden Regierungen durch die Erklärung vom 26. Januar 1934 beschritten haben. Der Rückblick auf unsere gegenseitigen Beziehungen seit Abschluß dieser Erklärung ergibt, daß die Auswirkungen dieser Vereinbarung nicht nur zur positiven Gestaltung unserer Beziehungen beigetragen haben, sondern darüber hinaus auch ein ganz wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens im allgemeinen sind.

In dieser Hinsicht dürfte man annehmen, daß selbst diejenigen, die unseren Abmachungen kritisch gegenüberstanden, auf Grund der allgemeinen Entwicklung sich doch davon überzeugt haben dürften, daß der zufolge der Erklärung vom 26. Januar 1934 geschaffene Zustand als ein bedeutender Bestandteil des allgemeinen Friedenswerkes von Europa gewürdigt und als solcher nicht mit Kritik, sondern vielmehr mit Dankbarkeit entgegengenommen werden muß."

Zum Schluß brachte der Minister zum Ausdruck, wie angenehm seine Frau und er den herzlichen Empfang in Berlin empfunden hätten. Er betonte auch noch seine Freude, seinem Ministerkollegen Freiherrn von Neurath sowie Ministerpräsidenten Göring und Reichsminister Dr. Goebbels, „die beide in Polen keine Unbekannten sind", in Berlin begegnet zu sein.

Am Donnerstagnachmittag folgte Oberst Beck einer Einladung des Ministerpräsidenten Göring in die Schorfheide. Unter Führung General Görings besichtigten die polnischen Gäste die Wildgehege um Hubertusstock. Nach einem Abendessen im kleinen Kreise im Jagdhaus Karinhall, an dem von deutscher Seite u. a. Reichs- und Staatsminister Kerrl, Botschafter von Ribbentrop, der deutsche Botschafter in Warschau Graf Moltke, Staatssekretär Körner und Generalforstmeister von Keudell teilnahmen, begaben sich die Gäste zum Anhalter Bahnhof, um Berlin mit dem Ziel Bad Reichenhall zu verlassen.

Habsburg kehrt zurück

Rückgabe des Vermögens an Dr. Otto von Habsburg

Eigener Bericht der MNZ

Wien, 5. Juli. Der Adelsklub der vereinigten Verwandten und Bekannten Starhembergs, der sich Oesterreichs Staatsrat nennt, hat beschlossen, die Ausnahmegesetze gegen das Haus Habsburg aufzuheben. Nach Bearbeitung dieses Beschlusses durch das Bundeskanzleramt wird das Gesetz bereits am Dienstag nächster Woche im Bundestag — also im Vereinigten Staatsrat und Bundeskulturrat — angenommen werden.

Damit haben die Starhembergs und Thuns, die Trautmannsdorffs und Stürghs, die Khevenhüller und Hoyos und die anderen Fürsten und Grafen, die vereinigte Reaktion des schwarz-gelben Adels, dem Jüngling Otto von Habsburg zu seinem glücklich erreichten Doktorat ein Geschenk überreicht, von dem sie hoffen, daß einige Brosamen auch auf ihre notleidenden Familien abfallen werden. Der frischgebackene Dr. Habsburg, der als Thema seiner Dissertation „Das Erbhofrecht der Tiroler Bauern" gewählt hatte, hat damit ein paar Dutzend Güter überreicht bekommen, die in krassem Widerspruch zu diesem Erbhofrecht stehen. Denn alles, was die Habsburger je auf österreichischem Boden besessen haben, mit alleiniger Ausnahme Schönbrunns und der Hofburg, bekommt der junge Herr auf Kosten des Bundesschatzes überreicht: Dutzende von Schlössern, Dutzende von Quadratkilometern bester Forste und Ackergründe. Außerdem darf er mit Zita und dem ganzen Steenockerzeeler Hofstaat nach Oesterreich zurückkehren.

Interessanter als die Auswirkung in Oesterreich selbst ist die Wirkung auf die umliegenden Staaten. Man rechnet in Wien darauf, daß sowohl die Tschechoslowakei als auch Südslawien durch innere Krisen so sehr in Anspruch genommen seien, daß sie nicht — wie angedroht — zur Mobilmachung schreiten werden.

Der Pariser „Temps" beginnt aber schon, die Wiener Regierung zu warnen, den Bogen allzu sehr anzuspannen. Man müsse in Wien wissen, daß eine Restauration schwere internationale Verwicklungen mit sich bringen würde. Die Wiedererrichtung der österreich-ungarischen Monarchie im Donauraum würde u. a. auch Italien nicht unberührt lassen. Man könne zwar mit Recht annehmen, daß die Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien das sicherste Bollwerk gegen den Anschluß sein würde, aber diese Schlußfolgerung reiche nicht aus, die Bedenken der Staatsmänner der Kleinen Entente aufzuwiegen, die in der Wiederaufrichtung einer Monarchie eine Ermutigung nationaler Forderungen erblicken würden, die mit der durch die Verträge geschaffenen Gebietslage nicht zu vereinbaren sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 05-10/fragment/page=0017